

50PLUS MAGAZIN

Senio Magazin für Aachen & Umgebung | www.50plus-magazin.info | 5/6 2019 | 99



**ÖCHER
SCHÄNGCHE**
Stabpuppenspiel
in Aachener Mundart
seit 1921



Für eine nachhaltige Zukunft.

Geldanlage eine Generation weiter gedacht.

Mein Leben lang.

Mit den „PrivatFonds: Nachhaltig“ der Union Investment begrenzen Sie mögliche Wertschwankungen durch aktives Vermögensmanagement und investieren in nachhaltige Werte nach sozialen, ethischen und ökologischen Kriterien. Sprechen Sie uns an. Wir beraten Sie gern.

Aachener Bank

RUUUUUTSCH-PARTIE!

Das Leben passiert. Wir versichern es.

Schutz bietet unsere Unfallversicherung für Groß und Klein.

Geschäftsstellenleiter

André Lütz

Severinstraße 115 | 52080 Aachen

andre.luetz@gs.provinzial.com

Telefon 0241 9519057

Fax 9519059



Immer da. Immer nah.

PROVINZIAL



PIEKSAUBER

Glas- & Gebäudereinigung | Haushaltshilfe

*Preiswert, freundlich,
schnell & zuverlässig!*

Glas- & Rahmenreinigung

Treppenhausreinigung

Büroreinigung

Grundreinigung

Baureinigung

*Ihr Ansprechspartner
in Sachen Sauberkeit!*

Gerne unterbreiten wir Ihnen ein individuelles Angebot.

Tel.: 0177 - 509 26 87

IN AACHEN UND UMGEBUNG

Taxiruf Aachener Autodroschken-Vereinigung w.V.



0241 - 6 66 66

0241 - 3 44 41



KOSTENLOSE HOTLINE AUS DEM DEUTSCHEN FESTNETZ:

0800 241 3444

IHR WUNSCH IST UNSER ZIEL!

KRANKENFAHRTEN

DIALYSEFAHRTEN

NAH- & FERNFAHRTEN

SCHULFAHRTEN

KURIERFAHRTEN

FLUGHAFENTRANSFER

Bendelstraße 28-30 52062 Aachen

www.taxiruf-aav.de



Eine Zeitschrift für eine Generation, die noch liest!

Inhalt

ANSICHTEN

4 Arthur I. - der Prinz aus Amerika

DAS BESTE AUS 11 JAHREN

5 Eine clevere Geschäftsidee | Josefina Jeworrek

KUNST & KULTUR

6 • Mies im Westen • Gemeinschaftskonzert • Auf Reisen
7 • Lebenserinnerungen • Stolberg goes Cuba • Nordklang
• Jazz aus den Niederlanden • Konzert • Kunstausfahrt

EHRENAMTLICHE ARBEIT

8 Karldampf in allen Gassen | Christine Kluck

ÖCHER PLATT

9 Ansechtskaat / Ansichtskarten | Hein Görden / Christian Graff

BEGEGNUNGEN

10 Maikäfer flieg! | Steffi Diefenthal
Die „ersten“ Siamesischen Zwillinge | Bea Safari
11 Ein Pflegefall | Inge Gerdorf

BEI UNS

12 • Radentscheid Aachen • Gesundheitstag für Jung und Alt
• Seniorenwerkstatt auf dem Cityfest • Europawahl 2019
13 • Schuldenfrei im Alter • Busumrüstung
• Barrierefreie Schwimmbäder • Vermieterselbsthilfe
14 • Restaurierte Akten • Karlspreis 2019 • 70 Jahre Grundgesetz
• Initiativen gegen Einsamkeit ausgezeichnet

ZEITGESCHICHTE

15 Auf einmal waren wir obdachlos | Johanna Ziadi-Zimmermann

KUNST & KULTUR AUS & FÜR AACHEN

16 • Barockfabrik: Ein Haus der kulturellen Vielfalt, Kooperation
und Bildung, Interview mit Irit Tirtey, Kaufmännische
Geschäftsführerin des Kulturbetriebs
17 • Programmüberblick

ENERGIE & UMWELT

18 Alle Dörfer bleiben? | Wilma Henschel

AKTIV & MOBIL

19 Unterwegs im Heuvelland | Josef Römer

LEBENSÄUßERUNGEN

20 Die Shoa in der Erinnerung: Gedenken und
Mahnen | Manfred Weyer

LIEBEN, LACHEN, LEBEN

22 When I was a young girl | Ingeborg Lenné

ZEITGESCHEHEN

23 Pippes, der Zaunkönig: Es gibt Hoffnung | Josef Stiel

TITELTHEMA

24 Öcher Schängche | Nina Krüsmann

DIE ANDERE SEITE

26 Grüne Stadt dank gelbem Sack? | Karla Grote

TSCHÖ, WA!

27 Eine neue Lücke | Erwin Bausdorf
Mein Memobrett | Steffi Diefenthal

KALEIDOSKOP

28 Schnelle Grüße | Christian Graff
Im Ratskeller von Kelmis oder Raymond raucht
nicht mehr | Claus-Peter Marzodko
29 Der letzte Weg | Erwin Bausdorf
Wer ist bitte „Meine liebe Wurschtel“? | Josefina Kühnast

FREI & SICHER?

31 Soziale Verteidigung - sozialer Widerstand | Andreas Muschik

REISEBERICHT

32 Schloss-Impressionen aus Südmähren | Wolfgang Prietsch

ZUSAMMENLEBEN

35 Man muss auf dem Laufenden bleiben | Wolfgang Wals

ÄLTER WERDEN

37 Die Altersgrenze | Helga Licher

LEICHT ERKLÄRT

38 Was ist eigentlich Spargel? | Christine M. Hendriks

BITTE LÄCHELN

39 Gewusst wie ...
Der vitale Gesundheitsrat | Birgit Johanna Frantzen

SELBST ERLEBT!

40 Termin beim Facharzt? So bitte nicht! | Wilma Henschel

BEWEGENDE MOMENTE

41 Vom Lächeln und Lachen | Ingeborg Lenné

VORBEUGUNG & GESUNDHEIT

42 Störungen des Sexuallebens | Hartmut Kleis
Wenn die Seele krank ist • Gesundheits-Check-up
43 Herzasen vor dem Zahnarztbesuch?

WEGBEGLEITER

45 Näheres zu Blumentepichen | Alfred Kall

GESELLSCHAFTSSPIELE

46 Scrabble - Ewig junger Klassiker | Berthold Heß

UNTERHALTUNG

21, 34 Sudoku
30, 44 Schwedenrätsel
36 Kopf & Zahl | Dieter H. K. Starke & Marion Holtorff
47 Auflösungen

Liebe Leserinnen und Leser!

Sie halten unsere 99. Ausgabe in den Händen, die nächste wird eine runde Zahl tragen, die 100. Mein Ziel war es von der ersten Ausgabe an, wenigstens so weit zu kommen. Nun ist das Ziel in Sichtweite. Aber keine Sorge, wir machen auch darüber hinaus weiter mit dem 50Plus Magazin, versprochen! Liebe Leserinnen und Leser, senden Sie uns Reaktionen und Beiträge für diese nächste, besondere Ausgabe zu, wir freuen uns!

Ihr G. Günal



Herausgeber: **FACTOR G: MEDIEN & IDEEN**

IMPRESSUM

Anschrift: **50PLUS MAGAZIN**, Goerdelerstr. 9, 52066 Aachen

Tel.: 0241 / 990 78 70 • Fax: 0241 / 990 787 44

E-Mail: post@senio-magazin.de • www.50plus-magazin.info

Redaktion: Günal Günal, Robert Steinborn, Marion Holtorff, Franz Gass, Josef Römer, Helmut Koch, Nina Krüsmann.

Druck: Senefelder Misset/NL • Auflage: 13.000 Exemplare (Kostenlose Verteilung an über 400 Auslagestellen)

Die nächste Ausgabe erscheint am Freitag, dem 28.06.2019.

Bürozeiten: Montag, Mittwoch & Freitag von 10 bis 14 Uhr

Teil 35: Arthur I. - der Prinz aus Amerika

Nach einem historischen Blick auf die Geschichte des ältesten Aachener Karnevalsvereins „Florresei“ und des daraus entstandenen „Aachener Karnevalsvereins“ in der letzten Ausgabe des **SOPLUS MAGAZINs** soll nun die Geschichte des ersten namentlich bekannten Aachener Karnevalsprinzen erzählt werden.

Gestellt aus den Reihen des Aachener Karnevalsvereins (AKV) war der gerade 21 Jahre alte Arthur Boyd Reumont der erste in Aachen namentlich bekannte Prinz Karneval. Ein Bild von ihm als Prinz existiert leider nicht, doch gibt es ein späteres Portrait von ihm als Mitglied der Erholungsgesellschaft.



Arthur Boyd Reumont als Mitglied der Erholungsgesellschaft

Nach acht närrischen „Reichstags-Sitzungen“ an den vorangegangenen Sonntagen in der „Erholung“, dem Narren-Palast des AKV, war Arthur Boyd Reumont glanzvoller Mittelpunkt einer feierlichen Birutschenfahrt, die am Rosenmontag, dem 28. Februar, ab 11 Uhr 11 unter Glockengeläut von der Marienthaler Kaserne aus durch die Franzstraße, Jesuitenstraße, Markt, Büchel, die City und die Gräben zum Hotel Freise am Friedrich-Wilhelm-Platz zog, wo das Fest-Diner eingenommen wurde. Zu Birutschenfahrten, die anstelle von Maskenzügen stattfanden, gehörten stets elf offene Kutschwagen mit elf „Würdenträgern des Komités“, voran der jeweilige Präses in einer vierspännigen Kutsche.



Programm des Jahres 1881 mit Ankündigung der Birutschenfahrt

Die erste Birutschenfahrt hatte die Florresei 1835 organisiert, weil die Aachener Regierung aus Furcht vor Arbeiterunruhen Maskenzüge verboten hatte. So durften bis 1840 dabei auch nur die Vereinsmützen und keine Kostüme getragen werden. Station wurde unterwegs an elf illuminierten Hotels gemacht, wo den Mitfahrenden ein Ehrentrunk gereicht wurde!

Mit Arthur Boyd Reumont begann also die Geschichte der namentlich bekannten Aachener Karnevalsprinzen. Er stammte aus einer angesehenen Aachener Familie. Sein Vater Arthur Reumont (1812 – 1884) war ein Bankkaufmann und 1837 Mitbegründer der Erholungsgesellschaft Aachen. Er wanderte 1848 nach Amerika aus, wo er zehn Jahre später Ellie Boyd heiratete. Am 23. November 1859 wurde in New York ihr Sohn Arthur, genannt „Archie“, geboren und sechs Jahre später dessen Schwester Elvira. 1875 kehrte die Familie nach Aachen zurück. „Archie“ trat mit seinem Vater in die Aachener Nadelfabrik Gebr. Neuss, Heinrichsallee 29, ein. Als der Vater drei Jahre nach der Prinzenzeit seines Sohnes starb,



Eintrittskarte von 1881 zum Maskenballe in der Erholung, auf der der Vater des Prinzen, Arthur Reumont, als Ehrenhut des ACV genannt ist

übernahm dieser dessen Nadelfabrik als alleiniger Inhaber.

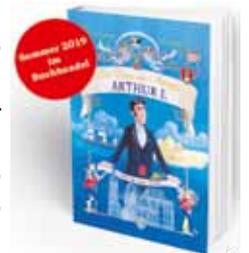
Arthur Boyd heiratete am 13. Januar 1886 Hubertine Josefine Maria Neuss. Doch seine Ehe war unglücklich, da ihn seine Frau betrog. Er stellte den Nebenbuhler zum Duell mit Pistolen und schoss ihm in die Schulter. Im Alter von nur 40 Jahren starb Arthur Boyd Reumont am 3. März 1900 in Kairo infolge einer Tuberkuloseerkrankung.



Prinzenwagen des Jahres 1893

Diese spannende und ungewöhnliche Lebensgeschichte nahm der Elferrat des Aachener Karnevalsvereins zum Anlass, zum 160-jährigen Bestehen des Vereins eine illustrierte Biografie des Lebens des ersten namentlich bekannten Aachener Prinzen herauszugeben, die im Sommer im Aachener Buchhandel erhältlich sein wird. Die Geschichte orientiert sich an den bekannten Stationen seines Lebens, erzählt von der jungen Aachener Autorin Anne Stutenkemper und illustriert von Silvio Neuendorf, bekannt als Illustrator von Käpt'n Sharky.

Die Geschichte des ersten Aachener Prinzen als illustrierte Biografie



Das Buch beinhaltet zusätzlich ein technisches Gimmick. Mit der Darstellung des Rosenmontagszuges auf der Innenseite lässt sich der Aachener Rosenmontagszug des Jahres 1881 in 3D entdecken - in der Art des Cinématographen der Gebrüder Lumière. Die dafür notwendige Augmented-Reality-App kann kostenlos aus den App-Stores heruntergeladen werden. Hält man dann sein Handy über die ausgestellte Illustration auf der aufklappbaren Innenseite, lässt sich der Rosenmontagszug von 1881 quasi live via Smartphone oder Tablet erleben.

Weitere Informationen finden Sie unter www.sammlung-crous.de oder bei einem persönlichen Besuch in der Sammlung.

Eine clevere Geschäftsidee

Vor nunmehr 20 Jahren, im Jahre 1989, wurde anlässlich des Marianischen Jahres zum Auftakt der Fronleichnamsprozession eine zentrale Veranstaltung für alle 42 Pfarreien der Stadt Aachen vor der Roskapelle abgehalten.

Das Fronleichnamfest, 1246 erstmals in Lüttich gefeiert, wurde nach dem ‚Hostienwunder von Bolsena‘ von Papst Urban IV. im Jahre 1264 für die gesamte katholische Kirche verbindlich vorgeschrieben. Die Roskapelle war für die feierliche Messe ausgewählt worden, weil sie als Ort der Marienverehrung schon immer eine besondere Bedeutung hatte. Die Feier endete mit einer Prozession zum Marienbild im Aachener Dom.

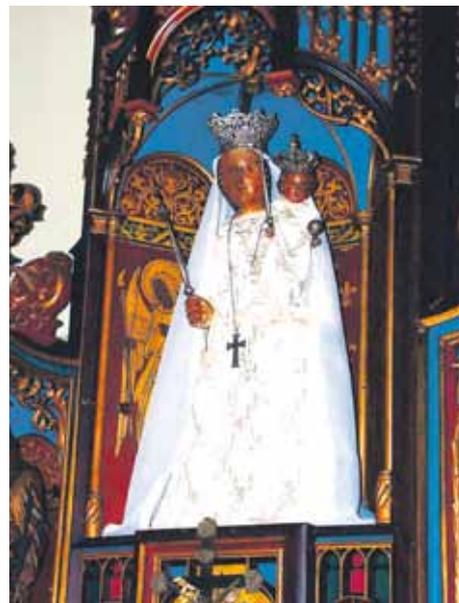
De sösse Morr - die süße Möhre

In den 1840er Jahren lebte in Aachen die ‚sösse Morr‘, deren richtiger Name weder in den ‚Oecher Jampetaatsche us de 1840jer Johre‘, verzaald van der J.D., noch in anderen Erzählungen genannt wird. Mit ihrer äußeren Erscheinung machte die ‚süße Möhre‘ ihrem Namen alle Ehre. Fein gekleidet wie eine Dame oder ‚wie us e Läddche, wie me hü noch en Oche sätt‘ (Zitate in der Schreibweise des Verfassers), verdiente sie sich ihren Unterhalt, indem sie für andere Leute - kranke und gesunde - ‚Betweäch‘, also Bittwege, zur Roskapelle, zur Burtscheider Kapelle, nach Moresnet ging und sogar nach Kevelaer.



Auf diesen Bittwegen verkaufte sie so ganz nebenbei noch ‚Gebättchere än Zäddelchere, wo et Läeve än Maaterdom van die Hellingen opstong, an die anger Betweächjänger‘ (Gebete und Zettelchen, auf denen das Leben und Martyrium der Heiligen stand, an die anderen Mitpilger).

Das Geschäft ihres Lebens hatte die ‚sösse Morr‘ zu Beginn der 1850er Jahre machen können, als innerhalb von acht Tagen zwei Mörder, ‚der Mertens än der Plum ejene Tempelderbend met de Golegetin der Kopp av kräge‘ (als auf dem Tempelderbend zwei Mörder mit der Guillotine geköpft wurden). Die ‚sösse Morr‘ hatte die Lebensgeschichte der Deliquenten auf Karten drucken lassen, auf denen auch



eine Guillotine gemalt war. Mit ‚die Breffjere‘ ging sie nun durch Aachen, um sie an die Aachener zu einem Preis von 2 bis 4 ‚Märek‘ zu verkaufen. Da sie pro Karte nur eine ‚Märek‘ (= 5 Pfennig) an den Drucker bezahlen musste, konnte sie mit dem Verkauf ein gutes Geschäft machen.

J.D. erzählt, er habe mit seinen ‚eje Uhre jehu‘t, wie et Jömferche an den Heär van de Dröckerej saht, wie et sich atwier en fönfhondert Zäddelchere ho‘le ko‘m: ‚Gie‘v osen Härrejott, dat eson Glökssteäre jät döcker för os opjenge!‘ Doch Glücksterne von der Art, wie die beiden Mörder waren, sind ‚en Oche hie‘ selde mieh opgeganget‘.

(Ausgabe: Dezember 2009)

Josefine Jeworrek

Bilder: Michael Jeworrek

Zeichnung: I. Krafft-Froitzheim



vhs Volkshochschule
Aachen

Sprachen
Kultur
Sport
Tanz
Natur
Exkursionen

www.vhs-aachen.de

über
500 Kurse
starten

Mies im Westen



© Nina Kuka

Volkshaus „Zur Neuen Welt“ in Aachen

Die Ausstellungsreihe „Mies im Westen“ stellt von Mai bis Juli 2019 Ludwig Mies van der Rohe bislang wenig beachtetes Wirken in seiner Heimat Aachen, in Krefeld und Essen vor. Vom 12. Mai bis 16. Juni 2019 zeigt die Ausstellung im Neuen Aachener Kunstverein, Passstr. 29 in Aachen, den Lebensweg vom katholischen Handwerkersohn aus dem Rheinland über Stationen in Berlin und Chicago zu einem der bedeutendsten Baumeister des 20. Jahrhunderts, weltbekannt durch seine Bauten wie der Neuen Nationalgalerie oder dem Illinois Institute of Technology. Eröffnet wird sie am Samstag, 11. Mai, um 19 Uhr. Die Krefelder Teilausstellung vom 16. Mai bis 30. Juni 2019 im Mies van der Rohe Business Park, Girmesgath 5 in Krefeld verdeutlicht die Schaffensphase seines ersten Karrierhöhepunktes. In der Essener Teilausstellung vom 23. Mai bis 5. Juli 2019 in der Neuen Galerie der Volkshochschule Essen, Burgplatz 1 in Essen, werden mit Haus Henke von 1930 und der KruppZentrale von 1960 das kleinste und das größte Projekt der Ausstellungsreihe präsentiert. Zusammengeführt werden die Ausstellungen in einer Präsentation im Landeshaus des Landschaftsverbands Rheinland in Köln von 11. Oktober bis 14. November 2019. Weitere Infos finden Sie im Internet unter www.mai.nrw.de/mies.



© blasenarchitekten



Gemeinschaftskonzert

Über 70 Schüler und Schülerinnen der Musikschulen der Städte Aachen und Heinsberg musizieren am Samstag, dem 4. Mai, um 17 Uhr auf Gitarren, E-Gitarren, Harfen und Mandolinen in der Piazza im Depot, Talstraße 2 in Aachen. Neben „Fairy Tunes“ der Niederländerin Annette Kruisbrink und „Cairo“ des Engländer Brent Robitaille erklingt dabei als Höhepunkt das Stück „Tepuyes“ des Venezolaners Alfonso Montes, bei dem die Schüler und Schülerinnen gemeinsam mit den Lehrern und Lehrerinnen musizieren. Für bunte Abwechslung sorgen Beiträge des Fachbereichskollegiums

mit Werken für verschiedene Besetzungen. Arrangements von Bizets „Carmen Overture“ und Johann Strauss' „Pizzicato Polka“ bringen alle Lehrkräfte zusammen. Die Rockband der Aachener Musikschule rundet das Konzert ab.

Das Konzert wird vom Fachbereich „Zupfinstrumente“ der Aachener Musikschule in Kooperation mit „speGTRa - special guitar events“ sowie dem internationalen Gitarrenfestival Heinsberg veranstaltet. Der Eintritt am 4. Mai ist frei, Spenden sind herzlich willkommen.

Weitere Infos gibt es im Internet unter www.musikschule-stadtaachen.de.



St. Josef Chor

Auf Reisen

Das Vokalensemble Donna Voce aus Wahlwiller ist ein moderner Chor, der aus 24 Damen besteht. Sein Repertoire umfasst geistliche und weltliche Werke. Der gemischte Chor St. Jozef aus Vaals wurde 1960 gegründet und blickt auf eine reiche Geschichte zurück. Anfänglich lag der Schwerpunkt auf der Kirchenmusik, doch nach und nach hat sich das Repertoire zur weltlichen Musik hin ausgeweitet. Beim Konzert mit dem Titel „Auf Reisen“ am Sonntag, dem 18. Mai 2019, um 19 Uhr in „De Kopermolen“, von Clermontplein 11 in Vaals, treten beide Chöre im Wechsel und auch gemeinschaftlich auf. Dabei werden sie von Mitgliedern der Königlichen Harmonie

St. Cecilia 1836 aus Vaals begleitet. Der Eintritt ist eine freie Gabe.

„Blumenportraits-Florale Portretten“ heißt eine Serie, aus der die Künstlerin Ans Lemmens ab Sonntag, dem 12. Mai 2019, um 15 Uhr ausstellt. Ihr Fokus richtet sich nicht



© Dré Geleen_k

auf Gegenstände und Besitztümer, sondern auf den Menschen, der in einem Kreis im Zentrum der Leinwand steht. Kürbisse, Knospen und Grashalme, die den Rest der Leinwand füllen, können als Symbole für alle Lebensphasen interpretiert werden.

Die Ausstellung ist bis zum 30. Juni 2019 zu sehen, der Eintritt ist frei. Weitere Infos zum Programm finden Sie unter www.dekopermolenvaals.nl/de.

Lebenserinnerungen

Vor kurzem sind die Lebenserinnerungen des Eupener Journalisten und Schriftstellers Freddy Derwahl unter dem Titel „Auf dem Marktplatz“ erschienen. Er spannt den Bogen von seiner Geburt im November 1946 bis heute: seine Kindheit sowie Schul- und Studentenzeit, seine ersten Schritte als Journalist bei der „Aachener Volkszeitung“, seine Berufstätigkeit beim „Belgischen Rundfunk“, seine Begegnungen mit Freunden und bedeutenden Menschen, u.a. mit dem Literatur-Nobelpreisträger Heinrich Böll. Journalistisch hat Freddy Derwahl häufig angeeckt, vor allem bei der unheilvollen „Niermann-Affäre“ Ende der 1980er Jahre. Literarisch hingegen hat er m.E. vor allem mit drei hervorragenden Werken im kleinen Ostbelgien neue Maßstäbe gesetzt: „Die Füchse greifen Eupen an“, „Der



Mittagsdämon“ und „Bosch in Belgien“. Er war nach dem Zweiten Weltkrieg der erste Literat, der mit seinen Biographien, u.a. „Der kleine Sim“ und „Anselm Grün“, Erzählungen und Romanen den kleinen ostbelgischen Raum „gesprengt“ hat.

Mit seiner geschmeidigen, bild- und wortschatzreichen Sprache hat er es verstanden, den Leser in seinen Bann zu ziehen.

Er erwies sich stets als ernsthafter „Gottsucher“ und sehr guter Erzähler. Ohnehin waren seine beiden zentralen Themen die ostbelgische Heimat und die christliche Religion. Derwahl blickt heute auf ein interessantes und reiches Leben zurück, und seine Memoiren sind nie langweilig, sondern immer anregend und spannend, bisweilen auch nachdenklich und wehmütig. Ich kann sein Buch nur empfehlen, denn es bietet beste Unterhaltung.

Gerd Havenith

CHOR

Internationale Chorbiennale

Nordklang

Von Mittwoch, 12. Juni, bis Samstag, 22. Juni 2019, findet die 6. Aachener Chorbieniale unter dem Motto „Nordklang“ statt. Internationale Spitzenensembles treten mit ausgezeichneten Chören Aachens auf. Drei Viertel der Konzerte sind bei freiem Eintritt zu erleben. Erstmals findet ein Satellitenkonzert in Eupen statt, weitere Satellitenkonzerte gibt es in der Städtereion. Das große Finale am 22. Juni wird mit der „Langen Chornacht“ an zahlreichen Orten in Aachen und dem abschließenden Ausklang auf dem Marktplatz um Mitternacht gefeiert. Allein dafür haben sich über 80 Chöre gemeldet. Weitere Infos zur Chorbieniale 2019 gibt es im Internet unter www.chorbiennale.de.



„Stolberg goes“ präsentiert jährlich ein anderes Land, seine Menschen und Kultur. In diesem Jahr wird vom 14. bis 16. Juni 2019 Cuba zwischen Kaiserplatz, Alter Markt und Burg auf mehreren Bühnen von über 200 Künstlern vorgestellt.

Weitere Infos zum Programm finden Sie unter www.stolberggoes.maxkrieger.com.



Jazz aus den Niederlanden

Im Mai treten in den Veranstaltungsreihen des Aachener Jazzvereins zwei niederländische Bands in den Kurpark-Terrassen, Dammstr. 40 in Aachen-Burtscheid, auf.

Beim Freitags-Jazz spielt das „Tabor Trio“ am Freitag, dem 10. Mai, um 20 Uhr authentischen Gypsy Swing in der Tradition von Django Reinhardt. Und in der Jazzmatinee unterhält die „Farmhouse Jazz & Blues Band“ am Sonntag, dem 26. Mai, um 11 Uhr mit Traditional Jazz, Swing, Bluesrock und Frisco Style. Der Eintritt ist jeweils frei, ein Kostenbeitrag aber erwünscht.

Am Samstag, dem 25. Mai 2019, um 19:30 Uhr (Einlass ab 19 Uhr), lädt das Blasorchester Aachen-Haaren zu seinem Jahreskonzert in der Haarbachtalhalle, Am Mühlenteich 30 in Aachen-Haaren, ein. Thema des Konzertes ist „Die fantastische Welt der Filmmusik“. Musikalische Unterstützung bekommt das Blasorchester durch den Haarener Chor „Weinstock“ mit seinem Chorleiter Christian Debal. Das Schülerorchester wird zum Beginn des Konzertes aufspielen. Der Eintritt zum Konzert ist frei, Spenden für neue Noten und Instrumente sind gern gesehen. Weitere Informationen zum Blasorchester Aachen-Haaren finden Sie unter www.boah-ev.de.



Anlässlich der 10. Kunstausfahrt „ART TOUR de Stolberg“ am zweiten Maiwochenende eröffnet die 12. „in memoriam“-Ausstellung am 12. Mai 2019 um 12 Uhr mit einer Vernissage im großen Saal des Museums Zinkhütter Hof an der Cockerillstraße in Stolberg. Der Eintritt ist frei.

Die Überblicksausstellung des Malers und Arztes Prof. Dr. Georg Cohnen (* 1937 in Dresden, † 2017 in Aachen) macht die Entwicklung seines Schaffens sichtbar. Rund 60 Gemälde werden aus seinem künstlerischen Nachlass im großen Saal des Museums präsentiert. Anschließend ist die Ausstellung bis Sonntag, dem 26. Mai 2019, Di. bis Fr. von 14 bis 17 Uhr, Sa. von 14 bis 18 Uhr und So. von 10 bis 18 Uhr zu sehen. Der Eintritt kostet 4,50 €. Zum Abschluss der Kunstausfahrt gibt die „Kgl. Harmonie Hergenrath“ im großen Saal des Museums um 18.30 Uhr ihr Frühjahrskonzert. Auch hier ist der Eintritt frei. Weitere Infos zum Programm der Kunstausfahrt finden Sie unter www.arttour-stolberg.de.

Karldampf in allen Gassen

Der freundliche, stämmig wirkende Gesprächspartner Karl Meurer ist ein besonnener, ernsthafter Mensch, dem man aufgrund seiner Lebensgeschichte glatt den Titel „Karldampf in allen Gassen“ verleihen könnte.



Schon seit frühester Jugend setzt Karl Meurer sich für seine Mitmenschen ehrenamtlich ein, ohne dabei seine berufliche Laufbahn zu vernachlässigen. Der 1948 in Eschweiler geborene und mit seinen Angehörigen 1956 nach Aachen gezogene Knabe bewies sein Organisationstalent bereits als 14-jähriges Gründungsmitglied des Jugendclubs „Beat-Club“ in der Aachener Pfarre St. Fronleichnam. Dort fungierte er als Organisator, Einkäufer und Discjockey. „Später war ich für die monatlichen Tanzveranstaltungen der Jugend verantwortlich und verpflichtete die Live-Bands.“ Nach dem Abitur 1969 am „Kaiser-Karls-Gymnasium“ absolvierte Meurer seinen Wehrdienst bei der Bundeswehr und wurde als Unteroffizier der Reserve entlassen.

„Ich stamme aus einer Eisenbahnerfamilie, bin die dritte Generation. Deshalb begann meine Berufsausbildung 1971 bei der Deutschen Bundesbahn.“ Er stieg auf



und ging letztendlich als Diplom-Verwaltungsbetriebswirt in den Ruhestand.

Während dieser gesamten Zeit übernahm er zusätzlich ehrenamtliche Aufgaben. Vierzehn Jahre lang war er der Vorsitzende der Ortsstelle Stolberg des Bundesbahn-Sozialwerks. Nebenbei und länger, 23 Jahre lang, füllte er das Amt des Vorsitzenden des Fördervereins „Vennbahn e.V.“ aus. (Gewährleistung, Fahrbetrieb, Aufbau und Leitung des Vennbahn-Museums). Von 1994 bis 1998 war er zudem in Personalunion ehrenamtlicher, bestellter Eisenbahn-Betriebsleiter der Deutschen Vennbahn (Organisation, Vorschriften, Fahrpläne, Personalverantwortung).

Als Buchautor trat er 1991 in Erscheinung: „Dampf im Vichtbachtal - 150 Jahre Eisenbahn in Stolberg“. Herausgegeben wurde das Buch vom „Stolberger Heimat- und Geschichtsverein e.V.“, bei dem er seit vielen Jahren bis heute Ehrenämter ausfüllt. „Seit acht Jahren bin ich der Geschäftsführer.“

Die jährliche Ausstellung „Meine Heimat“ in der Stolberger Burg während der „Kupferstädter Weihnachtstage“ wurde von ihm neun Jahre lang jedes Mal neu systematisch vorbereitet.



Anlässlich des Stadtfestes „Stolberg goes history - 1918-2018“ trat Meurer als Stadtschreiber in Aktion.



Stolz ist der Unermüdliche auf die besondere Anerkennung, die ihm 1996 durch den Regierungspräsidenten Dr. Franz-Josef Antwerpes mit der Verleihung der „Euregio-Rosette“ für jahrelange erfolgreiche internationale und grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit der belgischen „Vennbahn V.o.E.“ zuteil wurde. Von 1995 an bis heute bekleidet Meurer noch das Amt des zweiten Vorsitzenden der Ortsstelle Aachen der „Stiftung Bahn-Sozialwerk“. Und schließlich gehört er, für den seine Hobbys die Ehrenämter sind, seit 2016 als Beisitzer der „Fördergesellschaft Zinkhütter Hof“ in Stolberg an, so wie er auch bei der Diabetiker-Selbsthilfegruppe, die sich monatlich beim Apotheker Kleis trifft, als Sprecher fungiert. An Fortbildungen nimmt er auch noch teil.

Der Vater von zwei Söhnen (47 und 44 Jahre alt) und dreifache Großvater lebt seit 1979 mit der Familie in Stolberg. Seine Frau Sieglinde, die aus dem Brandenburger Land stammt, kam 1953 mit der Familie nach Stolberg. Ihren Karl lernte sie Ende der 60er Jahre in einer Aachener Diskothek kennen. Sie heirateten 1971.

Meurers Wechseldienst und seine Ehrenämter verlangten eine gute Organisation des Familienalltags. Später kam noch die fürsorgliche Betreuung der alten Eltern hinzu. Nun könnten die Eheleute eigentlich ihren „Unruhestand“ genießen. Der Pensionär, der im letzten Dezember 70 Jahre alt wurde, hat sein „Event“ in den Frühling verlegt und für seine Gäste eine Erlebnisfahrt mit dem Dampfzug der Selfkantbahn geplant. Wie schon vermerkt: „Karldampf in allen Gassen“!

Vielen Dank, Karl Meurer!

Christine Kluck
Fotos: Heinrich Kluck & privat





Ansechtskaate

Bau jedder Daag en Ansechtskaat,
sue Jät dat hat mer jeär.
Drop steäht: vür hant an üch jedaht
een Rom beij herrieich Weär.

Kraschtaieböüm van Kopp bes Foss
hat os de Sonn verschnärkt,
än van d'r Schnopp än van d'r Hoss
hant vür nüüs mieh jemerkt.

De Hetzde sönd vür at jeweähnt
än schloffe oehne Zelt,
än datt et noch een Oche reänt,
dat weiß de janze Welt.

Frueh sönd vür, monter än jesonk,
dat maht dat herrieich Land,
dat Land, wo övver zwanzeg Ponk
Fleäsch vür verlore hant.

Orange- än Zitrueneiis,
dat lutsch' vür een Turin,
än drenke dönt vür angesch nüüs
wi rue Chiantiwiin.

D'r Wiinjeäß zauvert beij die Rötsch
d'r Töff wier en Zypress ...
nu hant vür ene Kirmesblötsch
janz oehne Schötzeffess.

Ühr satt, datt jedder Wanderschaft
ouch fengt si Dröppche Dau,
Toskana jett os Druvvesaff
än Oche ... d'r Schabau.

Ne jrueße Makkaronischwongk,
wi hatzlich schmaacht deä heij
än - als en kleng Veränderongk
Spaghetti noch derbeij.

Et Leäve es heij 'ne Jenoss
een Mailand än Florenz.
Vür shecke üch ne schöne Jross
et Sannche än d'r Franz!

Hein Görgen

Ansichtskarten

Bald jeden Tag eine Ansichtskarte,
so etwas hat man gerne.
Darauf steht: wir haben an euch gedacht
in Rom bei herrlichem Wetter.

Kastanienbäume von Kopf bis Fuss
hat uns die Sonne versengt,
und von dem Schnupfen und Husten
haben wir nichts mehr gemerkt.

Die Hitze sind wir schon gewöhnt
und schlafen ohne Zelt,
und dass es noch in Aachen regnet,
das weiß die ganze Welt.

Froh sind wir, munter und gesund,
das macht das herrliche Land,
das Land, wo über zwanzig Pfund
Fleisch wir verloren haben.

Apfelsinen- und Zitroneneis,
das lutschen wir in Turin,
und trinken tun wir anderes nichts
wie roten Chiantiwein.

Der Weingeist zaubert bei der Fahrt
das Auto gegen eine Zypresse ...
nun haben wir eine Kirmesbeule
ganz ohne Schützenfest.

Ihr sagt, dass jede Wanderschaft
auch findet sein Tröpfchen Tau,
Toskana gibt uns Traubensaft
und Aachen ... den Schnaps.

Ein großer Makkaroni-Schwung,
wie herzlich schmeckt er hier
und - als kleine Veränderung
Spagetti noch dazu.

Das Leben ist hier ein Genuss
in Mailand und Florenz.
Wir schicken euch einen schönen Gruß
die Susanne und der Franz!

Übersetzung: Christian Graff



Radelnde
Musiktherapeuten
in der Euregio

Musik: Die Berührung
zwischen Gott und der Seele.



Unsere Leistungen und Ziele:

- Lebensfreude wecken,
- Angehörigenentlastung,
- Klassische Musik / Kaffeehausmusik / Folklore und christliche Lieder mit Gesang, Geige, Akkordeon,
- Gemeinschaftliche Singkreise,
- Konzerte zu allen Anlässen (Geburtstag, Hochzeit, Beerdigung, Feste ...)
- musikalische Gestaltung von Gottesdiensten,
- Einzelmusiktherapie zu Hause für demente und/oder bettlägerige Menschen,
- Klangmassage und Hildegard von Bingen
- Gruppen- und Einzeltherapie für behinderte Menschen.



Bärbel
Ehlert
+31/641155626



Susanne
Förster
+49/241/607546

www.Radelnde-Musiktherapeuten-Euregio.com

www.hildegard-singer.de

Maikäfer flieg!

Eine vierköpfige Wandergruppe machte am Losheimer See im Saarland beim Abendspaziergang eine Entdeckung. Nach dem Aufschrei: „Guckt doch mal! Da liegt tatsächlich ein Maikäfer! Und da auch einer!“, folgten Momente der Stille. Die eigentlich selten gewordenen Krabbeltiere lagen in Scharen auf den Seeuferwegen sowie im nahe gelegenen Brauhaus-Biergarten und erregten die Gemüter der Erholung suchenden.

„Es gibt keine Maikäfer mehr“ hat Reinhard Mey in seinem Erfolgsschlager behauptet. Wurde diese Spezies nicht bis in die späten 70er Jahre dank gnadenlos eingesetztem Insektengift als fast ausgerottet bezeichnet?

Die Wandergruppe begann während ihres mehrtägigen Aufenthaltes in Losheim Umfragen zu starten. Vom Personal des Touristik-Zentrums angefangen bis hin zum Zimmermädchen im Hotel erhielten sie zahlreiche Hinweise. Eine kürzlich erschienene Meldung des Zentrums für Landwirtschaft hatte auf starken Maikäferflug hingedeutet.

Alle vier Jahre erleben die Menschen in dieser walddichten Gegend am Losheimer See diese Invasion der Käfer - hier als „Waldmaikäfer“ bekannt, im Gegensatz zum „Feldmaikäfer“, der etwas kleiner ist. Denn so lange brauchen die Larven, um als sogenannte „Engerlinge“ im Boden heranzuwachsen.



Trotz angespannter Lage aus waldbaulicher Sicht sind keine Maßnahmen in Losheim geplant, um die Tiere zu vertreiben. Die Menschen dort nehmen es so hin, wie es ist. Schon zwei Dörfer weiter muss lange gesucht werden, ehe sich ein Exemplar finden lässt. Warum das so ist, kann sich niemand erklären.

Das Interesse an den in Vergessenheit geratenen Krabbeltieren wurde wieder wach und die Wandergruppe hatte beim Bierschoppen ein ergiebiges Thema. Alle waren älter als 60 Jahre und hatten ihre Erinnerungen an die Begegnungen mit Maikäfern in ihrer Jugend. Gerne bewahrten Kinder der Nachkriegsjahre ihre eingesammelten Exemplare in Zigarrenkisten auf, um sie während der Schulpausen hin und her zu tauschen. Viele hatten schon die Nacht nicht überlebt oder vegetierten auf bereit gelegten Löwenzahnblättern vor sich hin. Das Sammelfieber ging um

und der sogenannte „Kaiser“ unter den Käfern wurde als Trophäe erkoren.

Es wurde weiter erzählt, dass Maikäfer damals ein gern eingesetztes Hühnerfutter waren, das nur mit dem Besen zusammengefegt werden musste.

Entsetzen machte sich breit, als eine Dame erzählte, dass ihre Oma in der sogenannten „schlechten Zeit“ aus im Mörser zerstampften Käfern eine kräftige Suppe zubereitet hatte. Eine damals willkommene Portion an Eiweiß in der Nahrung wird der Grund gewesen sein. Da war der Hinweis auf wichtige Vogelnahrung für den Wiedehopf schon etwas versöhnlicher.

Im Hotel angekommen lud die warme Frühlingsnacht noch zum kurzen Gnießen auf dem Balkon ein, was jedoch durch Panikschreie abgebrochen werden musste. Im Licht der Balkonlampe hatten sich mehrere Hundertschaften der braunen Käfertiere auf der weißen Wand niedergelassen oder waren bereit, sich brummend Einlass ins Schlafzimmer zu suchen. Bloß schnell die Türe schließen!

Wie heißt es doch im beliebten Wilhelm Busch-Werk „Max und Moritz“: „Onkel Fritz hat wieder Ruh und macht seine Augen zu.“ Zuvor musste er sich jedoch radikal mit seinen Hausschuhen vor zahllosen Maikäfern schützen. Dies kam natürlich bei den tierschützerisch engagierten Wanderfrauen nicht in Frage!

Text & Foto:
Steffi Diefenthal



Die „ersten“ Siamesischen Zwillinge

Geboren wurden Chang und Eng Bunker 1811 in Siam, dem heutigen Thailand, und sie sind die Namensgeber dieser unglücklichen Menschen, die auf die Welt kommen und irgendwo zusammengewachsen sind. Sie waren noch ganz klein, als sie den Eltern abgekauft wurden.

Nach langem und äußerst schrecklichem Transport - eine „Reise“ war das ja nicht - kamen sie nach Amerika. Dort wurden sie im Käfig auf Jahrmärkten und in Schaubuden als „Monster“ vorgeführt. Sie haben sehr darunter gelitten und dieses Leiden viele Jahre durchstehen müssen. Es war alles im wahrsten Sinne des Wortes unmenschlich.

Als sie 21 Jahre waren, konnten sie sich aus diesem „Käfigleben“ befreien. Sie machten sich selbstständig und traten später als Entertainer in eigenen Shows auf - in Europa und in Amerika. Dadurch konnten sie sich in den Vereinigten Staaten von Amerika ein Stück Land kaufen und wurden Amerikaner. In ihrem Dorf lernten sie zwei Schwestern kennen und etwas später gab es wirklich eine Doppelhochzeit.

Nach einiger Zeit lebten sie dann in getrennten Haushalten ... immer drei Tage in Changs Haus und drei Tage in Engs Haus.

Sie waren zwar eineiige Zwillinge, aber doch sehr verschieden in ihrer Lebens-

Ein Pflegefall

Sie schiebt den Rollstuhl in den Park, setzt sich auf eine Bank und schließt die Augen. Ihr Mann ist eingeschlafen, so kann sie sich mit einem kleinen Seufzer der Erleichterung zurücklehnen und ihre Gedanken schweifen lassen.

Ihr ganzes Eheleben lang hatte sie Angst gehabt, Angst vor der Konkurrenz. Der Konkurrenz in Form seiner Kolleginnen. Immer musste sie befürchten, dass ihr Mann sich mit einer von ihnen anfreundete - intim anfreundete.

Ihre Furcht war nicht unbegründet gewesen. Zweimal war sie ihm hinter die Schliche gekommen. Einmal hatte er reumütig gebeichtet.

Mehrere Male hatte es Gerüchte gegeben. Aber jedes Mal hatte er vehement abgestritten. Ein Verdacht war trotzdem geblieben, nicht nur einmal. Wegen der Kinder hatte sie es hingenommen, hatte ihm verziehen. Aber vergessen hatte sie es nicht.

Wut hatte sich bei ihr aufgebaut, die sie tief in ihrem Innern verschloss. Wut, die jedes Mal neue Nahrung bekam, wenn er spät am Abend mit leicht schwankendem Gang nach Hause kam.

Er war ein Vereinsmensch. Da war der Kegelclub, der Karnevalsverein, der Heimatverein. Alles war für ihn wichtiger gewesen als seine Frau und seine Kinder.

art. Chang war robust und kräftig, er war laut, trank auch Alkohol und rauchte. Eng war eher ein ruhiger und stiller Mensch und wollte eigentlich viel lesen, was ihm nur in den seltensten Augenblicken gelang. Sie hatten 21 Kinder.

Als sie 1869/1870 in Europa waren, sind sie nach Berlin gefahren. Dort haben sie, in der Hoffnung auf ihre Trennung, auch den berühmten Professor Rudolf Virchow aufgesucht. Virchow war der Ansicht, dass diese möglich wäre und veröffentlichte seine Befunde in der „Berliner klinischen Wochenschrift“. Zu einer Operation konnten sich die Zwillinge aber letztlich nicht entschließen.

Der robuste Chang trank viel Alkohol und bekam eines Tages einen Schlagan-



Nach Jahren jedoch war ihre Wut einer Gleichgültigkeit gewichen.

Sie konnte es gar nicht mehr sagen, wann die Liebe in Wut, die Wut in Hass und der Hass in Gleichgültigkeit umgeschlagen war. Wann sie das erste Mal überlegt hatte, ob sie ihn verlassen sollte.

Aber sollte sie alles verlassen? Das Haus mit dem großen Garten? Allein auf sich gestellt hätte sie sich das nicht leisten können. Auch das Auto nicht.

fall. Eng war es völlig klar, dass, wenn Chang krank wird, er mit ihm in einem Bett liegt, mit allen Qualen eines gesunden Menschen an der Seite dieses Kranken - und der Tod des einen dann auch der Tod des anderen sein würde.

Chang bekam eine Lungenentzündung, Eng lag bei vollem Bewusstsein und völliger Gesundheit mit auf dem Totenbett. Chang starb und Eng starb vier Stunden später als absolut gesunder Mensch! Was mag er gelitten haben und was für schreckliche Gefühle und Ängste musste er erleiden - und völlig gesund sterben.

Das geschah am 17.01.1874.

Bea Safari



Also gab es keine Alternative.

Zudem dachte sie oft mit Wehmut an die Zeit ihrer ersten Liebe. Wo war sie nur geblieben? Wann war sie verloren gegangen?

Warum suchte er sein Glück bei anderen? Hatte sie etwas falsch gemacht? Was hätte sie besser machen sollen?

Sie blinzelt in die Sonne.

Das ist ein schöner Tag heute. Sie kann die Ruhe genießen. Sie braucht nicht mehr zu fürchten, dass er nach anderen Frauen sieht. Die Krankheit hat ihn zum alten Mann gemacht, der auf ihre Hilfe angewiesen ist, obschon er erst 61 Jahre alt ist.

Sie zieht ihm liebevoll die Decke fester um die Beine.

Jetzt kann sie ihn verwöhnen. Jetzt hat sie ihn ganz für sich allein.



Inge Gerdom

Wohlfühlen (wie) zuhause



KOMPETENTE HILFE BEI PFLEGEBEDÜRFTIGKEIT & DEMENZ:

- Häusliche Alten- und Krankenpflege durch kleine Pflegeteams
- Ganztägige Betreuung im Tagespflegehaus
- Anerkannter häuslicher Betreuungs- und Entlastungsdienst für Familien mit demenzerkrankten Angehörigen
- Beratungsbesuche für Pflegegeldempfänger nach § 37 SGB XI
- 24-Std.-Betreuung in Pflege-Wohngemeinschaften

weitere Informationen:
Tel.: 0241 – 510 530-0

www.fauna-aachen.de



Radentscheid Aachen

Entspannt und sicher durch Aachen radeln, das wünschen sich viele. Doch der Alltag sieht leider anders aus. Damit sich die Verkehrspolitik in Aachen ändert und der Stadtrat sich ernsthaft mit konkreten Verbesserungsvorschlägen beschäftigen muss, um dann die dafür notwendigen Entscheidungen zu treffen, ist der „Radentscheid Aachen“ entstanden. Eine Initiative, die ein Bürgerbegehren auf den Weg bringen will und die Frage stellt, ob die Stadt folgende

verkehrspolitische Ziele innerhalb der nächsten acht Jahre umsetzen soll:

1. Durchgängiges, engmaschiges Radwegenetz erstellen
2. Kreuzungen sicher gestalten
3. Sichere Radwege an Hauptstraßen
4. Geh- und Radwege durchgängig und einheitlich gestalten
5. Fahrradstellplätze umfassend ausbauen
6. Mängel online erheben und zeitnah beseitigen
7. Verkehrswende konsequent und transparent fördern

Ab Mai werden mindestens 8.000 Unterschriften gesammelt, um die Forderungen realisiert zu sehen. Dabei ist jede Unterstützung willkommen. Damit es zukünftig heißt: Aachen „sattelt auf“ und ist eine tolle Stadt ... zum Radfahren – und für ein konfliktfreies Miteinander zwischen allen Verkehrsteilnehmenden.

Unter www.radentscheid-aachen.de und in den sozialen Netzwerken gibt es weitere Informationen.

Großer Gesundheitstag für Jung und Alt im Westpark

Samstag, 25. Mai 2019
11 – 17 Uhr

Am Samstag, den 25. Mai von 11 bis 17 Uhr veranstaltet das „Quartier 55 plus am Westpark“ einen großen Gesundheitstag im Westpark. Organisiert wird der Tag von Quartiersmanagerin Marion Bergk gemeinsam mit der Praxis Physio Vital Dirk König, der Aachener Therapiepraxis Geilenkirchen, der Firma bb medica und dem Altenheim St. Elisabeth.

„Wir sehen das als eine gute Gelegenheit, einerseits zu informieren und andererseits Menschen verschiedenen Alters miteinander in Kontakt zu bringen“, so Marion Bergk. Das Programm des Gesundheitstages ist entsprechend bunt, sodass für jede Altersgruppe etwas dabei ist. Es wird ein begehbarer

Krankenwagen vor Ort sein, wo Kinder sich Wunden schminken lassen und oder ihre Kuscheltiere und Puppen verarzten (lassen) können, ein Hörmobil, ein Sehtest, verschiedene Messstationen für Blutdruck, Blutzucker und Schlaganfallrisiko, Alltagshilfsmittel können ausprobiert und Erste-Hilfe-Kenntnisse aufgefrischt werden. „Außerdem haben wir zwei Alterssimulationsanzüge besorgt. Wenn junge Menschen diese anziehen, können sie am eigenen Leib erleben, wie es sich anfühlt, wenn der Körper nicht mehr so beweglich ist und die Sinne weniger scharf werden“, so Marion Bergk. Das Verständnis für Senioren könne so erhöht werden.

Weitere Informationen zum Gesundheitstag und dem Quartier 55 plus am Westpark erhalten Sie bei Quartiersmanagerin Marion Bergk, Tel.: 0241/87918-888 und unter www.unser-quartier.de/55plus-amwestpark



Seniorenwerkstatt auf dem Cityfest

Ihre hochwertigen Holzprodukte verkauft die Würselener Senioren Werkstatt (WSW) am Sonntag, dem 5. Mai 2019, auf der Kaiserstr. in Höhe der Hausnummer 24.

Als Dank für den hervorragenden Verkauf lässt die WSW die Kinder der Stadt Würselen regelmäßig über Spenden an ihrem Erfolg teilhaben. In diesem Jahr beschloss die WSW, 2.000 € der Kinder- und Jugendfeuerwehr in Würselen auf dem Würselener Cityfest am 05.05.2019 um 12 Uhr im Beisein von Bürgermeister Arno Nelles zu überreichen.

Aufgabe der Kinder- und Jugendfeuerwehr ist, ihre Mitglieder für den Einsatz in der Feuerwehr vorzubereiten. Kinder ab sechs Jahren werden spielerisch an die Aufgaben herangeführt. 2015 war die Freiwillige Feuerwehr Würselen Voreiterin in der Städteregion und gründete in den Löschzügen Würselen Mitte und Broichweiden Kinderwehren. Inzwischen sind die ersten Kids im Alter von zehn Jahren in die Jugendfeuerwehr übernommen worden. In den aktiven Dienst können die Jugendlichen je nach Bundesland im Alter von 16 bis 18 Jahren nach entsprechender Qualifikation einsteigen. Auch gemeinsame Unternehmungen stehen bei vielen Jugendfeuerwehren auf dem Programm. So werden z.B. Zeltlager, Kinobesuche oder sportliche Aktivitäten durchgeführt. Diese fördern den Aufbau eines Zusammengehörigkeitsgefühls sowie die Kameradschaft.

EUROPAWAHL
2019



© Tim Beckmann/pixelfix.de

Bei der Europawahl am 26. Mai 2019 bewerben sich insgesamt 1.380 Kandidatinnen und Kandidaten von 41 Parteien und sonstigen politischen Vereinigungen um die der Bundesrepublik Deutschland zugewiesenen 96 Parlamentssitze. Unter den Kandidaten sind 479 Frauen (34,7 %). Die Wahlbenachrichtigungen werden bis spätestens zum 5. Mai 2019 zugestellt. Sollten Sie bis zu diesem Termin keine Wahlbenachrichtigung erhalten haben, wenden Sie sich bitte an Ihr Wahlamt.

In Stolberg wird zudem ein neuer Bürgermeister gewählt, da der bisherige, Dr. Tim Grüttemeier, im November 2018 zum Städteregionsrat gewählt wurde.



Schuldenfrei im Alter

Immer mehr ältere Menschen geraten in finanzielle Schwierigkeiten, wenn sich das Einkommen beim Übergang in die Rente oder durch Verlust des Lebenspartners verringert. Die Scham, eine Schuldnerberatungsstelle aufzusuchen, ist jedoch gerade bei Älteren groß.

Die Broschüre „Schuldenfrei im Alter“, die die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) mit Unterstützung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gemeinsam mit der Diakonie Deutschland nun in zweiter, vollständig aktualisierter Auflage herausgegeben hat, will dazu beitragen, dass frühzeitig professionelle Hilfen z. B. in Form einer Schuldnerberatung in Anspruch genommen werden. Die Autorinnen Claudia Lautner und Maike Cohrs vom Diakonischen Werk Köln und Region geben zahlreiche Hinweise, wie man sich auf mögliche finanzielle Veränderungen im Alter vorbereiten kann. Außerdem finden sich darin Informationen zur Besteuerung der Rente, zu Zuverdienstmöglichkeiten sowie zu staatlichen Hilfen, wenn die Rente nicht reicht. Die Broschüre kann kostenfrei bei der BAGSO (Thomas-Mann-Str. 2 - 4, 53111 Bonn, Tel.: 0228/24 99 93 23) bestellt sowie unter www.bagso.de als barrierefreie Datei heruntergeladen werden.



Helga Junker

Busumrüstung

Seit Ende März sind 98 ältere Diesel-Busse der Aseag mit neuen SCRT-Anlagen ausgestattet worden. Diese Selective Catalytic Reduction Technology-Systeme filtern Stickoxide, Feinstaub und Partikel aus den Abgasen. Die Umrüstung wird vom Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur mit rund 700.000 Euro gefördert. Die Gesamtkosten belaufen sich auf etwa 1,8 Millionen Euro. Zusätzlich kauft die Aseag bis 2020 48 neue umweltfreundliche Euro-6-Dieselsbusse und investiert zudem in zwölf neue Elektrobusse. Der Kauf dieser Elektrobusse wird vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit mit rund 3,7 Millionen Euro gefördert. Beim gemeinsamen Pressetermin mit der Stadt Aachen am 18. März 2019 sagte Michael Carmincke, Vorstand der Aseag: „Unsere Busflotte wird bis 2020 nur noch mit



schadstoffarmen Euro-6-Dieselsbussen und Elektrobussen unterwegs sein. Damit leistet die Aseag einen wichtig Beitrag zum Umweltschutz in Aachen und der Region. Ich freue mich sehr, dass wir dieses ambitionierte Projekt so schnell umsetzen konnten.“

Die Aseag nutzt das SCRT-Filter-System „NOxBUSTER® City“ der Firma „Proventia“. Eingebaut wurden die Anlagen von Emmo Kuhn und seinem Team von der Firma „KUFATECH Kuhn Fahrzeugtechnik“.

Barrierefreie Schwimmbäder

Im barrierefreien Freibad Hangeweier können körperlich behinderte Menschen mit einem Badelift ins Wasser gelassen werden. Der Lift kann ein Gewicht von bis zu 130 Kilo bewegen, um Menschen, die die Treppen nicht nutzen können, sanft ins Wasser zu lassen. Außerdem verfügt das Freibad über eine eigene Behindertenumkleide. Die Schwimmhalle Brand ist barrierefrei, verfügt über eine eigene Behindertendusche, -kabine, einen Behindertenlift und Duschrollstühle. Die Schwimmhalle Süd ist durch einen Aufzug ebenfalls barrierefrei und verfügt wie die Schwimmhalle Brand über eine Behindertendusche, -kabine und über einen Behindertenlift. Die Schwimmhalle Ost verfügt auch über einen Aufzug, eine Behindertenumkleide und einen Behindertenlift. Im Behindertenausweis eingetragene Begleitpersonen müssen keinen Eintritt zahlen. Nur die Elisabethhalle und die Ulla-Klinger-Halle sind



Badleiter Torsten Liebl und Schwimmmeisterin Beate Küppers im Badelift zeigen, wie der Behindertenlift funktioniert.

nicht barrierefrei. Weitere Infos zu allen Schwimmbädern in Aachen finden Sie unter www.aachen.de/schwimmbaeder.

Vermieterselbsthilfe

Auf Vermieter und Verwalter von Häusern oder Wohnungen kommen in der Regel vielfältige Probleme und Aufgaben zu. Helfen kann dabei ein regelmäßiger Erfahrungsaustausch in einer Selbsthilfegruppe. Besprochen wird darin alles, was bei der Vermietung anfällt, und jeder neu hinzukommende Vermieter ver-

größert den Wissens- und Erfahrungsschatz, von dem dann alle Teilnehmer profitieren können. Ins Leben gerufen hat die Vermieterselbsthilfe Helga Junker mit ihrem Sohn Dimitri. Neue faire Vermieter sind herzlich willkommen. Um Anmeldungen für die nächsten Treffen am 29.04. und 03.06. um 18 Uhr im Deutschen Haus in Aachen wird gebeten unter Tel.: 0241/40 15 908.

Restaurierte Akten



Vor und nach der Restaurierung

306 fadengeheftete Akten der Oberbürgermeister-Registratur aus preußischer Zeit aus dem Zeitraum von 1814 bis 1936, d.h. über 100.000 Aktenseiten wurden im vergangenen Jahr in einem Restaurierungsprojekt des Aachener Stadtarchiv restauriert. Das Projekt mit einem Gesamtvolumen von 20.000 Euro wurde zur Hälfte aus einem Sonderprogramm der bei der „Bundesbeauftragten für Kultur und Medien“ angesiedelten Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts gefördert. In einem so genannten nassen Verfahren wurden die Akten von starken Verunreinigungen und Schimmel befreit. Außerdem wurde die Papierstabilität erhöht. Die Akten werden nun im Stadtarchiv zusätzlich neu verpackt, um sie dauerhaft zu erhalten und die Nutzung sicherzustellen. Ab sofort sind die Akten wieder für die Nutzerinnen und Nutzer verfügbar.

Das neue
GESUNDFIT IN DER EUREGIO
ist in den Apotheken und an vielen
Auslagestellen in der Städteregion
Aachen und im Kreis Düren
kostenlos erhältlich.

Initiativen gegen Einsamkeit ausgezeichnet



**EINSAM?
ZWEISAM?
GEMEINSAM!**

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen e.V. (BAGSO) hat gemeinsam mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Wettbewerb „Einsam? Zweisam? Gemeinsam!“ die besten Initiativen gegen Einsamkeit im Alter ausgezeichnet. 15 Preisträger in fünf Kategorien erhielten Preise im Gesamtwert von 22.500 Euro. Alle Preisträger werden auf der Internetseite www.bagso.de vorgestellt. Den Platz drei in der Offenen Kategorie erhielt

der Aachener Nachbarschaftsring Öcher Frönnde e.V. mit dem Projekt „Zeitbank“. Die Mitglieder dieses regionalen Nachbarschaftsrings unterstützen und entlasten einander im Alltag. Die gemeinsame Währung für Geber und Nehmer ist Zeit, die auf Stundenkontos gesammelt und „ausgegeben“ wird. Auf diese Weise leistet jeder seinen Beitrag und keiner wird zum Bittsteller. Unabhängig von der Nachbarschaftshilfe entstehen auch persönliche Kontakte und Freundschaften. Das Miteinander von Bürgerinnen und Bürgern jeden Alters wird in gemeinsamen Veranstaltungen mit unterschiedlichen Angeboten gestärkt.

Karlspreis 2019

Der Generalsekretär der Vereinten Nationen und frühere portugiesische Ministerpräsident, António Guterres, wird am Himmelfahrtstag, dem 30. Mai 2019, im Krönungssaal des Aachener Rathauses mit dem Aachener Karlspreis ausgezeichnet.

Das Karlspreisdirektorium zitiert in seiner Preisbegründung Guterres: „Selbst in Demokratien schwindet das Vertrauen in eigene Institutionen, in Regierungen und Medien. Es wachsen Misstrauen und Angst. Auch in Europa glaubt man wohl, es sei besser, die Türen – sprich die Grenzen – zu schließen. Dabei wissen wir, dass dieser Weg in die Sackgasse der Geschichte führt. Will man etwa die Folgen des Klimawandels allein bewältigen? Die Herausforderungen durch die Digitalisierung der Welt und durch künstliche Intelligenz, die alles sprengen wird, was uns bisher vertraut war?“ Die Struktur ganzer Gesellschaften werde sich vollkommen verändern, sagt der Preisträger. „Je komplexer die Welt, je größer die Risiken, desto mehr



Begegnung am UN-Sitz in Genf: Direktoriumsvorsitzender Dr. Jürgen Linden (links) und Aachens Oberbürgermeister Marcel Philipp (rechts) tragen dem Generalsekretär der Vereinten Nationen, António Guterres, am 26. Februar 2019 im Palais des Nations den Aachener Karlspreis 2019 an.

Gemeinsamkeit brauchen wir. Und die Vereinten Nationen bieten die Plattform, gemeinsame Interessen zu entwickeln.“

Im Vorfeld der Karlspreisverleihung findet ein umfangreiches Rahmenveranstaltungsprogramm statt. Das Programmheft ist an zahlreichen Auslagestellen in Aachen kostenlos erhältlich.

70 Jahre Grundgesetz

Am 23. Mai 2019 um 14 Uhr lädt die Bürgerstiftung Lebensraum Aachen herzlich in den Ballsaal des Alten Kurhauses ein, um den Geburtstag des Grundgesetzes zu feiern. Im Ballsaal des Alten Kurhauses wird ein buntes Programm stattfinden: Das „Theater K“ macht einen Abstecher in die Geschichte von 1848 bis 1949, die Preisträger des Schü-



lerwettbewerbs „Demokratinnen und Demokraten in Aachen und der Region“ werden geehrt und bekommen die Möglichkeit, ihre kreativen Arbeiten zu präsentieren. Der Nachmittag wird von Musik von Moritz Schippers und Lisa Heide begleitet und in Talkrunden kommt die Bedeutung des Grundgesetzes zur Sprache. Die Veranstaltung ist Teil des Rahmenprogrammes der Karlspreisverleihung 2019.

Auf einmal waren wir obdachlos

Erinnerung an den Großangriff auf Aachen am 11. April 1944

Bei immer weniger werdenden Zeitzeugen berichte ich anlässlich des Gedenktages über die damaligen Ereignisse vor 75 Jahren. Ich war damals fünf Jahre alt.

Vorausgegangen waren schon zahlreiche „Großangriffe“ mit Verlust von zahlreichen Menschenleben und erheblichen Sach- und Gebäudeschäden. So verloren am 14. Juli 1943 294 Menschen ihr Leben (745 Verletzte, 368 sogenannte Verschütete, von denen manche nicht lebend aus den Trümmern gerettet werden konnten). Den Berichten zufolge sind 11.000 Brandbomben und 21.000 Phosphorbomben abgeworfen worden. U.a. wurden die Kirchen St. Paul, St. Peter, die Annakirche und das Stadttheater total zerstört, Rathaus und Elisenbrunnen stark beschädigt. Wir wohnten damals in der Mauerstraße Nr. 56.

Ab Februar wurden die Abstände zwischen den Angriffen immer kürzer und das abendliche Rennen in den Bunker für uns war der auch heute noch erhaltene Hochbunker in der Junkerstraße zuständig - immer beschwerlicher, sodass mein Vater sich entschloss, jeden Abend mit uns nach Richterich zu einem Freund zu fahren, da auf dem Land die Gefahren weitaus geringer waren. Und so erlebten wir den 11. April 1944. Es war der Dienstag nach Ostern und ein schöner Frühlingstag. Da noch Züge fuhren, gelangten wir vom Westbahnhof in das ruhige Richterich. Auch dort ging es am Abend in den Luftschutzkeller. Von Ferne hörten wir die Bomber dröhnen, gefolgt von anhaltenden Einschlägen. Es war der schlimmste Tag des Krieges für die Stadt Aachen.

Morgens früh kamen wir dann zurück und standen - buchstäblich - vor den Trümmern unserer Existenz. Über der

ganzen Stadt lag ein beißender Brandgeruch. Ganze Straßen glichen Trümmerhalden. Das Haus, indem wir vorher wohnten, existierte nicht mehr. Fassungslos standen wir mit einigen Nachbarn vor dem Trümmerhaufen, wobei ich noch an der ehemaligen Haustüre aus Holz die letzten Flämmchen wahrnahm.



Mauerstraße Nr. 56 vor dem Krieg

Wie wir später hörten, seien nach dem üblichen Fliegeralarm (Einführungston - monotoner Schall, Alarmton - an- und abschwellender Heulton) zwischen 22.40 und 23.01 Uhr 34.000 Brandbomben, 8.685 Phosphorbomben von ca. 350 britischen Flugzeugen abgeworfen worden. Es starben 1.525 Menschen, darunter viele Kinder, es gab fast 1.000 Verletzte. Der Ortsteil Burtscheid habe einem Trümmerfeld geglichen. Wir hatten nur das, was wir auf dem Leibe trugen. Bei Bekannten fanden wir vorübergehend Unterkunft.

Auf dem Waldfriedhof wird von Seiten der Stadt Aachen jährlich der dort liegenden Kriegstoten gedacht.

Endlich, am 8. Mai 1945, war der Krieg zu Ende. Ich wunderte mich, dass aus zahlreichen Fenstern auf einmal weiße Betttücher hingen, die Erwachsenen sprachen von Kapitulation. Das Sirenengeheul war verstummt.

Die Trümmerfelder waren noch Jahre danach einer unserer beliebtesten Spielplätze, wenngleich nicht ungefährlich. Vom Haus Mauerstraße 56 blieb nur eine Kehrschaufel aus unserer ehemaligen Wohnung, die wir immer wieder bestaunten. Auch stand im ehemaligen Hausflur noch eine einzige Wand, auf dieser schrieb mein Vetter Franz-Josef in schwarzen Druckbuchstaben „Denkmalschutz“. Mein Bruder Werner schrieb später darunter „Nie wieder Krieg!“ in Sütterlin.

Johanna Ziadi-Zimmermann



Quellen: Stadtarchiv Aachen, Walter Sons: „Wir waren die Bunker Kinder“, Erwin Gatz (Hg.): „Erinnerungen rheinischer Seelsorger aus den Diözesen Aachen, Köln und Lüttich (1933-1986)“, Wolfgang Trees u.a.: „Drei Jahre nach Null“

DER FACHSPEZIALIST FÜR BEATMUNGS- & INTENSIVPFLEGE. FÜR ERWACHSENE, JUGENDLICHE & KINDER. WIR HELFEN IHNEN.

Bei uns sind Sie auch im Alter bestens versorgt!



UNSERE ANGEBOTE FÜR SIE:

- Intensivpflege und Heimbeatmung in Ihrer häuslichen Umgebung mit bis zu 24-stündiger Versorgung bei
- Schädel-Hirnverletzungen (z.B. Wachkoma)
- Querschnittssyndrome Erkrankungen des Nervensystems (z.B. ALS)
- Muskel- und Stoffwechselerkrankungen, Palliativ, etc.
- Beratung und Austausch mit Angehörigen und Ärzten
- Organisation der Hilfsmittelversorgung
- Information und Beratung



Beate Pasternak:
Geschäftsführung
Dipl.-Pflege-Fachwirtin
exam. Krankenschwester

Wir sind rund um die Uhr für Sie da. 24 Stunden am Tag – 7 Tage die Woche erreichbar. Und dies das ganze Jahr über.

Marktplatz 30, 52078 Aachen
Mobil: 0157 32 36 85 30
Festnetz: 0241 / 920 94 37
info@medicalair-intensivpflege.de
www.medicalair-intensivpflege.de

Barockfabrik: Ein Haus der kulturellen Vielfalt, Kooperation und Bildung

Interview mit Irit Tirtey, Kaufmännische Geschäftsführerin des Kulturbetriebs



Wie ist das Kulturhaus Barockfabrik aufgestellt?

Das Kulturhaus Barockfabrik ist ein Haus der kulturellen Vielfalt, Kooperation und Bildung und bietet verschiedenen Mietern eine Heimat. Unter dem Dach des

Kulturhauses Barockfabrik befinden sich neben der Stadtpuppenbühne Öcher Schängche e.V. folgende weitere Vereine: ARTbewegt e.V., EuregioKultur e.V., Theaterschule Aachen e.V., Literaturbüro in der Euregio Maas-Rhein e.V. und das Archiv vom FestAusschuss Aache-

ner Karneval e.V. sowie die Volkshochschule Aachen. Das Kulturhaus Barockfabrik versteht sich als Ort, an dem neben den Programmen der einzelnen Mieter gemeinsame Projekte für unterschiedlichste Zielgruppen entwickelt werden – ganz im Sinne einer Ideenschmiede.

Das Haus feiert jetzt sein einjähriges Bestehen. Was wurde bislang erreicht?

Ich freue mich ganz besonders darüber, dass es den Nutzern der Barockfabrik bereits nach so kurzer Zeit gelungen ist, eine gemeinsame Idee in Form einer Projektwoche mit dem Titel „Kulturhaus Barockfabrik redet Tacheles – jüdisches Leben heute und damals“ zu konzipieren und im Juni 2019 umzusetzen. Dies ist ganz im Sinne unserer Idee, wonach gemeinsame Projekte für unterschiedlichste Zielgruppen in der Barockfabrik entwickelt werden und auch an anderen Orten gezeigt werden können.

Was ist die Idee von „Tacheles“?

Das Kulturhaus Barockfabrik redet mit der Veranstaltungsreihe „Tacheles“ Klarheit. In ihrer ersten Kooperation arbeiten die Nutzer von der Theaterschule Aachen, der Volkshochschule Aachen, ARTbewegt und dem Literaturbüro in der Euregio Maas-Rhein die Historie auf. Ausgangspunkt ist der Umgang mit ethnischer und religiöser Zugehörigkeit im Deutschland der 30er Jahre. Unter verschiedenen Gesichtspunkten beleuchten die Nutzer die (immer noch) aktuelle gesellschaftspolitische Thematik von verschiedenen Seiten. Das Publikum erwartet Theater, Tanz und Lesungen.



Impressionen von ARTbewegt e.V. - Netzwerk von freien Tanzschaffenden der Sparten urbaner und zeitgenössischer Tanz aus der Region Aachen



Programmüberblick

THEATERSCHULE AACHEN: GHETTO

Premiere, Freitag 14. Juni, um 19 Uhr
Samstag, 15. Juni, 19.30 Uhr,
Sonntag, 16. Juni, 18:30 Uhr
Samstag, 22. Juni, um 19.30 Uhr
 Space, Ludwig Forum Aachen

Schauspiel mit Musik von Joshua Sobol
 unter der Regie von Roman Kohnle

Es ist 1942 im jüdischen Ghetto von Wilna. Jakob Gens, Chef der jüdischen Ghettopolizei, arrangiert sich mit dem SS-Führer Hans Kittel. Sein Motto lautet „Arbeiten, um zu überleben.“ Um die Moral und den Lebenswillen der Juden zu stärken, will Gens ein Theater im Ghetto gründen. Er stößt auf Protest unter den Ghettopolizisten: „Auf dem Friedhof spielt man kein Theater!“

Eintritt VVK 12,50 € und 8 € ermäßigt für Studierende, Schüler und Schwerbehinderte / AK 15 € und 10 € ermäßigt.

Tickets unter www.reservix.de oder unter www.theaterschule-aachen.de

LESEBÜHNE SZENISCHE LESUNGEN AUS DER JÜDISCHEN LITERATUR

Mittwoch, 19. Juni 2019, um 19 Uhr
 Mulde, Ludwig Forum Aachen

Studierende der Theaterschule Aachen in Kooperation mit dem Literaturbüro und der VHS. Einlass 30 Min. vor Beginn.

Eintritt VVK 8 € und 6 € ermäßigt für Studierende, Schüler und Schwerbehinderte / AK 10 € und 8 € ermäßigt.

„JIDDISCHER ABEND“

Donnerstag, 20. Juni 2019, um 19 Uhr
 Mulde, Ludwig Forum Aachen

Nutzer der Barockfabrik treten gemeinsam auf mit Lesungen, Liedern, Poetry Slam und Monologen. Begleitet wird der Abend von einer namhaften Klezmer Band. In den Pausen kann koscheres Essen genossen werden.

Eintritt VVK 12,50 € und 8 € ermäßigt für Studierende, Schüler und Schwerbehinderte / AK 15 € und 10 € ermäßigt.

TANZNETZWERK ART-BEWEGT: „COMMUNITY FILTER“

Freitag, 21. Juni, um 19 Uhr

„Community Filter“ ist eine Tanztheater Performance für junges Publikum zum Thema Identifikation, Gruppenzugehörigkeit und individuelle Verantwortung. Die überwiegend jungen Akteure zeigen in Form von tanztheatralen Beiträgen ihren Blick darauf: wer bzw. was bestimmt unsere Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe von Menschen? Und wie verändern sich die Merkmale, die einer Zuordnung zugrunde liegen im Laufe der Zeit? Ist eine Eindeutigkeit überhaupt möglich oder können wir auch „Weltenwanderer“ sein?

Space, Ludwig Forum Aachen

Vorverkauf 12,50 € / 8 € ermäßigt /
 Abendkasse 15 € / 10 € ermäßigt

Tickets unter www.reservix.de und an den bekannten Vorverkaufsstellen
 Infos unter www.artbewegt.de

www.barockfabrik-aachen.de

HISTORIE DER BAROCKFABRIK: GEBURTSSTÄTTE WALTER HASENCLEVERS – TUCHFABRIK – KULTURHAUS

Das Fabrikgebäude am Löhergraben 22, in dem zuletzt eine Tuchfabrik untergebracht war, ist seit 1975 in städtischem Besitz. Ende 1977 gründete sich die Initiative „Barockfabrik“ – ein Zusammenschluss aus acht Künstlergruppen, die sich die Barockfabrik als Künstler- und Bürgerhaus wünschten.

1993 beschloss der Kulturausschuss der Stadt Aachen ein neues Nutzungskonzept für die Barockfabrik mit dem Schwerpunkt Kinder- und Jugendkultur. Hieraus entstand im Jahr 2007 das „Zentrum für Kinder- und Jugendkultur“ in städtischer Trägerschaft, das bis 2017 bestand. Nach Beschluss des Betriebsausschusses Kultur vom November 2017 sind seit Beginn des Jahres 2018 nun neben der Stadtpuppenbühne Öcher Schängche die Vereine Theaterschule Aachen, das Literaturbüro in der Euregio Maas-Rhein, EuregioKultur, ARTbewegt, FestAusschuss Aachener Karneval sowie die Volkshochschule und als Gastronomie das Café Couleur im Hause ansässig. Gemeinsames Ziel ist, in der Innenstadt ein Haus der kulturellen Vielfalt, Kooperation und Bildung zu etablieren. Bekannt ist die Adresse der Barockfabrik zudem als die Geburtsstätte von Walter Hasenclever.



Walter Hasenclever, 1916

Der jüdische Schriftsteller wurde 1890 als Sohn des Mediziners Carl Georg Hasenclever und dessen Frau Mathilde Anna, einer Tochter der Tuchfabrikantenfamilie Reiss, geboren. Ihm zu Ehren wurde in Aachen 1996 die Walter-Hasenclever-Gesellschaft gegründet, die alle zwei Jahre den Walter-Hasenclever-Literaturpreis verleiht.



Alle Dörfer bleiben?

Am Samstag 23. März starteten ca. 3.000 Gleichgesinnte, auch aus Ostdeutschland, zu einem friedlichen Protestmarsch unter dem Motto: „Alle Dörfer bleiben und der Wald auch“ gegen die Absichten von RWE, das an seinen Plänen zur Vergrößerung der Tagebaue in Garzweiler und Hambach festhalten will. Die Initiative „Alle Dörfer bleiben“ hatte dazu aufgerufen, zahlreiche Organisationen, u.a. Greenpeace und BUND, sich dem Aufruf angeschlossen.

Die Aachener Teilnehmer starteten vom Dorf Holzweiler in Erkelenz ihren Fußmarsch zum vier Kilometer entfernten Keyenberg. Unter der Begleitung von Polizeihubschraubern und Drohnen näherten sich sternförmig aus vielen Richtungen Demonstrationzüge dem Ort Keyenberg.

Keyenberg, schon ein halbverlassener Ort, steht neben vier weiteren Ortschaften in Erkelenz auf der Abrissliste: eine quälende Situation für alle Bewohner, Ungewissheit und Kampf begleiten den Alltag der Menschen. RWE bietet den Menschen für die Umsiedlung einen neuen Standort in Erkelenz.

Am Ortausgang von Keyenberg befindet sich ein „Friedhof der Dörfer“ mit 39 Namensschildern und Kreuzen. Dieser ehrt nicht tote Menschen, sondern verschwundene Dörfer, Heimat von vielen Tausend Menschen.

Als man vor vielen Jahren nach Energiequellen suchte, wurde der Wert der großen Braunkohlevorräte im Rheinischen Revier schnell erkannt. Sie sorgten für Wärme und Strom und brachten Arbeit

und Geld. Fragen nach der Zerstörung der Umwelt und Heimat wurden damals nicht gestellt.

Jetzt hat die Katastrophe die Menschen erreicht. Die Erdtemperaturen erhöhen sich ständig, die Permafrostböden in Sibirien und Nordamerika beginnen zu tauen. Im Innern dieser Böden stecken bis zu 1.500 Milliarden Tonnen Kohlenstoff, fast doppelt so viel wie es derzeit in der gesamten Erdatmosphäre gibt. Schmilzt das Eis, wird der Kohlenstoff entweichen und den Erdball, die Natur und die Menschen nachhaltig schädigen. Für diesen Kippvorgang, so wird die Eisschmelze durch die Erderwärmung genannt, gibt es keine Rettung. „Deshalb ist es jetzt höchste Zeit, die Notbremse zu ziehen“, sagen die Wissenschaftler. Für den Wegfall der Arbeitsplätze der Menschen bei RWE wird es gewiss auch gute Lösungen geben.

Tagung in Aachen

Wer nach der Demo „Alle Dörfer bleiben und der Wald auch“ einen tieferen Einblick in die Zusammenhänge bekommen wollte, dem wurde dazu am 3. April 2019 bei einem mehrstündigen Tagung im Haus der evangelischen Kirche, Frère-Roger-Str. 8-10 in Aachen Gelegenheit gegeben. Mehrere Experten referierten über die aktuelle juristische Lage und zukünftige Perspektiven. Herr Dr. Risse stellte z.B. im Zusammenhang mit dem Strukturwandel ein Projekt vor, das die entstandenen kleinen künstlichen Seen im Braunkohleabbaugebiet, z.B. den Lucherberger See im Kreis Inden, kostengünstig als Pumpspeicherkraftwerk nutzen könnte, um in wind- und sonenschwachen Zeiten die gespeicherten Energiekapazitäten ins Stromnetz fließen zu lassen. Die Weichen für einen

erfolgreichen Strukturwandel müssen gestellt werden, was aber aufgrund der zögerlichen und unklaren Haltung so vieler Entscheidungsträger nicht möglich ist. Das Angstmachen vor Arbeitsplatzverlusten in der Energiewirtschaft und vor Engpässen in der Stromversorgung stärkt im Augenblick noch diejenigen, die weiter im alten Stil die Bagger arbeiten lassen wollen.

Zwei Betroffene aus den vom Abriss bedrohten Dörfern erklärten das Mürbemachen und Faktenschaffen von RWE im Braunkohlerevier. Dorfbewohner, die jetzt, wo die Hoffnung auf einen allgemeinen Abrissstopp wieder aufgeblüht ist, bleiben wollen, müssen durch die in Gang gesetzten Grundwasserpumpen Tag und Nacht erheblichen Lärm hinnehmen. Das Grundwasser muss aus einer Tiefe bis zu 500 m abgepumpt werden, damit die Bagger an die Kohleflöze kommen. Die Folgen für die Bodenstruktur und die Grundwasserströme seien ungeklärt. Zudem würden nachts taghelle Lampen brennen.

Fazit

Seit mehr als 20 Jahren kennen die Bundes- und Landesregierungen die Folgen der Energiewirtschaft, die unserem Planeten schaden. Aber so richtig hat sich bisher keine der herannahenden Katastrophe gestellt. Alles Wollen ist in den Anfängen stecken geblieben. Und jetzt, wo junge Menschen sich für ihre Zukunft einsetzen, wird in Diskussionen wieder mehr Zeit gegen diese jungen Menschen mit ihrem Einsatz während der Schulzeit vertan, statt sich ohne Wenn und Aber einzubinden und endlich verlässliche Entscheidungen für eine Energiewende zu treffen. Zahlreiche Politiker fühlen sich für die vertane Zeit kritisiert und versuchen, das Wirken der jungen Leute in kein gutes Licht zu stellen, weil sie die Schule schwänzen. So sagte FDP-Chef Herr Lindner in einer Fernsehtalkrunde, Klimaschutz sei eine Sache für Profis, nicht für Jugendliche, die keinen Überblick über die Zusammenhänge hätten.

Ich finde, die jungen Menschen setzen ein Zeichen: Die Politiker müssen jetzt handeln und die Weichen langfristig umstellen. Und wir alle können daran wachsen.

Wilma Henschel





Unterwegs im Heuvelland

Altes Wegekreuz

Über das weite Feld bietet sich ein fantastischer Rundumblick auf den auf Aachener Stadtgebiet liegenden Schneeberg, nach Vaals mit dem Dreiländereck sowie in Richtung Holset und Vijlen mit seinem weithin sichtbaren Kirchturm. Äcker und Wiesen werden von Streuobstwiesen unterbrochen. Die Wirtschaftswege sind von Hecken eingerahmt. Wie hingestreut liegen die Höfe der Milchbauern in der Landschaft. Dieser südlichste Teil der limburgischen Niederlande wird von sanften Hügeln durchzogen, die ihm den Namen geben: et Heuvelland.

Ausgangspunkt dieser Wanderung ist das „Kasteel Bloemendal“ im niederländischen Vaals. Durch die „Bloemendalstraat“ und den „Vaalserhaagweg“ geht es zum Heuvel.

Der Fußweg überquert auf einer Brücke aus Holz den Randweg und führt auf den „Oude Akerweg“, einen geteerten Fußweg talabwärts. An der „Schuurmolen“, einer alten Wassermühle aus der Zeit der blühenden Vaalser Textilindustrie am Lauf des „Zieversbeek“, beginnt neben der Asphaltstraße ein naturbelassener Reit- und Wanderweg, voneinander durch einen Zaun getrennt. Beide Wege machen vor einer hohen Hecke einen Bogen nach links und es geht entlang der Hecke weiter.

Fuß- und Reitweg münden in den „Pleyerweg“, der bis zur Straßengabelung „Ulengats“/„Weijerweg“ führt. An



Blick Richtung Schneeberg

der Ecke steht ein schmiedeeisernes Wegekreuz. Ein hölzerner Wegweiser zeigt Richtung und Entfernung nach Lemiers, Holset und Vaalsbroek an. Während die Straße Ulengats bergan zu dem einen halben Kilometer entfernten Ort Holset mit alter Kirche, Mariengrotte und gastronomisch genutzten Häusern führt, geht es auf dem Weijerweg entlang des sich durch die Wiesen schlängelnden Zieversbeek in Richtung Vaalsbroek.

Vorbei an der durch die „Stichting het Limburgse Landshap“ restaurierten „Frankenhofmolen“, die ebenfalls durch die Vaalser Textilindustrie genutzt wurde und in der jetzt Ferienwohnungen eingerichtet sind, und an einem Milchbauernhof wendet sich der Wanderer nach links auf einen Fußweg. Dieser führt zwischen den Wiesen des Bauernhofs und dem Golfplatz „Hoog Vaals“ in den gleichnamigen „Landal Park“.

Kurz nach den ersten der 355 Ferienhäuser wird ein kleiner See erreicht, auf dem und um den herum sich alle Arten von Wasservögeln tummeln. In den anliegenden Gehegen können Schweine, Schafe und Ziegen betrachtet und gestreichelt oder nebenan Insekten an ihrem Insektenhotel beobachtet werden. Parkbewohner und Tagesgäste aus der Umgebung haben viele Möglichkeiten, sich sportlich oder spielerisch zu betätigen. Über allem liegt die Restaurantterrasse, von der aus der Einkehrende einen schönen Blick über die Anlage und die sie umgebende Landschaft hat. Nach dem Verlassen des Parks erreicht der Wanderer nach kurzem Weg wieder die



Frankenhofmolen am Weijerweg

Fußgängerbrücke am Heuvel und bald darauf den Ausgangspunkt.

Nützliche Tipps

Der Weg führt vorwiegend durch freies Gelände und eignet sich am ehesten bei kühleren Temperaturen und niedrigem Sonnenstand. In der sommerlich Mittagshitze ist er mangels Schatten weniger zu empfehlen.

Der beschriebene Fußweg eignet sich wegen Unebenheiten im Boden nicht für Kinderwagen, Rollatoren und Rollstühle. Auch kann es je nach Zustand der Hecke sehr eng werden. Es wird empfohlen, den asphaltierten Oude Akerweg zunächst weiter zu gehen und von dort aus auf den Pleyersweg einzubiegen, auf den Reit- und Fußweg später einmünden.

Die Restaurantterrasse des Landal Hoog Vaals ist besonders zu Ferienzeiten an schönen Tagen stark frequentiert. Es ist dann schwierig, einen Sitzplatz zu finden. Dem Wanderer, der es trotz Kaffee- oder Bierdurst noch zehn Minuten aushält, kann die Einkehr in die Taverne Chalet, Vaalserhaagweg 5, empfohlen werden. Unter einer mächtigen Magnolie, deren Blütenpracht im Frühjahr zu bewundern ist, lässt es sich im Biergarten wunderbar relaxen. Bis zur Bushaltestelle „Bloemendal“ der AVV-Linie 33 ist es danach nicht mehr weit. Wer mit dem eigenen Auto anreist, kann auf dem Besucherparkplatz des Landal Hoog Vaals, Randweg 21, kostenlos parken.

Josef Römer



Bachregulierung am Weijerweg



Blick nach Holset



Landal Hoog Vaals

Die Shoa in der Erinnerung: Gedenken und Mahnen

Gierig schnappte der als Polizeihund scharfgemachte Schäferhund das ihm aus sicherer Entfernung zugeworfene Stück Fleisch. Ich hörte Knochen krachen. Mir schauderte bei dem Gedanken, dass es derart einem Verbrecher ergehen muss, den die Polizei im Einsatz durch einen Hund fassen lässt. Aber das war noch nicht alles. Ein lauter und herrischer Befehl ertönte aus dem Hintergrund: „Is vom Jud!“ Der Hund ließ augenblicklich den Fleischbrocken fallen und schaute den Befehlsgeber verständnislos an. Ich verstand zunächst gar nichts von alledem. Ich war noch ein Kind und sollte nur Fleischabfälle beim Nachbarn abliefern.



Ich weiß nicht, liebe Leserinnen und Leser des **50 PLUS MAGAZINS**, wie es bei Ihnen ist: Manche Erlebnisse aus der Kindheit bleiben unvergesslich, wichtige wie unwichtige. In diesem Fall blieb mir dieses für mich zunächst völlig unverständliche Erlebnis in Erinnerung und ich bin ihm später nachgegangen. Dabei fand ich schreckliche Dinge heraus. Der Hundehalter hatte bei der Polizei im Dritten Reich mehrere Hundestaffeln ausgebildet. Der Befehl zum Loslassen einer Beute durch den Hund lautete „Is vom Jud“, das bedeutet „Lass ab, das ist von einem Juden“. Ein derartiger Befehl löste unter den „Kameraden“ Heiterkeit aus, wie ich aus Polizeikreisen später erfahren konnte. Das Ganze passte seinerzeit in die Pogromstimmung gegen Juden.

„Was sind denn Juden und warum diese Hetze gegen diese Menschen?“, fragte ich mich damals in den 50er Jahren und ging dieser Frage nach. Erste „Erklärungen“ gab es durch die Karfreitagsgottesdienste in der Kirche. Da war etwa von den Juden als „Gottesmördern“ die Rede, die mit der Zerstörung ihres Tempels in Jerusalem durch den römischen Feldherrn Titus im Jahre 70 nach der Geburt Christi sich in alle Welt verstreuten. „War dies die Strafe Gottes, weil die Juden den Messias nicht erkannten und töten ließen?“ Diese Deutung wurde zwar nicht von der Kanzel verkündet, aber man verstand es so.

Im Geschichtsunterricht der höheren Schule waren die Judenverfolgungen im Mittelalter ein viel beachtetes Thema. Selbst der Reformator Luther hielt es für ein gottgefälliges Werk, „Juden zu erschlagen“. Von ihrer Größe und Grausamkeit her aber waren die Pogrome im Dritten Reich mit ihren millionenfach durchgeführten Ermordungen von Juden nicht

nur in Auschwitz ungeheuerlich. Neugierig geworden und fast schon heimlich hatte ich in Büchereien - es gab ein „Amerika-Haus“ in meiner Heimatstadt - dann auch Einsicht in die Tötungsmaschinerie der Gaskammern in den KZs, die wegen ihrer Bauweise und den an der Betondecke herunterhängenden Stahlrohren mit Duschköpfen genauso aussahen wie der unverputzte Duschaum neben der Sporthalle im Keller meiner Schule. Den Anblick fand ich schrecklich und ich zog es vor, nie dahin zu gehen - was mir auch gelang, ohne je aufzufallen. Seitdem beschäftigt mich dieses Thema und es vergeht kein Tag, an dem ich nicht in irgendeiner Weise daran denke. Ich verstehe, wenn jemand sagt: „Seit Auschwitz kann ich nicht mehr beten.“

In der Nachkriegszeit tat man sich in der Bundesrepublik Deutschland schwer mit der sogenannten Vergangenheitsbewältigung in Bezug auf die Shoa, den nationalsozialistischen Völkermord an Juden in Europa. Erst in den letzten Jahrzehnten wird bundesweit, etwa durch Aktionen wie Stolpersteine und Gedenkplatten, erinnert. Der 27. Januar gilt erst seit 1996 als Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus.

Jenseits der großen Erinnerungskultur wie z.B. dem Holocaust-Gedenktag im Bundestag gibt es auch kleinere Veranstaltungen auf lokaler Ebene. So fand am 27. Januar diesen Jahres die Enthüllung eines Denkmals im benachbarten Herbesthal in Ostbelgien statt. Dort trafen 1938/39 nach den Pogromen im Dritten Reich fast 1.000 jüdische Kinder ein. Sie waren in voller Verzweiflung von ihren Eltern per Reichsbahn nach Belgien geschickt worden und wurden dort in Waisenhäusern und Familien untergebracht.

„Ein Ruhmesblatt für ein so kleines Land wie Belgien“, sagte der Historiker Dr. Herbert Ruland, der etwa 400 Gäste am alten Bahnhof in Herbesthal begrüßen durfte. Der Ministerpräsident Ostbelgiens, Oliver Paasch, und der Bürgermeister von Lontzen, Patrick Thevissen, erinnerten in einer Ansprache an das Geschehen von damals. Sie mahnten, dass sich so etwas nie wiederholen dürfe. Die Zuhörer aus verschiedenen Ländern werden wohl gespürt haben, dass auch in unseren Tagen weltweit Ähnliches passiert und dass es unsere aller Aufgabe ist, dem wachsenden Unrecht und kriegerischen Auseinandersetzungen Einhalt zu gebieten.

Der deutsche Botschafter in Brüssel, Martin Kotthaus, überlegte in seiner Ansprache, wie es gewesen wäre, wenn er als Familienvater damals in der Situation jüdischer Familien gewesen wäre und vor der Entscheidung gestanden hätte, die eigenen Kinder in die Fremde zu schicken, um deren Überleben zumindest sicherer zu machen.

Die Veranstaltung schloss ab mit der Enthüllung eines Denkmals. Der Aachener Künstler Sebastian Schmidt schuf aus Modellierbeton eine Gruppe von vier Kindern im Moment der Ankunft im belgischen Bahnhof Herbesthal, Gemeinde Lontzen, Bahnhofstraße 20. Das Denkmal steht vor einem Eisenbahnwaggon und lädt ein, sich die beklemmende Situation damals vor Augen zu führen. Wie hätte man diese Verschickung als Kind empfunden?

Text & Foto:
Manfred Weyer



SUDOKU 21

EINFACH

		6	7		4		1
				8		9	
3			4	6			5
7			6		3	2	
	5	9				7	1
		2	1		9		8
9			5	6			2
	7			9			
2		3			8	9	

MITTEL

	4				3		
3		9		7		8	
	6				2		9
						4	6
	3						5
8		7					
	2		9				8
		6		4		9	7
			6				3

SCHWER

		1	9			7	
	2						3
8				4			5
			1		9		4
		9				5	
3			8		7		
2				9			6
	1						8
		7			8	4	

		5		7		6	
				8			
8			4		1		9
		2	8		9	5	
9	3			5			6
		4	3		6	7	
2			1		8		3
				3			
		9		6		2	

5							1
	7	4	3		5	2	9
	9						8
	3		4		2		1
	4		9		3		7
	6						5
	1	3	8		6	9	4
2							3

				5		8	
	3	7			2		5
	5			3			9
							1
4		9				3	6
	2						
6				9			3
	7		8			4	2
		3		7			

2		3				1	6
				7			
8			9		6		7
		1	8		7	5	
	9						3
		7	1		3	4	
1			3		9		4
				1			
6		4				9	8

					2		3
	6				4		1
		8	1			9	
		5			1		6
				5			8
6	9		4			3	
		4			9	5	
2			5				1
	7		6				

8	9			7			6
		7	5		3	9	4
7	8					1	
			4				
		6				5	8
9		5	1		8	7	
6			9			8	2



Bestattungen aller Art · Partner der Bestattungsvorsorge Treuhand AG
www.bestattungen-beckmann.de

Vaalser Straße 270 · 52074 Aachen · Telefon 0241 463 700 22 oder 69 332

When I was a young girl

Die Straßenbahn rumpelt Richtung Stadt. Es ist Montagmorgen. „Gestatten Sie ...“ Er hat neben einem netten Mädchen tatsächlich einen freien Sitzplatz entdeckt. Angeblich soll die verträumte junge Frau, die so angesprochen wurde, zur allgemeinen Verblüffung geantwortet haben: „Nein danke, ich tanze jetzt nicht.“

Herausgerissen aus ihrem Tagtraum war nun offenkundig, sie hatte ein schönes Wochenende mit Musik und Tanz verbracht, vielleicht sogar mit einem Flirt. – So oder so nicht geschehen vor vielen Jahren, als die Aachener Tram noch fuhr.

Es wurde viel getanzt damals und es gehörte selbstverständlich zum guten Ton, mit einer formvollendeten Aufforderung auf's Parkett zu bitten. In den Aachener Tanzschulen legte man Wert darauf, dies den jungen Herren beizubringen. Das Erlernen von Umgangsformen gehörte zum Unterrichtsstoff dazu. Sich anzugucken, den Kopf auffordernd zu heben, die Hand eines Mädchens zu ergreifen, ihm seinen Arm um die Taille zu legen und es vor sich her auf die Tanzfläche zu schieben – undenkbar! Die Herren Kremierus und Heiden von den gleichnamigen Tanzschulen wären entsetzt gewesen, schließlich lebte man in Aachen und nicht in Buenos Aires. Getanzt wurde „Langsamer Walzer“ und „Foxtrott“ und nicht „Argentinischer Tango“.

Um das in den Tanzschulen Erlernte anzuwenden, gab es zahlreiche Lokale. Das „Tanzcafé Geulen“ lud ein, sich auf Hochglanz polierten Messingplatten der Musik einer Live-Kapelle und den Führungskünsten seines Liebsten oder dessen, der es werden könnte, hinzugeben. Der Obo- lus, welcher zum Eintritt in das gemütliche Etablissement berechnete, wurde vom Chef persönlich einkassiert. Liebevoll wurde der Hausherr von den Eilendorfern „der Schripp“ genannt. Und das war wirklich nicht böse gemeint, immerhin verdankte man dem Unternehmer Hubert Geulen viele herrliche Abende und Nächte in seinen Saalbaubetrieben.

In der Stadt tanzte man zur Musik wechselnder Kapellen in der „Bastei“ oder in

der „Femina“, welche eher ein Club war. In den Pausen des gediegenen Unterhaltungsprogramms wurde getanzt. Gern nannten sich die Musiker ganz modisch „Band“, ob sie nun als Quartett, Quintett oder gar Sextett auftraten. Junge Leute gingen in den „Malkasten“, wo ein Discjockey die Plattenbar bediente. Man saß an kleinen runden Tischchen auf sogenannten Cocktailsesseln und trank Campari-Orange, Gin-Tonic, Martini oder auch ganz einfach und preiswert Cola oder Orangensaft.



Die vier Freundinnen kommen gern an Samstagen hierher. Das Publikum ist nett, die Stimmung ist gut. Die jungen Männer stehen meistens an der Theke und halten Ausschau. Wo ist das hübscheste Mädchen?

„Darf ich bitten?“ Ursula erhebt sich und wird von einem netten Jüngling auf die Tanzfläche geführt. Elsbeth tanzt bereits das dritte Mal mit ihrem neuesten Schwarm. „Klammerblues“ ist angesagt.

„Oh nein“, entfährt es Marlene, als ein junger Mann sich ihrem Tisch nähert. „Nur der nicht!“ - „Möchtest du mit mir tanzen?“, fragt der nette junge Mann und blickt dabei Karin an. „Ja, gern!“ Sie strahlt. Karin ist eine kleine zarte Person, sie tanzt gern auch mit einem Tänzer, der gerade einmal 1,60 m misst.

(Dass es eben doch auf die Größe ankommt, meinte man zumindest damals beim Tanzen. Auf Hochzeitsfotos soll man der Rede nach ab und zu einem Bräutigam ein dickes Telefonbuch unter die Füße gelegt haben, um eventuelle Größenunterschiede auszugleichen. Für eine „Beichte“ dieser Art braucht es viele Jahre und eine gehörige Portion Humor.)

Beim Tanzvergnügen lehnt eine junge Frau gern ihren Kopf, ohne ihn übermäßig

zu senken, leicht an die Männerbrust. Es sei denn, man tanzt einen dieser modischen Tänze, bei welchen man sich nicht berühren muss. Ob-La-Di, Ob-La-Da ...

Die Freundinnen haben gute Chancen und amüsieren sich gern. Einziges Problem: Marlene mit 1,74 m Größe wird ausgerechnet vorzugsweise von kleinen Männern zum Tanz aufgefordert. Marlene ist eine „heimliche Riesin“; sitzt sie, sieht man es ihr nicht an. Eigentlich ist sie auch sehr stolz auf ihre schönen

langen Beine. Nach der Aufforderung zum Tanz mag es dem ein oder anderen Jüngling die Sprache verschlagen haben, wenn sie sich zur vollen Größe entfaltet. Aber Marlene würde nie mit einem Mann tanzen, der kleiner ist als sie. Den Tänzern fehlt nach dem dritten Korb, den sie verteilt, und einer gewissen Beobachtung der Mut, sie aufzufordern. Und damit nimmt die Dramatik des Abends ihren Lauf. Marlenes Stimmung verschlechtert sich von Minute zu Minute. Es macht wirklich kein gutes Gefühl, den Freundinnen beim Tanzen zuzusehen und selber allein am Tisch zu sitzen. Völlig missgestimmt will Marlene schließlich nach Hause. Aber ihr gehört der Fiat 500, mit dem sie zu viert in die Stadt gekommen sind!

Die Freundinnen haben nun drei Möglichkeiten: Entweder der schöne Abend ist vorbei und sie fahren zusammen mit Marlene Richtung Heimat oder sie entschließen sich zu bleiben. Dann allerdings müssen sie rechtzeitig aufbrechen, denn die letzte Trambahn fährt 23:30 Uhr ab Kaiserplatz in Richtung Eilendorf. Bleibt man länger oder verpasst die Straßenbahn, müssen sie ein Taxi nehmen und tunlichst zusammenlegen. Entschieden wird je nach Stand der allgemeinen Finanzlage; am Monatsende ist meist die Heimfahrt angesagt.

Zu retten wäre die Stimmung nur, würde auf der Stelle ein Zwei-Meter-Mann zuerst auf der Bildfläche erscheinen, umgehend Marlene um einen Tanz bitten und sodann mit ihr auf die Tanzfläche entschwinden. - Na ja, ein Mann von 1,80 m könnte es auch sein ...

Something was happening ...



Ingeborg Lenné



Rettet die Bienen!

Pippes, der Zaunkönig: Es gibt Hoffnung

Ich saß auf meiner Gartenbank, genoss die Abendsonne und sinnierte vor mich hin. Pippes schwirrte herbei, ließ sich auf der Lehne der Gartenbank nieder, schaute mich mit schief geneigtem Köpfchen prüfend an und fragte: „Na, heute ohne dickes Buch?“

Ich überhörte seinen leicht spöttischen Unterton und antwortete ruhig: „Man kann auch ohne Bücher zu richtigen Einsichten kommen. Zum Beispiel durch das Anhören gehaltvoller Musik, durch anspruchsvolle Filme, durch Gespräche mit guten Freunden und sogar - was ich im Moment tue - durch eigenes Nachdenken.“

„Und“, fragte Pippes, „hast du Erfolg dabei?“ - „Mir geht so einiges durch den Kopf“, erwiderte ich, „zum Beispiel, dass es wohl nicht genügt, wenn ich und einige andere ihre Gärten insekten- und vogelfreundlich gestalten, wenn andere nicht mitmachen oder sogar das Gegenteil tun. Schau mal, was ich hierzu im Internet gefunden habe.“

Ich öffnete mein Tablet und zeigte Pippes aus der Seite „Gärten des Grauens“ Bilder von zu Steinwüsten verkommenen Gärten und Vorgärten. „Wirklich grauenvoll“, rief Pippes, „alle so wie der Garten drei Häuser weiter, über den ich mich jeden Tag von neuem aufrege.“ - „Aber es gibt Hoffnung“, sagte ich, „in Bremen z.B. wollen die Politiker die Anlage solcher Gärten verbieten.“

„Was aber“, fragte Pippes, „könnte außer einer anderen Gartengestaltung noch getan werden, um die Chancen für Insekten und Vögel zu verbessern?“ - „Ich denke“, meinte ich, „dass sich sowohl in der Land- wie auch in der Forstwirtschaft einiges ändern muss. Der Einsatz von Chemikalien müsste deutlich zurückgefahren werden und es müssten Freiflächen mit Blumen und Sträuchern geschaffen werden, damit vor allem Bienen wieder Lebensräume haben. Gleiches gilt übrigens auch für unsere Wälder, die zu monotonen Baumplantagen verkommen sind.“ - „Hört sich gut an“, hörte ich Pippes sagen, der aufgeregt mit den Flügeln schlug, „aber wie soll das Rad denn zurückgedreht werden zu mehr naturnaher Bewirtschaftung?“

„Es gibt auch hier Hoffnung“, gab ich meiner Freude Ausdruck, „denn immer mehr Menschen haben die Zeichen der Zeit erkannt und setzen sich für Veränderungen ein. So hat in Bayern ein Volksbegehren Erfolg, das Änderungen in der Landwirtschaft vorschlägt, damit Lebensräume für Bienen und andere Insekten erhalten bleiben und neue entstehen.“

- „Klasse“, rief Pippes und lachte dabei, „mehr Insekten sind auch gut für mich, denn mehr Insekten bedeuten ja auch mehr Futter für uns Vögel!“

„Und es gibt weitere Hoffnung“, fuhr ich fort, „freitags demonstrieren inzwischen auf der ganzen Welt Schüler für den Klimawandel und es werden von Woche zu Woche mehr. Sie verlangen von den Politikern ernsthafte und schnelle Maßnahmen gegen die Erderwärmung.“ Pippes hüpfte aufgeregt auf der Lehne der Gartenbank hin und her. „Nachdenken darüber, was falsch ist und was man besser machen kann, scheint sich also zu lohnen.“

„Es darf aber nicht nur beim Nachdenken bleiben“, meinte ich ernst, „man muss auch zusammen mit anderen für das Richtige kämpfen.“ - „Richtig, sehr richtig“, hörte ich Pippes rufen, bevor er davonflog, „und ich erwarte von dir, dass du dich mit anderen tatsächlich verbindest. Sonst wird das nämlich nichts!“

„Wohl wahr“, dachte ich bei mir und mein Entschluss stand fest. Beim nächsten Mal werde ich dabei sein, wenn die jungen Leute wieder demonstrieren. Denn nur, wenn ganz viele Menschen dieser Protestbewegung beitreten und sie unterstützen, werden die Politiker endlich handeln.

Text, Fotos & Zeichnung:
Josef Stiel



Tröstlose Steinwüste







**LANDHAUS
KÜCHE**

von appetito

appetito AG, Bonifatiusstr. 305, 48432 Rheine

Jetzt 3 x Gold probieren!

LECKERES AUS DER LANDHAUSKÜCHE

Probieren Sie unsere 3 DLG-preisgekrönten Mittagsgerichte zum Sonderpreis für je **6,39 €** inkl. Dessert. Mit besten regionalen Zutaten gekocht und von freundlichen Kurieren heiß ins Haus gebracht.

Täglich für Sie heiß gebracht!





Rufen Sie uns an:

02 41 - 9 16 16 88

www.landhaus-kueche.de



Öcher Schängche Stabpuppenspiel in Aachener Mundart seit 1921

Im Gespräch mit dem früheren Aachener Oberbürgermeister Dr. Jürgen Linden stellte Otto Trebels, seit 30 Jahren künstlerischer Leiter der Aachener Stadtpuppenbühne „Öcher Schängche“, einmal fest: „Meine Stelle ist die schönste, die die Stadt Aachen zu vergeben hat!“ Diese Freude bei seiner Arbeit merkt man dem 72-Jährigen stets an, wenn er mit seinem Ensemble die Puppen tanzen lässt.

Herr Trebels, was macht das Öcher Schängche so besonders?

In Deutschland ist das Stabpuppentheater so gut wie einzigartig. Allein in Köln gibt es mit dem 1802 begründeten Stockpuppentheater „Hänneschen-Theater“ am Eisenmarkt im südlichen Martinsviertel der Altstadt etwas Vergleichbares. Neben guter Unterhaltung ist die Pflege der Heimatsprache Öcher Platt eine wichtige kulturelle Aufgabe des Puppentheaters. Als Sprache wird eine Mischung aus dem Aachener Dialekt und Hochdeutsch verwendet, die aber im Zusammenhang für jeden verständlich ist. Besonders bei den Erwachsenenstücken lassen die Puppenspieler ihre Figuren zu einem Großteil auf Platt sprechen – eine Herausforderung natürlich auch für die Akteure hinter dem Vorhang. Bei den Kinderstücken, die immer am Sonntagnachmittag aufgeführt werden, ist der Platt-Anteil etwas geringer.

Wie war Ihr Werdegang beim Schängche?

Ich bin ja seit 1982 Puppenspieler und seit 1989 künstlerischer Leiter. Vorher im Kulturdezernat hatte ich nur administrativ mit der Puppenbühne zu tun. Als



mein Vorgänger mich dann fragte, ob ich mir vorstellen könnte, selbst aktiv zu werden, hätte ich nie gedacht, dass daraus einmal drei Jahrzehnte werden. Es ist die schönste Arbeit, die ich mir heute vorstellen kann.

Wie ist die Figur „Öcher Schängche“ überhaupt entstanden?

Das Öcher Schängche ist kurz nach der Kaiserzeit entstanden, wo es die einfa-



Geschichte: Die Aachener Stadtpuppenbühne „Öcher Schängche“ ist ein traditionelles Stabpuppenspiel in Aachen, das 1921 gegründet wurde. Zum Repertoire gehören neben Märchenadaptionen, Aachener Sagen und anderen Kinderstücken auch Stücke für Erwachsene, darunter Kriminalstücke und eine jährlich zu Karneval stattfindende Puppen-Karnevalssitzung. Die Vorstellungen sind so gut wie immer ausverkauft. Seit 1982 hat das Schängche seinen festen Standort im heutigen Kulturhaus Barockfabrik, das sich in Trägerschaft der Stadt Aachen befindet.

Für ihre Verdienste um die Aachener Mundart wurde die Bühne 1986 mit dem „Thouet-Mundartpreis“ der Stadt Aachen und dem „Preis für europäische Regionalkultur“ ausgezeichnet. Seit 1996 gibt es mit riesigem Erfolg und Kulturcharakter Karnevalssitzungen im Öcher Schängche.

Der Förderkreis „Öcher Schängche e.V.“ veranstaltet seit 2008 das weltweit erste Aachener Stabpuppen-Kabarett „Pech & Schwefel“ auf Hochdeutsch. Ideen und Texte stammen von dem bekannten Aachener Kabarettisten Wendelin Haverkamp.

chen Leute und den Adel gab. Schängche ist genau dazwischen, kann es mit beiden Seiten gut. Er nimmt die Vermittlerrolle ein, hat vor nichts Angst, weder vorm König noch vor der bösen Hexe. Seine Eltern sind unbekannt und er wurde von seiner Tante, der Marktfrau Hazzor, aufgezogen. Er hat die gesellschaftliche Stellung eines Dieners oder besser Butlers. Während das Hänneschen in Köln ein großgewordener Junge ist, ist Schängche ein junger Mann, ein jugendlicher Liebhaber. Sein Name geht aufs Französische Jean zurück und aus Schang wurde schließlich die Verkleinerungsform Schängche. Der deutsche Name Johannes war damals auch sehr verbreitet. Das Kölner Puppentheater und auch das Lütticher Puppentheater „Tchantchès“ haben alle denselben Namensursprung und sogar in Koblenz gibt es ein Original namens „Schängel“, dem ein Karnevalslied und ein Brunnen gewidmet ist.



In dieser Spielzeit gibt es noch zwei Aufführungen des bei der Premiere gefeierten Erwachsenenstücks „De Fraulü vajjene Maat“. Worum geht es?

Das Stück von Hein Janssen wurde viele Jahre nicht mehr aufgeführt und nun von unserem Generalmusikdirektor Paul Drießen neu bearbeitet. Schauplatz ist die Gemüsehandlung Basteng auf dem Marktplatz. Es geht um Threjjs Basteng, die ihre Tochter Jretche mit dem reichen Pfandleiher Krötteler verheiraten will. Doch Jretche liebt Schängchen und da sind die Verwicklungen vorprogrammiert. Es gibt viel Musik und Gesang und eine äußerst unterhaltsame Szene in der Mitte, in der sich der Stadtpolizist Noppeney die Kante gibt und schließlich zur Auflösung der Dreiecksgeschichte beiträgt.

Wie geht es in der kommenden Spielzeit weiter?

Dann zeigen wir die Erwachsenenstücke „Wat es laus bei Pirlapong“ frei nach „Arsen und Spitzenhäubchen“ sowie „Dr. Fausts Höllenfahrt“. Für Kinder be-



Termine: Erwachsenenstück „De Fraulü vajjene Maat“, Donnerstag, 2. Mai, und Donnerstag, 6. Juni, jeweils um 19.30 Uhr, Kulturhaus Barockfabrik, Löhergraben 22, in Aachen. Weitere Infos finden Sie im Internet unter www.oecherschaengche.de.

ziehungsweise Familien wird das Weihnachtsstück vom „Froschkönig“ ein Höhepunkt.

Wie beurteilen Sie die Zukunft des Öcher Platts?

Da klaffen Wunsch und Wissen leider auseinander. Gemeinsam mit den anderen Mundarttheatern, der „Alt-Aachener Bühne“, dem „Aachener Heimattheater“ sowie dem Verein Öcher Platt bemühen wir uns um den Erhalt unserer Heimatsprache. Es gibt viele Versuche, junge Menschen dafür zu begeistern und zum Mitmachen zu gewinnen. Ich bin skeptisch, wie die Umsetzung gelingen kann. Tatsächlich denke ich, dass die junge Generation immer weniger Platt spricht und versteht und das Öcher Platt irgendwann vielleicht nur noch eine Art Zirkelsprache sein wird, die nur noch wenige sprechen und verstehen.

2021 feiert die Aachener Stadtpuppenbühne ihr 100-jähriges



Bestehen. Was können Sie über die Planungen zum Jubiläum verraten?

Zum 100-jährigen Bestehen rund um den Stichtag der allerersten Vorstellung am 4. Mai wird es einen Festakt der Stadt Aachen geben. Und ich werde aus unserem Archiv ein besonderes historisches Stück auswählen. Eine Anekdote in der Historie habe ich jetzt bei Recherchen entdeckt. In der Zeitungskritik zur allerersten Aufführung vom 5. Mai 1921 heißt unser Schängche noch „Marionettentheater“ - obwohl niemals mit Marionetten gespielt worden ist. In der Folge gab es durch Abspaltungen dann sogar drei verschiedene Puppentheater in Aachen. 1933 wurde der heutige offizielle Name „Stadtpuppenbühne Öcher Schängche“ eingeführt. Zum 100. Geburtstag werden wir eine neue überarbeitete Broschüre über die Historie veröffentlichen.

Nina Krüsmann



Skulptur zum 100-jährigen Jubiläum

Zum 100-jährigen Jubiläum hat sich Ensemble-Mitglied Dirk Chauvistré etwas ganz Besonderes einfallen lassen. Er hat einen Verein gegründet, mit dem er als Vorsitzender Geld sammelt für eine Skulpturengruppe mit Schängchefiguren. Ulrich Havermann ist der zweite Vorsitzende. Ein passender Platz in der Aachener Innenstadt wird noch ausgewählt.

Grüne Stadt dank gelbem Sack?

An Stadtbäume werden heutzutage vielfältige Anforderungen gestellt: Sie sollen möglichst pflegeleicht sein, standfest, nicht zu ausladend in Krone und Wurzelwerk, sie müssen unsere Abgase und den Feinstaub vertragen sowie Schädlingen, Krankheiten und dem Unbill des Wetters trotzen. Und am besten sind sie dazu noch leicht „umzutopfen“.

All diese Bedingungen erfüllt der Stadtbaum der Firma EKKO Green. Das Besondere an ihm ist: Er ist kein herkömmlicher Baum, sondern besteht komplett aus recycelten Kunststoffen - also aus dem, was wir so täglich in den gelben Sack werfen. Jan Snijders, Marketingleiter von EKKO Green, stellte diesen neuen Stadtbaum mit seiner Innovations-Assistentin Wiebke Timmermans ausführlich vergangenen Mittwoch in der Happy-Lounge des „Visithotel“ im Maastrichter Inviertel „De Hub“ u.a. 37 (Ober-)Bürgermeisterinnen und -meistern aus der Euro-regio vor. Diese erwiesen sich aufgrund der wachsenden Stadt- und Straßenbaum-Problematik als höchst aufmerksames Publikum.

Bisher ist der Stadtbaum in den Größen S, M, L und XL im Angebot, weitere Zwischengrößen seien in Vorbereitung. Dazu hat EKKO Green eine Vielzahl von Baumkleidern in den Erscheinungsformen Linde, Ahorn, Rosskastanie, Buche, Platane im Angebot, auch hier werde das Angebot zügig erweitert. Das Baumkleid ist grundsätzlich in Frühlingsgrün, Sommergrün und Herbstbunt zu haben, so dass problemlos eine Simulation der



So optimal angepasst könnten die Stadtbäume der Zukunft aussehen

Jahreszeiten möglich ist. Andererseits, gab Snijders zu bedenken, biete grünes Laubwerk auch im Winter in der Stadt eine durchaus anheimelnde Atmosphäre, falls man nur einen Satz Baumkleid pro Stadtbaum ordern und zudem keine Arbeitszeitkapazitäten zum „Umkleiden“ der Bäume bereitstellen wolle.

Der hohle Stamm wird in zwei Metern Tiefe in die Erde versenkt und lässt sich auch vergleichsweise leicht – laut Snijders in fünf Minuten - von geschulten Mitarbeitern mit Spezialausrüstung daraus entfernen. Der Stadtbaum benötigt weder Wasser noch Nährstoffe, nur für seine Komplettreinigung werde ein umweltfreundliches firmeneigenes Reinigungsmittel benötigt. Dafür liefere EKKO Green ab einer Bestellung von 40 Stadtbaum-Exemplaren kostenlos den frisch entwickelten Waschsauger EKKO Green Cleaner gleich mit.

Der hohle Stamm des Stadtbaum biete zudem die Möglichkeit, führte Wiebke Timmermans aus, Messstationen, Überwachungskameras oder andere Funk-

tionen wie z.B. Elektrolade- und Mautkontrollsäulen oder Hydranten dort zu „verstecken“ – der Stadtbaum ergänze also die bisher vorhandene Palette der Stadtmöbel äußerst sinnvoll. Ab der nächsten Stadtbaum-Produkt-Serie können die Stämme zudem mittels eingebauter digitaler Infowindows Marketing- oder Stadtfunktionen übernehmen.

„Wir haben also eine Win-win-win-Situation“, fasste Snijders die Vorzüge einer Entscheidung für den Stadtbaum zusammen. „Wir bereiten Polyethylengranulat aus vorherigem Abfall umweltgerecht auf, begrünen damit kostengünstig und pflegeleicht unsere Städte und können dort in Zukunft auch noch formschön vielfältige Nutzungsfunktionen unterbringen. Was will man mehr?“, setzte er mit einem schelmischen Grinsen hinzu. „Natürlich haben wir auch die Filterfunktion im Blick: Gemeinsam mit dem neu gegründeten ‚Hieronymus-Bosch-Institut für Emissionsbekämpfung‘ wird an Luftfiltermaschinen gearbeitet, die wir in die Bäume integrieren können. Sie sehen, wir haben an alles gedacht. Der Stadtbaum wird - wenn Sie mitziehen, verehrte Damen und Herren - langfristig herkömmliche Bäume in Ihren Städten überflüssig machen!“ Für die gelungene Präsentation spendeten die anwesenden Bürgermeisterinnen und -meister zum Abschluss anhaltenden Beifall.

Sollte sich der Stadtbaum in den Städten etablieren, wird er bald vielleicht auch in Ihren Gärten Einzug halten, verehrte Leserinnen und Leser ...

*Aixklusiv
für Sie unterwegs
Karla Grote*



Jan Snijders erläutert Interessierten gerade die Win-win-win-Situation

Eine neue Lücke

„Warum ist es so hell hier, wo ist der Baum vor der Terrasse?“, fragt Anna. Tatsächlich, der Baum mit dem Efeu ist nicht mehr da. Er liegt im Nachbargarten. Nur ein Stumpf mit den Wurzeln ist noch zu sehen. War der Wind wirklich so stark?



Bei der Anlegung des Gartens wurde ein immergrüner Lebensbaum gepflanzt. Das Bäumchen wuchs ein paar Jahre und dann wurden die Zweige und Nadeln braun und wurden abgeschnitten. Da der kahle Rest nicht gut aussah, sollten Efeupflanzen aus dem Wald den Stumpf verschönern. Im nächsten Frühjahr stellten wir fest, der Baum war gar nicht tot, sondern trieb neu aus. Er wuchs, bekam neue Zweige und der Efeu wuchs mit.

Der gemeine Efeu (*Hedera helix*) blüht von September bis November und ist eine späte Nahrungsquelle für Bienen, Wespen und Schmetterlinge, besonders für den Admiral (*Vanessa atalanta*). Seine blauen Früchte sind im März reif und werden von Rotkehlchen, Mönchsgrasmücke, Rotschwanz, Tauben und Amseln gefressen. Efeu ist eine immergrüne

Pflanze, die auf der Erde kriecht und sich an Mauern oder Bäumen empor rankt. Sie hält sich mit Haftwurzeln fest. Efeu wächst immer und klettert bis zu 20 m hoch. Er blüht erst nach acht bis zehn Jahren und seine Früchte sind giftig.

Unser Efeu hatte seinen Wohltäter erwürgt. Der war bis in die Wurzeln morsch und der Wind hatte alles umgeblasen. Eine Amsel hatte im Efeu ein Nest gebaut und verstand nun die Welt nicht mehr. Sie suchte ihr Nest, hüpfte herum, zupfte eine der reifen Beeren ab und sah ratlos aus.

Werner hilft, wenn er darum gebeten wird. Um 9 Uhr stand er am nächsten Tag mit seinem Auto und einem kleinen Anhänger auf dem Parkplatz am Ende des Gartens. Werner hatte auch eine kleine Kettensäge mitgebracht. Zum Glück

war es trocken und etwas windig. Die Säge hat einen Zweitaktmotor und der stank bei der Arbeit zum Himmel. Es war sehr mühsam, die federnden Äste des Efeus klein zu schneiden.

Auch die Schlepperei zum Anhänger war anstrengend. Dreimal waren wir bei der „gabco“ in Brand, wo alle pflanzlichen Reste kostenlos abgekippt werden dürfen. Übrig blieb nach dem ersten Arbeitstag ein etwa ein Meter langer Stumpf des morschen Gewächses, umstrickt und umwunden mit den Lianen des Efeus.

Fünf Tage regnete es und wir konnten die Arbeit erst danach fortsetzen. Mit einer größeren Kettensäge gelang es, den Stumpf zu zerkleinern und mit allen noch verbliebenen Resten auf dem Anhänger zu verladen.

Was tun wir mit dem freien Platz? Keine Sorge. Die Hausfrau hat schon eine Idee. Statt Efeu soll ein Sommerflieder (*Buddleja davidii*) den Platz ausfüllen.

Die nötigen Aufträge sind schon erteilt.

Erwin Bausdorf



Mein Memobrett

Holzwormverdächtig, mit kleinen Zeteln, Eintrittskarten und besonderen Erinnerungen bespickt, hängt es seit Jahren an meiner Küchenwand: Ein herzförmiges Memobrett über längst vergangene Ereignisse und Events, besonders liebe Grüße und Wünsche von Freunden, Einladungen, die ich nie vergesse, spezielle Aphorismen und Kalenderblätter, hält die Erinnerungen wach. Hin und wieder bleibe ich davor stehen und sinniere über die vergangenen Ereignisse in meinem Leben nach.

Der Platz auf dem Herzen wird enger. Die Blätter schieben sich übereinander und eine „Entrümpelung“ sollte bald erfolgen. Doch wovon sich trennen? Jede schöne Erinnerung hat einen besonderen Stellenwert auf dieser Scala der Lebensfreude und fand dort ihren Platz.

Ich betrachte die wahllos hineingesteckten Stücke und wie so oft trifft mein Blick die blaue Eintrittskarte eines Udo Jürgens-Konzertes. Dieser Abend liegt vier Jahre zurück und ist präsent und abrufbar.



Wir waren eine Gruppe von Jürgens-Anhängern, die sich an jenem Abend traf und im gemieteten Kleinbus in die Köln-Arena aufbrach. Stimmung gab es während der Fahrt genügend. Die Sektkorken flogen bereits vor Beginn des Konzertes hoch, Häppchen gingen rund und die Vorfreude stieg, bis die Scheinwerfer auf der Bühne zu einem Riesensplaus angingen.

Er kam, spielte Klavier, sang seine alten und neuen Lieder, versetzte das Publikum in nostalgischen Enthusiasmus und die Arena

verwandelte sich in ein großes Fest. „Ich war noch niemals in New York“ oder „Griechischer Wein“, „Siebzehn Jahr - blondes Haar“ bis hin zu den neueren Liedern: „Das Leben bist du“, „Mein Ziel“ und „Ich kann, ich will“. Niemand wusste, dass dies eines der letzten Konzerte von Udo sein würde. Einen Monat später starb er abrupt und hinterließ eine trauernde Fanschar.

Davon ahnten wir an jenem Abend in Köln nichts, das Leben fühlte sich gut und leicht an. In bester Laune Lieder nachsingend ging die Rückfahrt nach Hause im Bewusstsein dessen, ein Geschenk erhalten und den Komponisten vieler unvergesslicher Evergreens in einem Live-Konzert gesehen zu haben.

„Schönes bleibt“ lautete einst der Slogan eines Radiosenders sehr passend. So wie meine blaue Eintrittskarte noch immer in dem Brett steckt und den vergangenen Abend festhält, bis sie vielleicht eines Tages von einem anderen Ereignis verdrängt wird.

Steffi Diefenthal



Schnelle Grüße

Nach einer Umfrage, auch bei der Deutschen Post, werden kaum noch Ansichtskarten verschickt. War es vor Erfindung des Smartphones gang und gäbe, aus dem Urlaub Ansichtskarten nach Haus zu schicken, so setzt sich die Information über das Smartphone, selbst bei älteren Semestern wie mir, immer mehr durch. Bei Glückwünschen zu Geburtstagen und anderen Familienfesten kommt der schriftliche Versand



mit Glückwunschkarten z.B. zugunsten des Smartphones per E-Mail, WhatsApp und MMS kaum noch in Frage.

Auch ich bin etwas traurig, dass eine fast 200-jährige Tradition langsam zu Ende zu gehen scheint. Aber da nach meinem vorletzten Urlaub die Ansichtskarten bei meinen Verwandten und Freunden erst eintrafen, als ich längst wieder zu Hause war, habe auch ich im letzten Urlaub mein Smartphone benutzt, um Grüße und Bilder schnellstmöglich an die Heimgebliebenen zu übermitteln.

Christian Graff



Im Ratskeller von Kelmis oder Raymond raucht nicht mehr

Es kommen doch jetzt häufiger Geschichten auf meinem PC an, „die nicht verloren gehen sollten“. Daran erinnere ich mich, wenn ich in Kelmis am „Ratskeller“ vorbeifahre und an meine „stürmische halbstarke Zeit“ an der Theke bei Jupp Zervas denke. Er war stolzer Inhaber eines Ausweises, der ihn noch als in „Moresnet neutre“-Geborenen auswies.

Von der Lütticher Straße am Preusweg bis vor seine Kneiptüre neben der Kelmiser Polizeistation gelangte man schneller als zum „Heppion“ oder „Scotch Club“ mit Parkplatzsuche. Außerdem war sein „Stella Artois“ neben 70 anderen Biersorten - darauf war er besonders stolz - preiswerter als in der Stadt. Am Zoll in Tülje fuhren wir, den belgischen Zöllnern Respekt zollend, langsam vorbei, um dann nach Schichtende mit dem einen oder anderen Uniformträger neben dem Billardtisch ins Gespräch zu kommen.

Hier lernte ich sehr schnell die Kelmiser Szene und meinen Freund, Bäcker und Patissier Raymond kennen. Sein Vater führte in der Kirchstraße eine alteingesessene Bäckerei. Eines Tages stellte Raymond mich seiner Familie vor. Denn er hatte offensichtlich zuviel über mein revolutionäres 68er-Gedankengut berichtet, so dass die alten Herrschaften um das geistige Heil ihres Sohnes besorgt waren. Sie haben sich im Laufe der Jahre mit mir versöhnt, mir auch das eine oder andere französische Kulturelement vermittelt; aber ich blieb immer der geistige Unruhestifter. Hier könnte die kleine Geschichte zu Ende sein.

Doch als ich eines Abends in der Kneipe schwärmte, in den kommenden Tagen



wieder in die Türkei aufzubrechen, hatte Raymond neben seinem Zigarettenrauch auch soviel Duft der großen weiten Welt eingeatmet, dass er seine Eltern schnurstracks vor die Tatsache seiner Mitreise stellte.

Daraus entwickelte sich eine beinahe lebenslange Reisepartnerschaft. Das übertrug sich auch auf sein Arbeitsleben, als er, nun Familienvater, für einen Brüsseler Weltkonzern den Bäckern hinter dem Eisernen Vorhang, den Türken und denen in Afrika zeigte, „wie man mit seinen Backmitteln das wahrlich gute Brot backte“. Und immer steckten in seinem Gesicht Zigaretten der teuersten Marke, gekauft in den „Duty Free Shops“ dieser Welt.

Als wir so unsere reifen Jahre fast genommen hatten und es mich wieder in mein geliebtes Nepal zog, wollte er unbedingt noch einmal mit. Auf dem Flug gestand er mir dann, dass wir dort unbedingt hoch hinaus müssten. Denn er wolle sich das Rauchen abgewöhnen und hoffe nun, da oben bei 4.000 m würde es ihm leichter fallen, wenn ihm die Luft dazu fehle.

Auf dem Treck im „Sagarmatha-Nationalpark“ Richtung Everest gibt es das „Kloster Tengboche“. Hier unterbrechen alle Trecker und passen sich in einer Pause der Höhe an. Raymond zeigte sich nach zwei Tagen noch recht lustlos und ließ mich alleine weiter wandern. Als ich dann einige Tage später nachmittags zurückgeschlichen kam, stand mein Belgier, eine chinesische Zigarette auf den Lippen, rauchend in der Türe des Aufenthaltsraumes der Hütte. Er zog mich vor eine kleine Theke - so etwas fliegen Hubschrauber dort hinauf - griff in eines der Tablets und offerierte mir zwei Teilchen mit dem Worten: „So hoch oben wurden noch nie Kelmiser Plunder gebacken.“ Aus lauter Langeweile hatte er die kleine Backstube betreten und wortlos - welcher Belgier spricht schon tibetische Dialekte - nach Yakbutter und Mehl gesucht und was ihm sonst noch in die Hände fiel. Dann backte er mal eben mit Yakbutter 100 belgische Plunder. Verständlicherweise war er mächtig stolz auf sich. Die Mönche in ihren roten Gewändern hat er allerdings nicht gerührt.

Raymond rauchte weiter chinesisch und war beim Heimflug glücklich, wieder auf seine Marke zurückgreifen zu können. Er wollte seine kleine Geschichte immer in der Firmenzeitung veröffentlichen, konnte sich aber nie dazu durchringen, raucht heute nicht mehr und wenn man ihn nach einer Operation mit fünf Stents zu seiner Gesundheit fragt, kommt ein langsames und stilles: „Langsam, aber et jeht.“

Claus-Peter Marzodko



Der letzte Weg

Heute ist Dienstag, der 13. Februar 2019. Die Sonne vergoldet den Tag schon früh am Morgen.

Die Meteorologen haben 10 bis 13 Grad prophezeit. Es fühlt sich wie Frühling an. Meisen locken und die Gartenbraunelle singt ihr Liedchen. Winterlinge öffnen ihre kleinen gelben Blüten und die Schneeglöckchen zeigen, was in ihnen steckt. Leben ist in ihnen, Zuversicht und Hoffnung auf ein schönes Frühjahr.

Für Heli, unsere Nachbarin, die so gern in ihrem Garten arbeitete, scheint die Sonne nicht mehr. Sie ist vor vierzehn Tagen gestorben. Uralt, 98 Jahre alt.

Mit dem Tod hatte sie seit ihrer Geburt eine eigene Erfahrung. Sie kam zu früh und war zu klein, als sie geboren wurde. Die Hebamme hatte sie schon aufgegeben mit dem Hinweis: „Das gibt nichts



mehr“ und das Kindchen mit einem Tuch zugedeckt. Doch das Kindchen gab sich damit nicht zufrieden. Es begann zu schreien und protestierte gegen diese Behandlung.

Körperlich groß wurde sie nicht, aber zäh und mutig. Sie ließ sich die Wurst nicht vom Brot nehmen. Zwei Söhne bekamen sie. Ihren Mann verlor sie, als sie 83 Jahre alt war.

Ihr Körper war nach so vielen Jahren noch kleiner und krummer geworden. Nur mit einem Stock konnte sie durchs Haus gehen. Die Zeit vergaß sie manchmal oder die Namen der Menschen, die sie besuchten.

Gewehrt hat sie sich immer noch gegen den Tod. Der hat nach all der Zeit gewonnen. Er hat einfach das Licht ausgeblasen. Das Lebenslicht war erloschen und die kleine Frau war tot.

Sie wurde eingeäschert und die Asche in einer Urne gesammelt.

Viele Leute, ihre Söhne, Verwandte, Bekannte, ihre Nachbarn nehmen an der Trauerfeier teil. Sie bringen die Urne zum Grab ihres Mannes. Jetzt ist es auch ihr Grab.

Die Sonne scheint den ganzen Tag. Die Meteorologen haben Recht gehabt.

Erwin Bausdorf



Wer ist bitte „Meine liebe Wurschtel“?

Es ist kein Märchen, aber es fängt genauso an.

Es war einmal eine Familie, nennen wir sie „Müller“, mit einer Tochter „Marianne“. „Walter“ heißt der Sohn der Familie „Meier“. Nun sind die Müllers und Meiers gute Freunde, obwohl sie etliche Kilometer entfernt voneinander wohnen: Meiers in Hamburg, Müllers in Aachen. Sie besuchen sich, so oft es geht, und hoffen, so insgeheim, dass Marianne und Walter ein Paar werden. Merken aber bald, aus dieser Hoffnung wird nichts.

Was sie nicht wissen: Walter findet ein Mädchen ganz besonders nett. Sie wohnt mit ihren Eltern und Geschwistern im selben Haus wie die befreundeten Müllers. Und Walter schreibt diesem Mädchen, seiner heimlichen Verehrten, einen Brief mit der Anrede: „Meine liebe Wurschtel“. Nun heißt „Wurschtel“ aber „Gustel“. Walter hatte da mal etwas falsch verstanden. Über diese Verwechslung ist herzlich gelacht worden.

Mehrere Jahre vergehen. Die Verbindung zwischen Gustel und Walter bleibt. Sie schreiben sich öfter. Walter besucht Gustel, wenn er in Aachen ist. Ansons-



ten lebt er in Hamburg, hat seinen Beruf, seine Freunde und Bekannte und Gustel hat das Gleiche in Aachen. Bis, ja, bis Gustel Walters Einladung, ihren Urlaub bei seiner Familie zu verbringen, annimmt. Und da passiert es. Die beiden merken, spüren: Wir gehören zu-

sammen. Was war und ist, zählt nicht mehr, nichts anderes ist mehr wichtig, nur noch „wir Zwei“.

Am 24. Oktober 1953 heiraten sie. Ob das gut geht? Oh ja, oh ja, das ging und geht gut! Sie leben fortan bei Hamburg, bekommen eine Tochter und am 24. Oktober 2018 feierten sie das seltene Fest der Eisernen Hochzeit. Es war ein Tag, wie vom Himmel bestellt, voller Sonnenschein, Freude, Lachen, Glück! Sie sind einen langen, langen Weg gemeinsam gegangen.

Möge es ihnen vergönnt sein, auch den Rest ihres Lebens zusammen zu bleiben. Es begann „es war einmal“, aber das ist kein Märchen; es ist eine wahre Geschichte!

Josefine Kühnast



InMemoriam
bestatten begleiten begegnen

VORSORGE-CAFÉ: Am 26.6.19 laden wir Sie von 15 - 16.30 Uhr zum Informationsgespräch ein. Eine gute Gelegenheit, sich den Themen Tod und Bestattung behutsam zu nähern.

Aachener Bestatterinnen Regina Borgmann & Lisa Höfflin,
Eifelstraße 1b, 52068 Aachen, **Telefon. 0241. 55 91 79 87.**
Infos & Veranstaltungshinweise: www.inmemoriam-web.de

30 SCHWEDENRÄTSEL

ital. Stadt mit Amphitheater	▼	anraten, empfehlen	elastisches Material	Spielzeug	▼	▼	Halbinsel Ägyptens
knapp, wenig Raum lassend	▶			Gebirge in Marokko	▶		
gewalt-sam aneignen	▶	6					Übungs-kampf b. Fechten (frz.)
dt. Physiker † 1854	▶			Abk.: Int. Automobil-Ausstellung	▶		
strafende Gerechtigkeit	▶						
▶				Vorname der Fitzgerald † 1996		enge Straße	
Kurzwort für einen Dünger	▶	birnenförmige Frucht	Drama von Hauptmann weltlich	▶			
flink, beweglich	▶	10			Ausruf des Schmerzes	▶	
erlittener Schaden	▶						12
▶				Beruf bei der Bierherstellung		englisch: ja	
Stadt in Andalusien, Spanien	▶		amerik. Bezeichnung für Fußball	türkischer Titel	▶		
alte assyr. Hauptstadt	▶					unbekanntes Flugobjekt (Abk.)	
Dateiendung für Textdateien	▶			zu Ende Vernunft, Einsicht	▶		
▶						5	Wort der Ablehnung
Beifall, Vivat	▶	Blas-musiker	Welt-alter, Ewigkeit	▶			
Zauberer, Schwarzkünstler	▶					Schneidegerät	
▶		8	filziger Wollstoff	ital. Tonsilbe	▶		
nicht hinter	▶		seemännlich: die Tiefe messen	▶			
▶				Normen-institution (Abk.)		Abk. für einen Sprengstoff	
Vorname Bruckners † 1896	▶		Zeichen für Plutonium	kaufm.: tatsächlicher Bestand	▶		
gepflegt essen	▶					2	
handeln	▶			Gemeinde, Dorf	▶		

karib. Eingeborenenboot	▼	wissen-schaftl. Arbeit	▼	ugs.: Haut durchstechen	▼	Winter-sportler-kopf-bedeckung	▼
Wassermelone		Gewässer im Gebirge	4	Abk.: Internat. Rotes Kreuz	▶		
13							Ausruf des Verstehens
inhaltslos, langweilig	▶			Segelstange	▶	9	
Hellene	▶						
▶				Spende, Geschenk			griechischer Buchstabe
betriebsam, agil	▶	aus gebranntem Ton	Zwerg, Erdgeist	▶			
Gewicht der Verpackung	▶					be-fehlen, anleiten	bayer. u. österr.: knusprig
Abk.: Operationscode	▶		Raub-, Pelztier Spion	▶			
▶							
Ohren best. Jagdhunde	▶	Gast	14	Frage-wort	▶	1	
Flachland	▶						Abk.: Antriebs-schlupf-regelung
nord. Nutztier	▶			Eselslaut Scherflein, Spende	▶		
▶							Zart-, Fein-gefühl
Anlass, Veranstaltung	▶	eine der Großen Sunda-inseln	Figur aus der „Sesamstraße“	▶			
bereits, früher als erwartet	▶		7				ital.: Kohl
▶				darüber hinaus		Initialen von Kolumbus † 1506	
weibliches Rind	▶	Beiwerk	▶				
▶						deutsche Vorsilbe	Abk.: Inhaber
anderer Name für Eibe	▶	Abk.: ohne Befund	11	italie-nisch: ihr; euch	▶		
Infektionskrankheit	▶						3
Abk.: Arbeitsbe-schaffungs-maßnahme	▶			ungekocht	▶		

Die Buchstaben von 1 bis 14 ergeben einen Aktionstag im Juni.





Soziale Verteidigung - sozialer Widerstand

„Wollen Sie sich denn nicht verteidigen?“, fragte am Vorabend der vorab entschiedenen Abstimmung über weitere Mordinstrumente durch nie überprüfte Gewissenlose ein offensichtlich ratloser Bundestagsabgeordneter.

„Was soll man eigentlich verteidigen?“, fragte Wochen später ein 13-jähriger Junge und fügte, durch seine eigene Frage nachdenklich geworden, hinzu: „Übrigens eine gute Frage!“

Gute Fragen tragen gute Antworten: Wer fragt, ragt schon ins Antworten hinein. Will die Antwort an wahren Ort gelangen, so muss das Fragen weit heraus tragen können.

Warum verteidigen? War, um zu verteidigen? Wahr, um ...! Hier wird nicht mehr zuerst und allein nur im noch schiefen Außen der wahre Ort gesucht. Hier erst beginnt Sinn.

Hier will Mensch erst noch werden! Wer denn? Weswegen? Wessen Wege wollen wir gehen? In-halt? Worin finden wir Halt?

Das Wort „verteidigen“ hat seinen Ursprung im mittelhochdeutschen „tage-dinc“, was „Verhandlung an einem bestimmten Tag“ bedeutet. Das mittelhochdeutsche „tage-dingen“ heißt „tagen, gerichtlich verhandeln“. Im setzen, positiven Sinn bedeutet „verteidigen“ „eintreten für etwas und jemanden vor Gericht“. Der Ort seines Ursprungs ist das „Ding“, die „Gerichts- und Volksversammlung der Germanen“. Das „Ding“ war der „eingefriedigte Platz für Versammlungen“, in den man waffenlos „eintrat“.

Das Wort „Frieden“ entstammt dem germanischen Wort „friþu“, dessen indogermanische Wurzel „fri“ (auch „pri“) keine andere Bedeutung hat als „lieben, hegen“.

„Verteidigung“ beinhaltet demnach vom Ursprung her ein soziales, sprich: der Gemeinschaft Dienendes, ist schon sozial, ja Gemeinschaft selbst: weil, um für etwas eintreten zu können, in das „Ding“ eingetreten werden musste.

„Verteidigung“ beinhaltet weiter Friedliches, also Liebevoll, weil es im „ein-

gefriedigten Platz für Versammlungen“ stattfindet, wo Recht nicht fertig mitgebracht wurde, sondern erst gesprochen, sprich „besprochen“ wurde.

Die Gleichstellung „Verteidigung“ gleich „Verteidigung mit Waffen“, gleich „bis zum letzten Atemzug kämpfen“, gleich „Drohung mit dem Tod des Anderen“ rührt aus der militärischen Besetzung des Begriffs. Aus dem früheren „Kriegsminister“ wurde der „Verteidigungsminister“. Die den Krieger kennzeichnenden Eigenschaften, sprich „seine Art des Denkens, der Mittel und des Handelns“ wurden nicht abgelegt. Das kriegerische Denken sucht Halt nicht in und mit den Menschen, sondern bei und an seinen Waffen.

Das kriegerische Denken, das sich von den Menschen trennt, ist deshalb unempfindlich, weil es uns nicht findet, uns

nicht empfängt. Es leugnet die liebevollen Regungen des Menschen. Die Gleichsetzung von „verteidigen“ mit der Bedeutung von „bis zum letzten Atemzug kämpfen“ entspricht den für andere Menschen Not-mehrenden Eigenschaften des funktionierenden Soldaten: „Unempfindlichkeit, Immunität, abgehärtet sein“.

Erst aus dem Verständnis der wechselseitigen Beziehungen zwischen Denken und Handeln, also des Einflusses des Einen auf das Andere und umgekehrt, geben die Mittel, die benutzt werden, den Blick frei auf die Mitte des Denkenden und Handelnden. Das Mittel selbst ist die Mitte und das Ziel.

Denken und Handeln sind Spiegelbilder. Wort und Tat sind es in gleicher Weise. Wo sich ein Widerspruch zwischen beiden eröffnet, liegt offen, was bislang verschleiert blieb: Der Betrug hat ein Ende.

Deshalb spiegelt sich menschenliebendes Denken in menschenliebendem Handeln. Wer mit Mord droht, ist schon ver-roht, weil er in seinem Denken die Verrohung, sprich „die Lieblosigkeit gegenüber seinen Mitmenschen“ zugelassen hat.

Ein alternatives Denken, ein anders geborenes Denken, welches die Menschen miteinander verbindet und erst recht liebevolle Menschen bildet, ist die „not-wendende Voraussetzung“, das heißt, vor allem Außen gesetzt, sowohl der sozialen Verteidigung wie des sozialen Widerstandes. Die Wahl, also das, was wir wünschen und begehren, bestimmt uns die Mittel.

Was ist das uns Halt-gende? Was ist das uns Entsprechen-de? Was ist unser W-uns-ch?

Andreas Muschik



KLEIS



Rathausstraße 86
52222 Stolberg
Fon (02402) 2 38 21
Fax 57 05

Aachener Straße 30
52249 Eschweiler
Fon (02403) 78 84-0
Fax 78 84-19

Auf der Heide 37
52223 Stolberg
Fon (02402) 34 08
Fax 3 09 48

Schleckheimer Str. 38
52076 Aachen
Fon (02408) 39 33
Fax 68 72

KOSMETIKSTUDIO podologische Fußpflege FON (02402) 76 59 66

Besuchen Sie unseren Sanivita-Shop unter www.gesundheitszentrum-kleis.de
Mehr als 20000 verschiedene Artikel für Gesunderhaltung und Krankenpflege



Schloss Kamieniec Zabkowicki



Schloss Velke Losiny



Burg Sovinec

Schloss-Impressionen aus Südmähren

Bei der Durchsicht unserer alten Reiseerinnerungen stießen wir auch auf Bilder von Reisen nach Tschechien, u.a. zu Burgen und Schlössern in Böhmen. Da entstand der Plan einer erneuten Reise, diesmal zu alten Bauwerken in Südmähren. Das ist das Gebiet zwischen Brno (Brünn), Olomouc (Olmütz) und Ostrava (Mährisch-Ostrau) bis runter zur österreichischen Grenze.

Mit unseren erwachsenen Kindern machten wir uns in deren Auto auf eine vierzehntägige Reise in den Südosten Tschechiens. Die Folge von zu besuchenden Burgen und Schlössern hatten wir vorher detailliert mit genauen Anfahradressen geplant. Es wurde eine wunderbare, aber anstrengende Kulturreise: Immerhin täglich zwei Schlösser oder Burgen haben wir in Ruhe und Ausführlichkeit innen und außen besichtigt und dabei einmalige Schönheit in historischer Originalität erlebt. Kriegsschäden sind nämlich hier kaum vorhanden. Immer wieder haben wir einen „Ruhetag“ eingelegt und dabei herrliche Schloss- und Landschaftsparks wandernd genossen. Zu auf Bergen liegenden Burgen muss man oft ohnehin aufsteigen.

Für die Autoreise sollte man unbedingt ein Navigationsgerät benutzen, auf dem man das nächste Ziel mit amtlicher Ortsangabe genau eingeben kann, dann wird man vom Navi geführt, Land- und Straßenkarten allein genügen nicht. Zur Zusatzinfo kann aber eine gute Karte mit Ortsindizes Morava/Mähren dienen.

An die Maut-Vignette für Tschechien ist zu denken. Einen Reisepass braucht man nicht, aber einen gültigen Perso-

nalausweis. Den Erstbedarf an tschechischen Kronen sollte man mitnehmen oder sofort an der Grenze eintauschen. Grundsätzlich ist der Umtausch z.B. mit einer Kreditkarte an Bank-Geldautomaten möglich, in kommunalen Wechselstellen aber günstiger.

Bevor es in media res geht, noch ein Wort zur Übernachtung. Wir haben die jeweiligen Quartiere je nach zu erreichendem Zwischenziel mit Notebook festgemacht und dann nach Angebotslage sowohl in einfachen Dorfgasthöfen (Das war nie wirklich schlecht!), als auch in städtischen Pensionen oder in Sternhotels (trotzdem sehr kostengünstig) übernachtet. Last minute spart Kosten, erfordert aber nach anstrengender Tagestour doch Willen und Kondition und Fähigkeit zur Internet-Sucharbeit am mitgenommenen Computer. Warmes Essen gibt es in Landgasthöfen meist erst am Spätnachmittag bzw. Abend.

Eine detaillierte Wegbeschreibung würde den Rahmen dieses Berichtes sprengen, daher folgt nur die Auflistung der besuchten Burgen, Schlösser und Parks als Anregung für die eigene Reise: Schloss und Park Velke Losiny, Burg Sovinec, Burg Sternberk, Burg

Bouzov, Schloss Namest na Hane, Burgruine Helfstejn, Burg Buchlov, Schloss Buchlovice, Schloss Valtice, Burgruine Januv Hrad, Schloss Lednice, Burg Devicky hrad, Park Lednice, Schloss Mikulov, Schloss Znojmo (Znaim) an der Dyji (Thaya), Burg Novy Hrad, Schloss Vranov, Burg Bitov, Schloss Jaromerice nad Rokytinou, Burg Veveri, Schloss Rajek nad Svitavou.

Von Berlin sind wir bis südlich von Wroclaw (Breslau) gefahren, dann auf der Straße nach Kamieniec Zabkowicki (Kamenz). Hier haben wir ungeplant das sehr große Schlossensemble besichtigt. Aus dem ehemaligen Kloster wurde nach 1830 unter der niederländischen Prinzessin Marianne ein neugotisches Schloss erbaut. Weiter ging es dann über die tschechische Grenze bis zum Schloss Velke Losiny. Dieses Renaissance-Schloss mit Säulengängen stellt innen wie außen ein Kleinod dar. Den kleinen Park, mit üppig blühenden Rhododendren bewachsen, haben wir beim ersten Abendspaziergang genossen.

Burg Sovinec (Eulenburg), um 1320 auf Fels gebaut, ist jetzt eine Ruine, aber höchst sehenswert wegen der Lage in der Landschaft. Die Burg war eine wichtige Festung der Hussiten, wurde 1543 umgebaut, kam 1623 an den Deutschen Orden, brannte 1945 völlig aus.

Die prächtig ausgestattete Burg Sternberk liegt in der alten sehenswerten Stadt Moravsky Sternberk. Ein altes Café am Markplatz hat den mittelalterlichen Gewölbekeller zu einem



Künstliche Burgruine Januv Hrad



Schloss Lednice



Treppe im Schloss Lednice



Schloss Mikulov

romantischen Café ausgebaut: sehr empfehlenswert für eine Ruhepause mit Kaffee und Kuchen. Auf der Weiterfahrt kamen wir an einer russisch-orthodoxen Kapelle vorbei: Wie die wohl hierher kam?

Früh am nächsten Reisetag haben wir die große Burg Bouzov besichtigt. Sie wurde im 13. bis 14. Jh. erbaut, 1896/1910 zum Sitz der Habsburger umgebaut, die prachtvollen Räume atmen noch heute den Geist dieser Zeit. Und gegen Mittag ist man vielleicht im kleinen ebenerdigen Schloss Namest na Hane mit umliegendem Park angelangt, wo neben dem eigentlichen Schloss auch eine historische Kinderwagensammlung besichtigt werden kann.

In den Burghöfen und -ruinen der sehr großen Burganlage Helfstejn fühlten wir uns in frühe Geschichtsperioden versetzt, weil bei unserem Aufenthalt am Pfingstsonntag gerade ein mittelalterliches Burgspektakel stattfand.

In Burg Buchlov, 1250 vom böhmischen König als Festung erbaut, später im Renaissancestil umgebaut, seit 1850 beherbergt sie eine naturwissenschaftliche öffentliche Sammlung, fanden wir an der Mauer zum Pallas der Burg einen dort wachsenden, schon recht großen Baum: Keiner weiß, wovon der lebt. Von der Höhe der Burgzinnen hat man einen wunderbaren Fernblick auf die umliegende Landschaft, u.a. auch auf Schloss Buchlovice, unserem nächsten Ziel.

Von malerischer Schönheit sind die Schlösser in Valtice und besonders die



Synagoge in Mikulov

im (neogotischen) englischen Tudor-Stil erbaute Schlossanlage in Lednice mit darum liegenden sehr großem Landschaftspark von 1682. Hier ist die österreichische Grenze nicht weit. Die Innenausstattung ist wirklich prachtvoll. Das Schloss ist Unesco-Welterbe.

Nicht weit von Lednice (Fußweg) findet man die sehenswerte, bereits als künstliche Ruine erbaute Burg Januv Hrad, die mit Bootsverkehr von Lednice erreicht werden kann.

Im mährischen Weinviertel an der österreichischen Grenze liegt Stadt und Schloss Mikulov, die „Stadt mit dem Duft des Südens“. Die Burg wurde 1719/30 zum imposanten Schloss umgebaut, am Ende des 2. Weltkrieges brannte sie aus, wurde aufgebaut und ist heute ein sehenswertes Regionalmuseum. Die Stadt besitzt eine sehenswerte Synagoge und einen alten jüdischen Friedhof mit vielen erhaltenen Gräbern aus der Mitte des 15. Jahrhunderts. Auf dem historischen Marktplatz kann man, unter Kolonnaden sitzend, in einem Weinrestaurant z.B. den sehr guten mährischen Rotwein der Sorte „Regent“ verkosten.

Die alte Burg- und Königsstadt Znojmo/Znaim am Fluss Dyje/Thaya mit mittelalterlichem Stadtkern und Rathausurm von 1445 sollte man unbedingt besuchen. Vom Burgberg hat man einen phantastischen Blick auf die Thaya mit hohem Bahnviadukt und auf das Stadtpanorama. Auf dem Burgberg steht die romanische Rotunde der Heiligen Katharina mit einzigartigen Wandmalereien.



Panorama von Znojmo

Im tschechischen Nationalpark Národní park Podyjí, 10 km südwestlich von Znaim, liegt die romantische Burgruine Novy Hrad. 1358 wurde die untere Burg erbaut. 1645 wurde die von verschiedenen adligen Familien genutzte Burg zerstört. Die heutige Burgruine, hoch über dem Thayatal gelegen, ist heute ein lohnendes Wanderziel. Ab Ende der 50er Jahre bis 1989 war die Burganlage Bestandteil des Grenz-Sperrbezirks zu Österreich.

Auf der Rückfahrt ist unbedingt der Besuch des Schloss Lysice/Lissitz nördlich von Brno und Blansko zu empfehlen: Die berühmte, in ihrer deutschsprachigen Familie und der ihres Mannes Moritz von Ebner-Eschenbach lebende deutschsprachige Schriftstellerin Marie von Ebner-Eschenbach, geb. Dubsky (1830-1916), besuchte oft ihre Verwandten hier im Schloss. Ein Museum ist ihrem Schaffen gewidmet.

Wem kann man so eine Kulturreise empfehlen? Man sollte großes Interesse für architektonische und kulturhistorische Schönheit besitzen, ferner das für die üblicherweise geführten Schloss-Innenbesichtigungen erforderliche „Stehvermögen“ sowie auch Fähigkeit und Willen zur Last-minute-Quartiervermittlung übers Internet. Am besten ist es, mit den erwachsenen Kindern zu reisen, da eine Arbeitsteilung beim Pkw-Fahren und in organisatorischen Fragen sehr erleichtert.

Wolfgang Prietsch



Rotunde in Znojmo



Burgruine Novy Hrad



Säulengänge am Schloss Lysice

EINFACH

4	5		2					6
		7		3				9
		3			4	5	1	
		5						2
	6						7	
9						8		
	1	9	8			4		
8				1		7		
3					2		6	8

	6				3			9
3		8		7		6		
	2		4	8				5
		2						4
	9	7				8	3	
4						9		
	7			5	2		1	
		3		4		7		2
2			8					6

			6	3	5			
	3							8
5				7				9
6			7		9			2
9		5				7		8
7			5		2			1
1				9				7
	9							4
			4	1	8			

MITTEL

	6							1
			6		2			
		9	4	8		5		
	3					7	5	
		7				4		
	2	8						6
		3		5	8	9		
			3		9			
1								7

		4	2					
	8	5				2		
6	1			5			7	
8			7					
		9				1		
					3			9
	2			6			5	7
		1				9	4	
					9	8		

			3		4		8	
				5	2	6		
4								7
	5		6		1		3	
3	8						9	6
	7		3		4		8	
8								2
			9	7	5			
			5		1	4		

SCHWER

	4		6					
			7			8		3
	5		9		8			
		2				7	8	4
7	9	4				2		
			2		4		7	
8		6			7			
					5		9	

	5		2			4		
		1			6			3
4				5			6	
	2							8
		9				7		
3							9	
	8			1				5
9			8			2		
		7			5		1	

		1		2				
6		4					8	
	7			8	6			9
2							9	
		9					6	
		3						8
	4		1	3			5	
		6					2	4
					4			3

Das Leben genießen!

Die Johanniter sind für Sie da und erleichtern Ihnen das Leben zuhause:

Ambulante Pflege ☎ 0241 91838-43

Hausnotruf ☎ 0241 91838-80

Johanniter-Unfall-Hilfe e. V.
 Regionalverband Aachen-Düren-Heinsberg
www.johanniter.de/aachen
info.aachen@johanniter.de

BERATUNG
 kompetent +
 unverbindlich!

DIE JOHANNITER
 Aus Liebe zum Leben



Man muss auf dem Laufenden bleiben

Also habe ich mir im vergangenen Jahr eine Smartphone zugelegt. Lange hatte ich mich dagegen gesträubt und sagte immer: „Ich brauche so 'n Gerät nicht. Wozu sollte ich?“ Schließlich, von einem meiner Enkel, Simon, als Helfer und Berater überredet, waren wir in einem Handygeschäft in Köln, einem Riesenladen. Dank Bedienung und Beratung habe ich schließlich ein für mich geeignetes Smartphone gekauft. Zuhause hat mir Simon dann das Gerät „eingerichtet“, wie er es nannte, und allerhand „installiert“. Nicht wie ein Installateur mit Hammer, Meißel und Rohren, sondern nur mit „Zahlen“ und „Ja“ und „Nein“. Er erklärte mir eine ganze Reihe Funktionsschritte, denn eine Bedienungs-Anleitung gibt es nicht. Ich habe nichts verstanden, nur „Bahnhof“, hatte aber „Blut geleckt“ und war enorm wissbegierig und lernwillig.

Auf dem Display waren jetzt allerhand Symbole zu sehen, die Simon „Apps“ nannte. Klar, weiß ja jedes Kind, nur ich nicht. Er sprach von „Prozedere“, „Downloads“ und „Optionen“, „Router“ und „Provider“. Meine Ohren glühten. Meine Gehirnzellen brodelten. Er zeigte mir z.B. eine App, wenn ich darauf tippte, konnte ich erfahren, wie das Wetter in Taipeh ist. Sehr beeindruckend, das ist Fortschritt. Aber, wer will das schon wissen? Ich kann auch auf dem Display sehen, was bei uns hier in Kreuzau jetzt am Abend für Wetter ist. Natürlich hätte ich den Rollladen hochziehen und aus dem Fenster schauen können, aber so war es doch viel bequemer. Das ist eben Fortschritt!

Simon hat mir auch fürs Wandern eine *Walking-Navi-App* downgeloadet. Wenn ich jetzt wandere, kann ich auf dem Display immer sehen, wo ich bin, dass z.B. rechts von mir ein Bach fließt und dass links von mir ein dichter Wald ist und vor mir der Weg nach links abbiegt. Ich kann's natürlich auch direkt sehen, wenn ich den Kopf hebe und mich umschaue. Aber das ist eben Fortschritt!

Alle unsere Freunde und Verwandten haben wir in einer sogenannten „Chatliste“. Ein Tipp drauf und schon haben wir Kontakt. Wir haben auch eine Chatadresse mit Namen „Freundeskreis“, worin acht Freunde bzw. Freundinnen

integriert sind. Für eine Nachricht an alle braucht man dann nur einmal auf „Senden“ zu tippen. Aber man kann auch natürlich mit jedem einzeln chatten.

Vorgestern ist mir ein Ding passiert: Ich habe mich in „WhatsApp“ mit unserer Freundin Auguste eingeloggt. Darin habe ich über Friedericke, eine andere Freundin, abfällige und unschöne Äußerungen geschrieben. Und als ich in Eile diese Nachricht abgeschickt hatte, stellte ich fest, dass ich auf „Freundeskreis“ gedrückt hatte. Peinlich, peinlich. Weiß noch nicht, wie ich aus der Nummer wieder rauskomme.



Doch Schluss mit Scherz und Ironie: So 'n Smartphone hat schon viele Vorteile. Und wer heute nicht mithält, der fällt raus aus dem sozialen Gesamtgefüge. Der ist isoliert. Aber: Wir Senioren von heute gehören noch nicht zum alten Eisen. Wir sind fitter und attraktiver als unsere Großeltern und als wir selbst denken. Wir müssen unbedingt unsere Gehirnzellen reaktivieren, regenerieren und aufpolieren, sonst vereinsamen wir. Allerdings muss man es zutiefst wollen und üben, üben, üben.

Wohl dem, der Enkel hat. Früher fragten die Enkel die Großeltern um Rat. Heute fragen die Großeltern die Enkel um Rat. Kinder und Enkelkinder sind heute oft überall in der Welt verstreut. Über ein Smartphone ist man jederzeit mit ihnen in Kontakt, als wenn sie neben einem säßen. Fotos sausen in Sekundenschnelle um den Erdball.

Unser anderer Enkel war sieben Monate in Taiwan, auch in Indonesien, Singapur, auf den Philippinen und in Vietnam. Aber wir waren täglich mit ihm in Kontakt. Jede Menge Fotos, Videos und Sprachnachrichten schickte er uns. Es war, als wäre er bei uns. Auch die Enkelin sen-

det uns Fotos, auch Videos von ihrem Arbeitsplatz und von ihren Erlebnissen. Wir sind immer in Kontakt. Videos sind sehr leicht zu „machen“. Man stellt von Foto auf Video und drückt auf den roten Punkt. Jetzt können die Großeltern ihre Enkel laufen und lachen sehen ...

Für die jungen Leute von heute sind Rechtschreib- und Kommaregeln nicht mehr so wichtig. Hauptsache, die Nachricht wird verstanden. Hilfreich und interessant sind auch die sogenannten „Emojis“, die kleinen Bildchen, Piktogramme, die ganze Wörter ersetzen. Z.B. schreibt der junge Mann an seine Freundin in der Ferne nicht mehr „Ich liebe Dich und freue mich auf das Wochenende mit Dir“, sondern schickt nur drei Emojis: Herz, Kusslippen, Sonnenschirm. Das genügt! „Einverstanden“ heißt das Bildchen mit „Daumen hoch“, „Daumen runter“ heißt „Hab keine Lust“.

Eine sehr gute Bekannte in Wuppertal, allein, sehr krank und schwerhörig, „hat diesen Anschluss verpasst“, möchte aber öfter wissen, wie's uns geht, was bei uns abläuft und Fotos von den Kindern haben. Diese Wünsche zu erfüllen, ist sehr aufwändig: Dazu muss ich ihr einen Brief schreiben, ins beschriftete Kuvert mit der exakten Adresse stecken und frankieren. Dann Fotos knipsen und im Foto-Shop Abzüge machen lassen und reinstecken. Und zum Briefkasten gehen, egal ob fieses Wetter ist. Mit dem Smartphone könnte ich ihr z.B. 20 Fotos auf einmal in Sekundenschnelle senden.

Also, Ihr grau-melierten Junggebliebenen: Ihr müsst zusammenhalten und Euch gegenseitig Mut machen. Dann ist auch keine Zeit mehr für depressive Grübeleien und Trübsal blasen. Es ist erlernbar. Es lohnt sich!

Macht immer nur kleine Schritte wie im 1. Schuljahr. Und alles exakt aufschreiben. Ihr findet bereitwillige Helfer, Ihr werdet sehen. Das Leben mit Freunden und Familie wird wieder weiter, breiter, bunter, intensiver, aktiver, froher, erfüllter und berauschender. Wenn's Euch erstmals gelingt, habt Ihr ein Gefühl, als hättet Ihr ein Date oder eine neue Beziehung. Ihr werdet Euch wundern, was für kreative Talente in Euch stecken!

Wolfgang Wals



Brückenrätsel

Sie sehen unten drei Spalten. In der mittleren Spalte stehen Platzhalter für die einzelnen Buchstaben, aus denen sich die Wörter zusammensetzen. In jeder Zeile ist die Lücke mit einem Wort zu füllen. Dieses mittlere Wort soll sowohl mit dem Wort davor, als auch mit dem Wort dahinter ein neues sinnvolles Wort ergeben. Die ersten Buchstaben der mittleren Spalte ergeben, von oben nach unten gelesen, ein Patisserieerzeugnis.

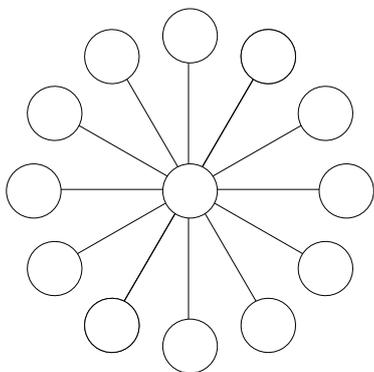


Schluss	Wort	Brücke
Haut	_____	Helferin
Spiel	_____	Wunde
Mais	_____	Hamster
Zucker	_____	Suppe
Schnitt	_____	Zwiebel
Meer	_____	Säure
Wirbel	_____	Park
Hilfe	_____	Nummer
Park	_____	Zeit
Koch	_____	Abzug
Milch	_____	Decke
Gas	_____	Hupe

Wörter suchen

Die aufgelisteten Buchstabenpaare sind in die äußeren Kreise einzusetzen. Wenn Sie alles richtig eingesetzt haben, ergeben die Buchstabenpaare über den Mittelkreis gelesen ein sinnvolles Wort. Das Buchstabenpaar in der Mitte muss dafür aber erst gesucht werden.

AR - AS - BE - CH - EI - EL - EN - ER - ER - IV - KU - NI - TE



Magisches Quadrat

In dem abgebildeten 4 x 4-Quadrat sind alle Zahlen von 0 bis 15 so einzutragen, dass sich die zu findende „magische Zahl“ (Summe aller Zahlen) in allen Zeilen, Spalten, großen Diagonalen, Summe aller Ecken und in allen 2x2-Eckquadraten ergibt. Einige Zahlen sind zur Erleichterung schon eingetragen. Versuchen Sie es.

	4	8	
2			14
		6	
	7	11	0

Buchstabenmix

Ziel ist es, möglichst viele Wörter zu finden. Sie können bei jedem Buchstaben beginnen. Sie dürfen in alle Richtungen gehen: waagrecht, senkrecht oder diagonal: Die Felder müssen sich aber wenigstens an einer Ecke einmal berühren. Ein und dasselbe Feld darf aber in einem Wort nur einmal vorkommen. Geben Sie nicht zu früh auf. Sie sollten mindestens 20 Wörter finden. Könner schaffen mehr als doppelt so viele.

A	I	D	A
B	E	N	U
E	T	E	G
S	A	M	E
T	R	I	M

Zahlenmix

In die leeren Felder sind Zahlen einzutragen, so dass eine stimmige Rechnung entsteht.

$$\begin{array}{r}
 4_4 \quad - \quad _2_ = \quad 2_2 \\
 + \qquad \qquad + \qquad \qquad + \\
 2 \quad - \quad _2_ = \quad _9_ \\
 7_5 \quad - \quad _4_ = \quad 4_0
 \end{array}$$

Kartenlegen

Ordnen Sie die Karten so, dass in jeder Zeile, Spalte und Hauptdiagonalen jeweils ein As, ein König, eine Dame und ein Bube und zwar in den Farben Karo, Herz, Pik und Kreuz vorhanden sind. Es müssen z.B. in einer Zeile alle vier Spielkarten und alle vier Farben vorkommen. Wie geht das?

♦A			♣B
	♥B		
♥D			♠K

Durchgeschüttelte Wörter

Der siebenjährige Leon hat beim Schreiben einige Fehler gemacht. Richtig sind immer nur der erste und der letzte Buchstabe. Die anderen Buchstaben sind in der Reihenfolge etwas durcheinander geraten. Wie müssen die Wörter richtig heißen?

1. Specpuhn S _____ n
2. Slanarad S _____ d
3. Parmfart P _____ t
4. Hoksorop H _____ p
5. Mieromen M _____ n
6. Boscbakt B _____ t
7. Oeletmet O _____ e
8. Fisanate F _____ e

Zahlenkolonne

In den leeren Kästchen des 5 x 5-Quadrats sind die Zahlen 1, 2, 3 und 4 so einzusetzen, dass in allen waagerechten und senkrechten Richtungen die Zahlen 1 bis 4 nur jeweils einmal vorkommen. Das Kästchen, welches eine Null hat, bleibt leer. Die Zahlen an den Rändern der Zeilen und Spalten geben an, mit welcher Zahl die Zahlenkolonne beginnt. Die Betrachtungsrichtung ist immer gegeben durch die äußere Zahl. Steht z. B. unten eine 4, so heißt das, dass von unten nach oben gesehen die erste Zahl der Zahlenkolonne eine 4 ist. Steht rechts eine 3, so heißt das z. B., dass in dieser waagerechten Reihe von rechts nach links gesehen die erste Zahl der Zahlenkolonne eine 3 ist. Die leeren Kästchen können vor oder hinter einer Zahlenkolonne, aber auch innerhalb dieser liegen.

	2	4	2			
2						
						2
			3	4		



Dieter H. K. Starke
Marion Holtorff





Die Altersgrenze

Es gibt Berufe, die haben, sagen wir mal, eine natürliche Altersgrenze. Tänzerinnen zum Beispiel: wenn die Kraft und Energie in den Beinen nachlässt, müssen sie von der Bühne abtreten, da hilft nichts. Viele Fernsehansagerinnen werden meistens schon abserviert, bevor sie das Rentenalter erreicht haben. Was soll man machen, das ist halt der Lauf der Zeit.

Ich habe mich sehr gewissenhaft auf diesen Tag vorbereitet und kann Ihnen das auch nur empfehlen. Wenn mein Mann heute zu mir sagen würde, „Liebchen, du hast nun fast vierzig Jahre Wäsche gewaschen, Strümpfe gestopft und Fenster geputzt, du darfst dich jetzt nur noch deinem Privatleben widmen.“ Damit hätte ich überhaupt kein Problem, ehrlich nicht.

Es gibt immer öfter Tage, da sehe ich schon morgens aus wie eine Schuppe Würmer. Dann ist mir auch völlig egal, ob die Handtücher gebügelt sind oder ob die Wurst im Kühlschrank schon Falten schlägt. Meine Kondition ist einfach futsch ...

Ich glaube, jetzt ist die richtige Zeit, um in Rente zu gehen. Meine innere Uhr sagt mir oft: „Du bist doch müde und angespannt, leg dich noch ein wenig hin.“ Und dann kommt das richtige Leben und brüllt: „Los, ab in den Garten, der Rasen muss gemäht werden, außerdem steht das Frühstücksgeschirr noch auf dem Tisch!“ Und schon rappelle ich mich wieder auf.

An manchen Tagen höre ich meine biologische Uhr sehr laut ticken. Dann fühle ich mich ungefähr so, als ob ich eine Nacht unter dem Elektrozaun geschlafen hätte.

Es wird jedenfalls nicht mehr lange dauern, bis meine Sehkraft nachlässt und mein Gehör vielleicht total schwindet. Meine Haut sieht manchmal aus wie ein Pfirsich. Allerdings wie ein sehr reifer Pfirsich, bei dem die Schrumpelphase bereits eingesetzt hat. In meiner Hausapotheke finden Sie Gesichtscreme gegen die Hautalterung, Vitamine für ein besseres Gedächtnis, Ampullen gegen Augenfältchen und, nicht zu vergessen, „Klosterfrau Melisengeist“. Den trinke ich jeden Abend auf ex, sonst wirkt er nicht.

Ich sage Ihnen jetzt nicht, wie alt ich bin, aber so viele Kerzen kriegen sie nicht mehr auf einen Kuchen. Mein wahres Alter kennt nur mein Arzt und mein Friseur. Das muss reichen.

Wenn Sie es dennoch wissen wollen: Wenn ich die Anzahl meiner Arztbesuche mit den verordneten Medikamenten multipliziere und anschließend mein Gewicht abziehe, kommt exakt mein Alter raus. So, jetzt rechnen Sie mal schön ...

Wie alt ein Mann ist, sieht man übrigens daran, ob er zwei Tabletten oder zwei Stufen auf einmal nimmt.

Ist Ihnen schon mal aufgefallen, dass Männer morgens genau so gut aussehen wie am Abend vorher. Also, bei mir ist das anders, ich baue nachts irgendwie ab. Die Renovierung morgens vor dem Badezimmer spiegelt dauert von Tag zu Tag länger.

Wir wissen es aus der Werbung: Ein Mann darf Falten haben – eine Frau nicht. Die Lebensspuren im Gesicht machen einen Mann interessant, eine Frau dagegen wird alt. Ja, wir Frauen müssen jung und hübsch bleiben, sonst ist das Leben gelaufen. Das könnte man zumindest glauben, wenn man sich an Werbung orientiert.

Nun haben wir Frauen allerdings heute mehr Selbstbewusstsein als früher. Und wenn ich heute in einen Spiegel sehe, gefällt mir das, was ich da sehe, doch viel besser als vor 20 Jahren. Ich bin auf jede Falte stolz. Schließlich habe ich sie mir mühsam erarbeitet.

Frauen wissen, dass es auf die innere Einstellung zum Leben ankommt und nicht auf die Anzahl der Augenfältchen. Und darum können wir über eine Werbung, die Mütter wie ihre Töchter aussehen lässt, nur lächeln. Danke schön, das haben wir gar nicht nötig ...



Helga Licher

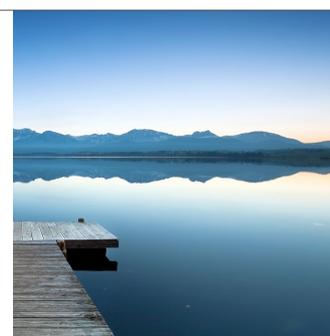


KRÜTTGEN
BEERDIGUNGSSINSTITUT GmbH

Bestattungen, Bestattungsvorsorge,
Begleitung in der Trauer über die Beisetzung hinaus, Auflösung des digitalen Erbes

Beerdigungsinstitut Krüttgen GmbH, Steinstraße 57a, 52080 Aachen
0241 - 55 11 35

www.bestattungen-krueettgen.de, info@bestattungen-krueettgen.de





Was ist eigentlich Spargel?

Ob traditionell mit Sauce Hollandaise oder als lauwarmer veganer Salat – jedes Jahr im Mai landet das Stangengemüse wieder auf unseren Tellern. Spargel gibt es in Weiß, Grün und Violett, er ist gesund und verhältnismäßig teuer. Was hat es damit auf sich? Erstaunliches über ein Gemüse, das wir lieben, aber eigentlich kaum kennen.

Weißes Gold

Eine krautige Pflanze mit nadelartigen Blättern, gelben Blüten und später giftigen kugelrunden roten Früchten – nur ein Experte würde sie als Spargel erkennen. Der Grund: Wir essen nur die frühen Triebe des Spargels, bevor die eigentliche Pflanze herangewachsen ist. Die Spargelernte ist bis heute harte Handarbeit, da Erntemaschinen die empfindlichen Stangen beschädigen würden. Zudem hängt die Qualität stark vom Wetter ab. So ergibt sich der hohe Preis von ca. 7 Euro pro Kilo. Abschrecken lassen sich davon allerdings nur die wenigsten. Jeder Deutsche isst durchschnittlich 1,5 Kilo Spargel in der kurzen Saison, die traditionell am Johannistag, dem 24. Juni, endet.

Eine Frage des Lichts

Cumulus, Ramires oder Xenolim – die Spargelzüchtungen tragen wohlklingende Namen. Im Alltag zählt aber vor allem Farbe und Geschmack. Weißer Spargel erhält durch das Anhäufen von Erdwällen über den Trieben keinen Zugang zur Sonne und bleibt farblos. Des-

halb wird er auch Bleichspargel genannt. Im Gegensatz dazu wächst grüner Spargel direkt aus der Erde und bildet am Licht den grünen Blattfarbstoff Chlorophyll, den die Pflanzen zur Energiegewinnung durch Photosynthese brauchen. Grüner Spargel schmeckt würziger als Bleichspargel und man muss ihn nur wenig schälen, da eine andere Sorte angebaut wird, die zartere Triebe ausbildet.

Beim violetten Spargel lassen sich zwei Typen unterscheiden. Den besonders in Frankreich beliebten Bleichspargel mit violetten Köpfchen erhält man, wenn man den Spargeltrieb kurz vor der Ernte aus der Erde herauswachsen lässt. Er schmeckt nur wenig kräftiger als Bleichspargel. Eine Spezialität ist die vollständig violette Spargelsorte Burgundine, auch als Purpurspargel bezeichnet. Er wächst ohne Erdwälle und bildet im Sonnenlicht Anthocyane, Farbstoffe, die auch für die tiefröte Färbung von Brombeeren und Rotkohl verantwortlich sind. Violetter Spargel schmeckt würzig und leicht nussig.

Königliches Gemüse

Spargel gehört zu den ältesten Kulturpflanzen der Welt. Man vermutet die früheste bekannte Abbildung von gebündelten Spargelstangen auf einem ägyptischen Königsgrab aus der Zeit ca. 2.700 v. Chr. Gesichert ist, dass Spargel im alten Rom als teure Delikatesse kultiviert wurde. Der römische Kaiser Diokletian erließ 304 n. Chr. sogar eine Preisbremse für Spargel. In Mittel- und Nordeuropa etablierte sich das Stangengemüse erst viel später als Nahrungsmittel. König Ludwig XIV. war ein großer Spargelfan und machte das Gemüse im 16. Jh. in Frankreich populär. In Deutschland wird erst seit dem 17. Jhdt. Spargel angebaut; ein langer Weg

bis heute, wo Spargel die größte Gemüseanbaufläche in Deutschland einnimmt.

Spargel als Medizin

Weniger als sein Geschmack, der bei den Urformen noch sehr bitter war, veranlasste die Heilwirkung des Spargels die Chinesen und Griechen (griech. asparagos = junger Trieb) dazu, ihn anzubauen. Gegen viele Leiden wurden alle Pflanzenteile des Spargels eingesetzt, zum Beispiel gegen Husten, bei Blasenproblemen, Verstopfung, zur Blutreinigung und sogar als Aphrodisiakum. Noch im 19. Jh. galt Spargel als Heilpflanze und musste in Apotheken vorrätig sein. *Asparagus officinalis*, so der lateinische Name, enthält bei sehr geringem Kaloriengehalt (nur 16 Kalorien/pro 100 g) viele Vitamine wie Provitamin A, B Vitamine, Vitamin K, C und E, außerdem viele Mineralstoffe und Spurenelemente wie Kalium, Calcium, Phosphor, Magnesium, Eisen, Kupfer und Schwefel.

Wegen seiner vielen Vitalstoffe wirkt Spargel gut gegen Müdigkeit. Die im Spargel vorhandenen Kaliumsalze und die Aminosäure Asparaginsäure wirken harntreibend. Asparaginsäure, ebenfalls ein Bestandteil des Spargels, enthält Schwefel und wird im Körper schnell von Enzymen verstoffwechselt. Daher kommt der besondere Geruch des Urins nach dem Genuss von Spargel. Es ist eine Frage der Gene: Bei manchen Menschen tritt der Geruch durch fehlende Enzyme nicht auf und manche können ihn nicht riechen. Beides ist kein Grund zur Besorgnis. Wer starke Nierenprobleme hat oder zu Gicht neigt, sollte allerdings besser auf Spargel verzichten. Die enthaltenen Purine, organische stickstoffhaltige Moleküle, werden im Körper zu Harnsäure abgebaut, die sich in den Gelenken ansammelt und einen Gichtschub verursachen kann.

Vielleicht gerade wegen seiner kurzen Saison ist Spargel in Deutschland so beliebt. Neben der altbekannten Zubereitung mit deftiger heller Soße gibt es auch viele neue gesündere Rezepte. Das vielseitige Gemüse lässt sich dünsten, grillen, braten und sogar roh essen und lädt ein, in der Küche kreativ zu werden. Probieren Sie doch mal etwas Neues aus!

Dr. Christine M. Hendriks
Chemikerin





Ein Kunde fragt die Apothekerin: „Sagen Sie mal, Frau Müller, sind Fische eigentlich besonders gesund?“ - „Das mag durchaus sein“, antwortet diese, „es kommen so selten welche zu uns!“

* * *

Der Kaufinteressent beschwert sich aufgebracht beim Makler: „Und das soll eine Villa mit allen Schikanen sein - die Balkontür klemmt ja!“ - „Ja, das ist eine der Schikanen!“

* * *

Frau Krause erwartet den Elektriker. Als dieser endlich an ihrer Wohnungstür klingelt, fällt er um. Frau Krause öffnet die Tür, sieht ihn und meint: „Oh, Sie haben den Fehler schon gefunden?!“

* * *

Hans-Peter ist im Betrieb gefeuert worden. „Schuld an meiner Entlassung ist nur der Meister, der den ganzen Tag herumsteht und nichts tut“, schimpft er. „Wieso?“, fragt ihn sein Freund Hartmut. „Ach, der war bloß neidisch auf mich, weil alle dachten, ich sei der Meister.“

* * *

„Deine Schrift ist absolut unleserlich, Max“, moniert die Lehrerin. „Ich möchte, dass du deutlich schreibst.“ - „Lieber nicht, dann erkennen Sie ja alle meine Rechtschreibfehler.“

* * *

Warum stellen Ostfriesen immer ein paar leere Flaschen in den Kühlschrank? Damit sie auch Besuchern etwas anbieten können, die nichts trinken wollen.



Der vitale Gesundheitsrat

Birgit Johanna Frantzen



Mineralstoff und auch Vitamin haben für dich einen Sinn. Der Körper braucht sie für dein Schaffen, ansonsten ließ' er dich erschlaffen.

So kann ich hier aus meinen Sichten etwas über sie berichten, wie sie wirken und stets dienen und fleißig sind wie alle Bienen.

Vitamin A, das kann dir nützen und dir deine Zellen schützen. Hast du im Körper Vitamin B, sind deine Nerven voll o. k.

Tut dir Hals und Nase weh, nehme sofort Vitamin C. Vitamin D, das ist gesund und beugt vor dem Knochenschwund.

Vitamin E hat seinen Lohn, so kriegst du niemals Parkinson. Zur Gerinnung von dem Blut ist Vitamin K sehr gut.

Magnesium hilft nicht nur dem Herzen, nein, auch bei Stress und Muskelschmerzen. Die Schilddrüse, wenn aus dem Lot, gleichst du aus mit etwas Jod.

Willst du dein Leben besser lenken, nimm Eisen, damit kannst du schneller denken. Ein Knochenbruch, das wär' doch dumm, nimm' lieber vorher Calcium.

Unser altbekanntes Kupfer, gibt dem Blut den roten Tupfer. Als Einziges hat dem Mangan es die Knorpelbildung angetan.



Vergesse niemals das Selen, das zur Entgiftung gern gesehen. Zuviel Zucker und auch Fette, gleicht das Chrom aus um die Wette.

Verachte bloß nicht Molybdän, das ich zum Zahnschutz hier erwähn'. Zink sollte dir im Körper weilen und damit die Wunden heilen.

Bevor ereilen dich die Schmerzen, nimm' dir Folgendes zu Herzen:

Lasse weg das ganze Süße, verspeise Obst und viel Gemüse, Vollkornprodukte auch dabei, iss mageres Fleisch und gern ein Ei.

Rohkost, Körner, Nüsse, Fisch gehören täglich auf den Tisch. Trink' Wasser, Tee und roten Wein lass' Kaffee, Schnaps und Limo sein.

Nimm wenig Salz und meide Fette, verzichte auf die Zigarette. Geh' an die Luft, betreibe Sport ganz egal an welchem Ort.

Ja, vieles gibt's hier noch zu sagen, gegen Geist- und Körperplagen, drum beherzige den Rat und setze um ihn in die Tat.

So wird dein Leben lange währen und man mit Hundert dich noch ehren.





Termin beim Facharzt? So bitte nicht!

Nach einem halben Jahr mit neuem Kniegelenk blieb eine unangenehme Kälte im Fuß zurück. „Ich fühle Eiskristalle in meinem Fuß. Auch bei Hitze“, erklärte ich meinem Hausarzt. Der entgegnete, dass dies höchstwahrscheinlich mit der Operation zusammen hänge. „Das reguliert sich vielleicht. Warten Sie noch ein bisschen.“ Ich dachte voraus und bemühte mich um einen erneuten Termin in mehreren Wochen bei meinem Hausarzt. Diesen Termin habe ich leider nicht wahrnehmen können, den nächsten bekam ich für den 18. Dezember. Auf meine Frage „Was ist denn bei einer Schädigung der Nerven zu tun? Hilft eine Operation?“ antwortete der Arzt: „Eventuell helfen Vitamine. Aber dafür ist es wahrscheinlich zu spät.“ Innerlich war ich in diesem Moment aufgebracht. Vitamine hätten mir doch schon längst verordnet werden können! Ich sollte jetzt zu einem Neurologen überwiesen werden. Von den Damen an der Rezeption erhielt ich eine Adresse in meiner Nähe. Mein Arzt erklärte: „Wenn Sie dort einen Termin haben, holen Sie sich die Überweisung ab.“

Ich versuchte, bei der neurologischen Praxis einen Termin zu vereinbaren, kam aber nicht durch. Immer war besetzt, bis ins neue Jahr. Hatte ich die Telefonnummer falsch notiert? Die Arzthelferin hatte mir tatsächlich die Faxnummer gegeben. Ich suchte mir die Telefonnummer selbst aus dem Telefonbuch. Auch unter dieser Nummer erreichte ich niemanden. Zwei Tage später fuhr ich hin. Ich stand in einer Praxis mit großer Betriebsamkeit. Klingelnde Telefone hörte ich nicht, sah aber verkabelte Arzthelferinnen. Ich erhielt einen Termin für den 1. April. Es war Anfang Januar.

Ich war traurig. Mein Fuß kribbelte. Ich dachte an die vertane Zeit. Das sagte ich auch der Arzthelferin. Sie antwortete: „Schauen Sie einmal, was bei uns los ist.“ - „Sie wollen mir sagen, dass Sie überlastet sind. Mag sein. Dann brauchen Sie eine zusätzliche Helferin.“ - „Ja, das sollten Sie unserem Chef sagen“, war ihre Antwort. Ich gab nicht auf. „Es sagen doch Patienten ab.“ - „Ja, das kommt vor. Dann müssen Sie selber anrufen. Wir machen das nicht.“ - „Ich habe ihnen gerade meine telefonische Erfahrung mit ihrer Praxis geschildert. Finden Sie das patientenfreundlich?“ Frustriert verließ ich die Praxis und ging zu meinem Hausarzt in dem Glauben, dass mir ein anderer Neurologe empfohlen würde. Dort teilte mir die Arzt-

helferin mir, dass das eigentlich nicht möglich ist, „aber versuchen Sie es bei Ihrer Krankenkasse, die sind dafür zuständig“. Ich machte die Arzthelferin noch auf den fehlerhaften Datenausdruck aufmerksam, auf dem nur die Faxnummer verzeichnet war. Darauf sagte sie: „Das kann ich nicht ändern, das ist nicht möglich.“

Ich wendete mich an meine Krankenkasse. „Ihr Hausarzt soll eine Dringlichkeit auf die Überweisung vermerken. Dann könnte ich mit einem Mitarbeiter der Kassenärztlichen Vereinigung reden und dann würde sich alles zum Guten wenden.“ Wieder bei meinem Hausarzt landete ich bei einer Mitarbeiterin, die mir klar machte, dass die Praxis keine Dringlichkeitsvermerke auf der Überweisung vornehme. Alle Einwände diskutierte sie weg, bot mir aber im Gegensatz zum Vortag die Telefonnummer einer anderen neurologischen Praxis an. Dort erreichte ich sofort jemanden. Der nächstmögliche Termin war der 18. April. „Wenn jemand absagt, benachrichtigen wir Sie.“

Am nächsten Tag meldete sich die Mitarbeiterin der Krankenkasse wegen des Dringlichkeitsvermerks. Ich teilte ihr die Antwort meiner Hausarztpraxis mit. Doch ihr gelang es dann auch ohne Dringlichkeitsvermerk, mir einen Termin bei einem Neurologen in meiner Nähe für Anfang Februar zu besorgen.

Fazit: Wenn man solch ein Erlebnis hinter sich hat, fragt man sich, wo die Ursachen liegen. Können sich die Verantwortlichen nicht um ein patientenfreundlicheres System bemühen? Die Uneinigkeit zwischen Praxis und Krankenkasse habe ich als Patientin ausbaden dürfen und so das nötige Vertrauen in das System ein Stück weit verloren. Da ich meinem Hausarzt gegenüber offen sein wollte, habe ich ihm obige Zeilen zum Lesen gegeben mit der Bitte: „Ich möchte verstehen, wie so etwas, das ich erlebt habe, passieren kann? Ich schreibe für eine Zeitschrift. So etwas darf nicht sein, Herr Doktor, bitte erklären sie mir das.“ Nach einer Woche rief er mich spätabends an und sagte, dass er keine Zeit habe, alles zu beantworten, ich solle Verständnis dafür haben. Ich antwortete: „Das verstehe ich, aber dann muss ich meine Erfahrungen so veröffentlichen, wie ich sie erlebt habe.“ Damit schien er einverstanden, denn es kam kein Einwand.

Nach Mitteilung meiner Krankenkasse DAK haben alle größeren gesetzlichen Krankenkassen einen eigenen Terminservice, der ihren Mitgliedern telefonisch einen Termin beim Facharzt vermittelt. Darüber hinaus gibt es die 2016 eingeführten Terminservicestellen der Kassenärztlichen Vereinigungen. Sie sollen dafür sorgen, dass gesetzlich Versicherte innerhalb von spätestens vier Wochen einen Termin bei einem Facharzt bekommen, nicht jedoch bei dem Arzt ihrer Wahl. Termine beim Frauen- und beim Augenarzt vermitteln die Servicestellen ohne Überweisung. Für alle anderen benötigen Sie eine Überweisung Ihres Hausarztes mit einer Codenummer, die Sie am Telefon nennen müssen. Die Terminservicestelle Nordrhein ist Montag bis Freitag von 8 bis 12 Uhr und von 15 bis 17 Uhr unter 0211-5970 8990 zu erreichen. Ein neues Gesetz, das voraussichtlich im Mai 2019 in Kraft tritt, soll dafür sorgen, dass die Terminservicestellen künftig an sieben Tagen in der Woche rund um die Uhr unter einer bundes einheitlichen Telefonnummer erreichbar sind.

Wilma Henschel



Vom Lächeln und Lachen

Heute Morgen habe ich einen Termin; ich muss zum Zahnarzt. Mein Weg führt mich durch den Stadtpark, weil dies eine schöne Abkürzung ist. „Schön“ bezieht sich auf den Park. Mir „droht“ zwar nichts Schlimmes, aber man weiß ja nie ...

Auf der Wiese mitten im Park sehe ich Menschen. Ich frage mich, was tun die? Es sieht irgendwie merkwürdig aus. Beim Näherkommen kann ich es dann auch hören: Sie lachen. Sie lachen aus vollem Munde und „schütteln“ sich vor Lachen aus. Die Ober-Lacherin, Entschuldigung, die Kursleiterin lacht am lautesten.

Hey, wann habe ich denn zuletzt so gelacht? Hier ist nicht gemeint, einmal kurz aufzulachen. Nein, es geht um ein ganz langes „Hahaha hahaha haha“. Nun, der Weg zum Zahnarzt ist nicht gerade erheiternd, obwohl mein Zahnarzt ein netter junger Doktor dent. ist, der oft und sogar gern einen Spaß macht.

Ich lache und ich lächle gern. Noch schöner wird die Sache, wenn jemand mit mir lacht oder wenn mein Lächeln erwidert wird.

Das Thema „Lachen“ lässt mich nicht los. Lachkurse werden vielerorts angeboten. Die Gruppe Menschen, die im Stadtpark öffentlich lachen, haben sich zum gemeinsamen Lachen verabredet. Lachyoga gewinnt Freunde. Aber müssen wir das Lachen wirklich lernen? Haben wir vielleicht einfach nur vergessen, einer normalen menschlichen Regung zu folgen?

Wer gerne lacht, gewinnt ganz leicht Bekannte oder auch Freunde. Jemand, der aus Freude lacht, wirkt sympathisch. Und eines gewinnenden Lächelns kann man sich kaum erwehren. Lächeln macht attraktiv.

Viele kluge Menschen haben das Lachen analysiert und darüber geschrieben. So wichtig ist das Lachen! In der Kunst wurde es gern festgehalten - das verhaltene Lächeln, das verschmitzte Lachen einzelner Personen und das frohe Lachen in der Gruppe.

Das berühmteste sinnlich verhaltene Lächeln ist im Musée du Louvre zu bewun-



dern. Täglich stehen Besucher geduldig an, einen Blick auf Leonardo da Vincis „Mona Lisa“ zu werfen.

Jan Vermeer malte „Das Mädchen mit dem Perlenohrring“, welches ebenfalls ein Lächeln nur andeutet und damit so unwiderstehlich ist für die Betrachter, wie dereinst als Hausmädchen und Muse für den Künstler.

Frohe Menschen sieht man offensichtlich gern. „Die fröhlichen Zecher“ wurden von verschiedenen Malern auf Öl gebannt. Die Bilder zogen als Kopien in die heimischen Wohnzimmer früherer Zeiten ein.

Zu lachen gehört zum Menschen, ist uns geschenkt von Anfang an. Das „süßeste“ Lachen eines Babys wurde von Ralf Bendix 1957 besungen und wer den „Babysitter-Boogie“ kennt, wird davon überzeugt sein – erst recht als Mutter, Großmutter, Vater oder Großvater.

Ein Jahr später erklang das Lachen des Musikers und Sängers Fred Bertelmann. Haben Sie es noch im Ohr? Nach dem Film „Der lachende Vagabund“ wurde Bertelmann genauso genannt. Der Film „Dr. med. Fabian – Lachen ist die beste Medizin“ mit Hans-Joachim Kulenkampff in der Hauptrolle und Elisabeth Flickenschildt als Oberschwester erschien 1969. „Wer zuletzt lacht, lacht am besten.“ Ab 1971 erfreuten sich die Filmgucker an der turbulenten Verwechslungskomödie mit Roy Black und Uschi Glas.

Das Sprichwort „Wer am Morgen lacht, den holt abends die Katz“ mag bedeuten „Freu dich nicht zu früh!“ Aus Schadenfreude zu lachen, ist ohnehin nicht gut.

Zu lachen, wenn man eine ganz und gar komische Situation sieht, das kommt vor. Was soll's? Solange es keinem schadet.

Es tut gut, herzlich zu lachen mit einem Mund, der fast von einem Ohr zum anderen reicht. Man muss sich nur trauen.

Heißt es doch: „Der verlorenste Tag aller Tage ist der, an dem man nicht gelacht hat“, was Nicolas Chamfort zugeschrieben wird. Charlie Chaplin drückte es so aus: „Jeder Tag, an dem du nicht lächelst, ist ein verlorener Tag.“

Junge Leute spicken ihre Kurznachrichten mit Smileys, kleinen bunten Punkten mit lachenden Gesichtern. Emotionen werden auf moderne Art so bildlich dargestellt. Aber noch näher kommt man sich, lacht man wirklich miteinander und nicht nur per Emoji.

Ich wünsche Ihnen ein herzliches Lachen, ein gewinnendes Lächeln und jemanden, der antwortet!

PS: Alles in Ordnung. Er hat überhaupt nicht gebohrt. Ich zeig beim Lachen Zähne.



Ingeborg Lenné



Rundum gut versorgt!

- Nahrungsergänzung
- Medizinische Kosmetik
- Hochdosierte Vitamine & Mineralien
- Cholesterin- & Blutzuckeruntersuchung
- Lieferservice

Roermonder Straße 319
52072 Aachen-Laurensberg
Telefon: 0241/1 28 09

E-Mail: laurentius-apotheke-aachen@t-online.de
 Internet: www.laurentius-apotheke-aachen.de

Öffnungszeiten:
 Mo. – Sa. 08.30 – 13.00 Uhr &
 Mo. – Fr. 15.00 – 18.30 Uhr

Störungen des Sexuallebens

Die Sexualität ist ein wichtiger Bestandteil einer erfüllten Beziehung zwischen zwei Menschen. Vermindertes Lustempfinden sowie Erektions-, Ejakulations- und Orgasmusstörungen sind typische Symptome von Problemen des Sexuallebens von Männern. Am häufigsten und am bedeutendsten für die betroffenen Männer sind Erektionsstörungen (Erektile Dysfunktion).

„Eine Fünf-Jahres-Studie (Professor Gary Wittert, Adelaide in Australien) von Männern im Alter von 35 bis 80 Jahren zeigte, dass bei gut 30 Prozent eine Form von Potenzstörung nachzuweisen war, die in Verbindung mit einer Reihe von beeinträchtigenden und sogar gefährlichen Gesundheitsproblemen steht. So können Erektionsstörungen z.B. Anzeichen für eine Herz-Kreislaufkrankung sein.

Diese ohne Medikamente zu therapieren, war Gary Witterts Bestreben. Ja, ohne Herz-Kreislauf-Medikamente konnte er



© fancyrave1/pixabay.com

29 Prozent der Studienteilnehmer allein durch eine Veränderung ihres Lebensstils therapieren. Durch Abbau von Übergewicht, viel Bewegung, das Vermeiden von Alkohol und Nikotin, ausreichend Schlaf und Stressabbau stellte sich der Erfolg ein.

Dass man nicht zwangsläufig Medikamente nehmen muss, wenn man erkrankt ist, wissen wir alle. Gerne bindet man die Physiotherapie zur Heilung mit ein. Sie erreicht immer wieder erstaunliche Erfolge, z.B. in der Nachbehandlung beim Schlaganfall.

Die Wohltat einer vorbeugenden oder therapierenden Massage spüren viele Personen an sich. Nur, der Schambereich ist bei der Massage ein Tabubereich.

Bei der Erektionsstörung verliert das männliche Glied an Steifigkeit. Der Penis ist von Muskeln umgeben, besteht aber selbst nicht aus Muskeln. Im Innern befinden sich Schwellkörper, die sich bei sexueller Erregung mit Blut füllen. Mit steigendem Alter verlieren sie an Spannung und können das Blut nicht mehr so gut halten.

Eine regelmäßige Knet- oder Walkmassage des Gliedes schafft eine verstärkte Durchblutung und die notwendige Spannung der Schwellkörper wird positiv beeinflusst. Somit kann ein Aufrechterhalten oder ein Wiederaufleben der Funktion auch auf diese Weise ohne Medikamente erreicht werden.

Die natürliche Gesunderhaltung des gesamten Körpers sollte uns allen am Herzen liegen!

Hartmut Kleis
Apotheker



Wenn die Seele krank ist

Etwa ein Viertel der über 60-Jährigen leidet irgendwann unter einer psychischen Störung. Der Ratgeber „Wenn die Seele krank ist – Psychotherapie im höheren Lebensalter“ möchte ältere Menschen dazu ermutigen, bei einer psychischen Erkrankung professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen – so wie man sich auch bei körperlichen Beschwerden ärztlichen Rat sucht.

„Ältere Menschen haben im Laufe ihres Lebens oft erstaunliche seelische Kräfte entwickelt, um mit Enttäuschungen und Verlusten fertig zu werden. Aber es gibt Situationen, in denen diese nicht ausreichen, um eine tief greifende Depression oder eine Angsterkrankung zu überwinden. Es ist nie zu



spät, an sich zu arbeiten, einen neuen Blick auf sich und die Welt zu entwickeln, sich zu verändern“, so die BAGSO-Ehrenvorsitzende Prof. Dr. Ursula Lehr.

Die BAGSO hat die Broschüre mit Unterstützung des „Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend“ zusammen mit der „Deutschen Psychotherapeutenvereinigung“ in vierter, aktualisierter Auflage herausgegeben.

Die 50-seitige Broschüre im DIN-A5-Format kann – auch in größerer Stückzahl – kostenfrei bei der BAGSO bestellt werden. Unter www.bagso.de steht sie auch in barrierefreier Form als Download zur Verfügung. Bestellungen richten Sie bitte an die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen e.V., Thomas-Mann-Str. 2 - 4 in 53111 Bonn, Tel.: 0228 / 24 99 93 23.

Gesundheits-Check-up

Gesetzlich Versicherte ab dem Alter von 35 Jahren haben seit dem 1. April 2019 nur noch alle drei Jahre Anspruch auf den „Gesundheits-Check-up“. Bisher konnten sie diese Gesundheitsuntersuchung im Abstand von zwei Jahren in Anspruch nehmen. Für alle gesetzlich Versicherten, bei denen der letzte Check-up im Jahr 2017 stattgefunden hat, ist die Wiederholungsuntersuchung bis zum 30. September 2019 möglich. Neu eingeführt wurde der einmalige An-



© Igor Myroshnichenko/pixello.com

spruch auf einen Check-up für gesetzlich Versicherte zwischen 18 und 35 Jahren.

Ziel des Check-up ist die Erfassung von gesundheitlichen Risiken und Belastungen und die Früherkennung von Volkskrankheiten, zum Beispiel Herz-Kreislauf-

Erkrankungen, Diabetes mellitus oder Nierenerkrankungen. Auch der Impfstatus wird beim Check-up überprüft.

Seit Januar 2018 können Männer ab dem Alter von 65 Jahren einmalig eine Ultraschalluntersuchung zur Früherkennung eines Bauchaortenaneurysmas (Erweiterung der Bauchschlagader) in Anspruch nehmen. Die Untersuchung wird nur Männern angeboten, weil sie wesentlich häufiger von einem Bauchaortenaneurysma betroffen sind als Frauen.

Quelle: Bundesministerium für Gesundheit

Herzrasen vor dem Zahnarztbesuch?



© djd/ergodirekt.de/PantherMedia/Lev Dolgachov

Die Furcht vor dem Zahnarzt können Betroffene nur bekämpfen, indem sie sich ihr stellen und beispielsweise mit dem Zahnarzt ganz offen über ihre Sorgen reden.

Die Hände sind feucht, das Herz pocht wie wild, man kann keinen klaren Gedanken mehr fassen: Wer unter einer sogenannten Dentalphobie leidet, hat panische Angst vor einem Zahnarztbesuch. Schätzungen zufolge ist etwa jeder fünfte Bundesbürger mehr oder weniger stark davon betroffen. In extremen Fällen wird ein Zahnarztbesuch so lange hinausgezögert, bis die Schmerzen übermächtig sind. In der Zwischenzeit werden Kariesbefall, Zahnstein und peinlicher Mundgeruch lieber in Kauf genommen, als sich behandeln zu lassen. Dies alles ist verbunden mit Nachteilen im privaten und beruflichen Bereich.

Die Ursache für eine Dentalphobie ist oftmals ein schmerzhaftes Erlebnis beim Zahnarzt - oder auch einfach nur die Angst vor einer Spritze oder vor dem Geräusch des Bohrers. Die Furcht vor dem Zahnarzt können Betroffene nur bekämpfen, indem sie sich ihr stellen und beispielsweise mit dem Zahnarzt ganz offen über ihre Sorgen reden. Das Praxispersonal wird dann im Idealfall individuelle Unterstützung anbieten. Zudem gibt es Zahnärzte, die auf Angstpatienten spezialisiert sind. Eine Alternative ist der Gang zu einem Psychotherapeuten. In einer psychotherapeutischen Kurzbehandlung können Dentalphobiker Strategien gegen die Angst erlernen und ausprobieren.

Die Konfrontation mit der eigenen Furcht lohnt sich in jedem Fall. Denn eine krankhafte Zahnarztangst ist prinzipiell heilbar oder lässt sich zumindest lindern. Zur Auswahl stehen Entspannungsverfahren, Hypnose, der Einsatz von Medikamenten

oder auch eine Behandlung unter Vollnarkose. Im Notfall kann eine Narkose sinnvoll sein, langfristig wird aber damit die Angst vor dem Zahnarzt nicht beseitigt. Je früher eine Therapie begonnen wird, desto schneller kann die Angst abgebaut werden und desto leichter lassen sich Schäden an den Zähnen vermeiden. Ein Schwerpunkt ist die richtige Vorsorge. Damit kann man selbst dazu beitragen, dass die Besuche auf dem Zahnarztstuhl zumindest reduziert werden.

Schonende Behandlungsmethoden

Moderne, schonende Behandlungsmethoden können ebenfalls dabei unter-

stützen, Betroffenen die Angst vor dem Zahnarzt zu nehmen. So kann beispielsweise Karies im Anfangsstadium mit der sogenannten Infiltrationstechnik ohne Bohren und schmerzfrei behandelt werden. Ob diese Behandlungsform angewandt werden kann, hängt vom Grad des Kariesbefalls beziehungsweise der Tiefe der Karies ab. Eine andere Methode ist die chemomechanische Auflösung der Karies mit einem speziellen Gel, das die Karies umwandelt. Mehr Infos dazu gibt es etwa unter www.prodente.de.

Therapien bei Zahnarztangst

Auf der Internetseite www.dentalphobie.info etwa gibt es einen Überblick und Erfahrungsberichte über Therapien bei einer Dentalphobie. Hier einige Ansätze im Überblick:

- Psychotherapeutische Maßnahmen wie etwa die sogenannte kognitive Verhaltenstherapie. Der Betroffene stellt sich seinen Gedanken und Ängsten und versucht, sie bewusst zu steuern.
- Entspannungsverfahren wie etwa entspannende Musik über Kopfhörer bei der Behandlung können Betroffene ablenken.
- Bei der Hypnose werden dem Patienten angenehme Gedanken und Vorstellungen vermittelt. Der Patient wird dabei in eine leichte Trance versetzt.
- Akupunktur
- Medikamente
- Vollnarkose

Quelle: djd



www.pflege-regio-aachen.de

Seminar „Leben mit Demenz“

**AOK Rheinland/Hamburg,
Karlshof am Markt, 52062 Aachen**

von 06.06.2019 bis 18.07.2019

jeweils donnerstags,
von 17:00 bis 18:30 Uhr

**Wohnanlage für Senioren und
Behinderte“ An der Stadthalle“,
Rathausstr. 27-31, 52477 Alsdorf**

22.06.2019 8.30 - 13.00 Uhr

29.06.2019 8.30 - 13.00 Uhr

Anmeldung bei

Christiane Rühlmann
Tel.: (0241) 464 - 262
E-Mail: christiane.ruehlmann@rh.aok.de

Die Teilnahme ist kostenlos!

44 SCHWEDENRÄTSEL

dünne Edelmetallschicht	Geliebte des Zeus	Zeitungsaufsatz	Kfz-Z. Türkei	Darstellung der Macht d. Todes	die Landwirtsch. betreffend	Ort der Olymp. Spiele 2012	geistige Vorstellung	Farbe	Fehler, Irrtum, Lapsus	Hauptstadt v. Wallis (franz.)	Abk.: Südsüdwest	erläuterndes Nachwort	Segelkommando
Metallfacharbeiter													
Fehlermeldung des PC (engl.)					Nadelloch				Blütenstand				
Initialen Tassos † 1595			Nadelbaum				Baustoff		Bindewort	2			
		4			Beweiszetteln, Quittung		zittern				kostspielige Lebensführung		landwirtsch. Tätigkeit
Warmwasserbereiter	ital.: Getränk		Staat der USA		Krümmung, Kurve				Schwellung		Lotterieschein		
jemandem Sauerstoff zuführen						Südstaat der USA		Weißwal					
				öde, unbebaut		rasen, lärmern				Überbringerin		Buchprüfer	
ital.: „die Schöne“		größeres Grundstück						mit Bäumen eingefasste Straße		Südafrikaner			
			1			Republik in Nordostafrika		milde Gabe					
Beuteunternehmung		Edelgas		Schiff Noahs		Elbe-Zufluss				Sportrunderboot	7	Nische in Gaststätten	Pferdezuchtanstalt
Hauptstadt von Syrien							Arzneiform		bitterkalt				
					Insel der Kykladen (Griechenland)		chin. Palasthund						
so	Diner		sich schnell weg-bewegen		Zauber-kunst			8	Operettenkomponist † 1948		Abk.: Position		
Haare trocknen	5						engl.: Luftpost		Auslegung, Deutung, Version				
					Arbeits-mantel						an dieser Stelle		Stadt in Tschechien (Brno)
													9
Vogelweibchen, Huhn		Hof um eine Lichtquelle			Abdruck; Abschrift				Halbinsel Ostasiens		griech. Göttin der Jugend		
griech. Meer-nymphe						10	Hast, über-stürztes Drängen		ge-würfelt		6		
Monats-name					Kimono-gürtel		auf-wärts			Abk.: Europäische Zentral-bank		rein, unver-fälscht	Haut-falte am Auge
lustige Umtriebe								Abk.: zum Teil		Enterich			
						behördliche Genehmigung					Hochschule (Kurz-wort)		
Beiname der Artemis		ägypt. Fluss-mündung	3							Vorname von Film-produzent Eichinger †			

Die Buchstaben von 1 bis 10 ergeben ein Eismann im Mai.



Näheres zu Blumenteppichen

Zumeist ist er prächtig anzusehen, aber man kann ihn nicht kaufen, denn er lebt nur kurze Zeit: der Blument Teppich. Blumen haben keine Sprache, aber sie können uns etwas sagen. Wer um eine Frau wirbt, schenkt ihr eine rote Rose als Zeichen der Liebe. Aber als Geschenk einen Blument Teppich mit roten Rosen auslegen, wann kommt das schon vor? Dann muss die Liebe ganz groß sein!



Wenn ich morgens aufstehe, brauche ich schnell eine Tasse Kaffee oder auch zwei. Das ist eine liebe, hilfreiche Angewohnheit zum Wachwerden, aber noch kein Brauch. Wenn hingegen Maijungen einen Maibaum aufstellen, dann ist das ein alter Brauch, der jedes Jahr aufs Neue gepflegt wird. Nur eine Gemeinschaft schafft das, gehörigen Spaß inbegriffen. Dieser Brauch lebt mancherorts, andere Bräuche scheinen nicht mehr auf der Höhe der Zeit zu sein. Ist der Blument Teppich als Brauch gestorben?

Ein besonders prunkvoller Blument Teppich liegt nur ca. 150 km von Aachen entfernt in Brüssel, jedes zweite Jahr seit 1986 vom 16. bis 19. August auf dem „Grote Markt“. Eingerahmt wird dieser historische Platz von herrschaftlichen Häusern, die dem Teppich ein einmaliges Ambiente verschaffen. Beeindruckende Blumenbilder werden mit 70.000 Begonien mit insgesamt einer Million Blüten gelegt. Begonien deshalb, weil sie besonders haltbar und vielfältig in ihrer Farbenpracht sind. Auf einer Fläche von 77 mal 24 Metern gestalten hunderte Helfer in wenigen Stunden ein beeindruckendes, farbenfrohes Kunstwerk für wenige Tage. Sie benutzen Schablonen, mit deren Hilfe sie auch abstrakten Figuren und menschlichen Gestalten ein glanzvolles, blumiges Aussehen geben können.

Vor kurzem beobachtete ich Folgendes: Ein Brautpaar verlässt nach einer würdevollen Feier das Gotteshaus auf einem roten Teppich. Am Ausgang stehen Verwandte und Freunde, die beim Anblick der frisch Vermählten lächeln und klatschen. Auch zwei Kinder erwarten ein

wenig aufgeregt die Brautleute: Es sind die Blumenkinder. Sie nehmen aus einem kleinen Körbchen Blumen und streuen sie auf den Gehweg des Brautpaares: Gänseblümchen, Tulpenblätter und Margeriten zieren so den Weg. Allerdings ist dieser Blument Teppich doch eher symbolischer Natur, viele Stellen bleiben blumenfrei.

Fronleichnam (im Mittelhochdeutschen: vron = göttlich, lich = Körper, hama = Hülle; Bedeutung: „Herrenleib“) ist ein Fest zu Ehren der Gegenwart Christi im Sakrament der Eucharistie, das auf eine Vision der Augustinernonne Julianna von Lüttich zurückgehen soll. Die zum Fest gehörende Prozession entfaltete sich auf deutschem Boden seit dem 15. Jahrhundert, vielerorts in eigener Gestaltung. Martin Luther kritisierte dieses katholische Fest in einer Schrift von 1527 als „allerschändlichstes Jahresfest“ scharf und in der Folgezeit war es tatsächlich jahrhundertlang stark konfessionstrennend. Unschöne Szenen hierbei sind Gott sei Dank längst vorbei. In mehrheitlich katholischen Bundesländern wird Fronleichnam als gesetzlicher Feiertag begangen, in NRW am Donnerstag, dem 20.06.2019. Ältere Menschen, die ich nach Blument Teppichen zu Fronleichnam fragte, wussten hierzu etwas zu erzählen: von kleinen Altären vor dem Wohnhaus, von Fähnchen in den päpstlichen Farben weiß-gelb in der Hecke und von kleinen Blument Teppichen. Ich selbst pflückte Anfang der 1950er Jahre von den nahe gelegenen Wiesen und Ackerflächen Gänseblümchen, gelbe Butterblumen und rot leuchtenden Klatschmohn. Dieser Brauch ist - soviel ich weiß - in unserer Region ausgestorben. In einigen süddeutschen

Orten lebt er weiter. Dort werden z.B. die griechischen Buchstaben „Alpha“ und „Omega“, ein Marienbildnis und vieles mehr kunstvoll zur Ehre Gottes mit allerlei Blüten geformt. Die Blument Teppiche in manchen Orten Spaniens mögen hierbei Pate gestanden haben.

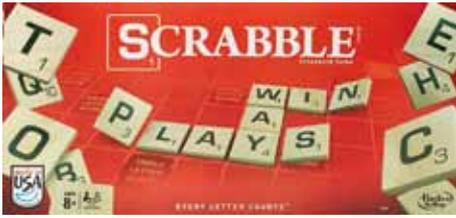
Ein roter Teppich wird zur Ehre von Staatsoberhäuptern ausgerollt, zur Präsentation von Mode, wenn Models neue Kollektionen vorstellen, oder Schauspieler sich nach einer Premiere zeigen. Auch bei einer feierlichen Hochzeit wird er ausgelegt. Die Füße sollen die Erde nicht berühren. Manch einer fragt sich: Kann nicht auch ein brauner, blauer oder gelber Teppich dieselbe Funktion erfüllen? Die Verwendung der Farbe Rot hat u.a. historische und mythologische Wurzeln. Der antike Dichter Aischylos (525 - 456 v. Chr.) berichtet: Agamemnon, ein Herrscher aus dem griechischen Mykene, kehrt siegreich aus Troja heim. Er weigert sich zunächst, einen roten Teppich, der für ihn von seiner Frau Klytaimnestra ausgelegt wurde, zu betreten: Das sei nur den Göttern vorbehalten. Damals war die Farbe Rot schwer zu beschaffen. Sie wurde von Purpurschnecken gewonnen, kostspielig und kostbar zugleich. Rot ist zudem eine Farbe mit Signalwirkung: Sie will Aufmerksamkeit, fordert zum Hingucken auf. Der Blument Teppich hingegen kommt unauffälliger daher, bietet dem Betrachter etwas fürs Herz. Nach kurzer Zeit ist das Leben des Blument Teppichs allerdings vorbei, dann wird er - im Gegensatz zum roten Teppich - entsorgt.

Der belgische Ordensgeistliche Phil Bosmans (1922 - 2012) erzählt in seinen Schriften auch die Botschaft des Blument Teppichs: „In diese Welt gehört mehr Herz“. Eine als zu kalt empfundene Welt braucht wieder Wärme in Worten, Gesten und vielem mehr. Ein Blick in die nahe Zukunft zeigt jedoch, dass wir Erdenbewohner Platz machen müssen für neue Bewohner unseres Planeten, die Roboter. Sie haben jetzt schon viele Bereiche erobert. Roboter gelten als kalt, besitzen (noch) keine Gefühle, lassen sich weder von einem Kuss betören noch von roten Rosen ... Wärmende Gefühle verspüren eben nur Menschen und Tiere. Sie müssen „mit Hilfe“ der Blumen aktiv werden und Verantwortung für eine lebenswerte Welt übernehmen.

Alfred Kall

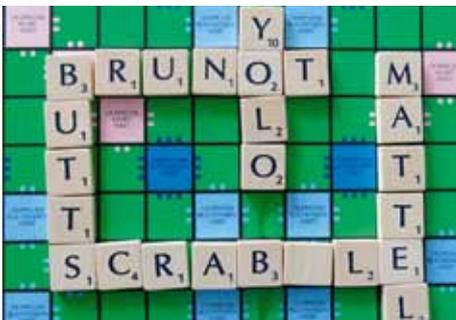


Scrabble – Ewig junger Klassiker



„Scrabble“? Das kennt doch (fast) jeder. Das gab es doch bestimmt schon immer! Aber woher kommt das Spiel wirklich und was bedeutet der Titel eigentlich?

„Scrabble“ ist das weltweit erfolgreichste klassische Wortspiel, ein Brettspiel, bei dem aus zufällig gezogenen Buchstaben Wörter gebildet werden. Das Brett zeigt ein Rechteckmuster. Die Spieler ziehen Steine mit Buchstaben aus einem Beutel und stellen sie verdeckt vor sich auf. Damit bilden sie Wörter auf dem Brett. Wie beim Kreuzworträtsel muss man Buchstaben anderer Wörter mit verwenden. Den Buchstaben sind Werte zugeordnet. Je seltener ein Buchstabe in der Sprache vorkommt, desto höher ist sein Wert. So erbringt jedes gelegte Wort die Summe der Buchstabenwerte. Spezielle Felder auf dem Brett vervielfachen den Wort- oder Buchstabenwert.



Erfunden wurde „Scrabble“ von dem amerikanischen Architekten Alfred Mosher Butts (1899-1993). 1931 entwarf Butts eine erste Version unter dem Namen „Lexico“, die aber noch kein Spielbrett hatte. 1938 hatte er sein Spiel weiterentwickelt und um das Spielbrett ergänzt. Er reichte es unter dem Titel „Criss-Crosswords“ zum Patent ein. Lange schon hatte Butts einen

Verleger für seine Idee gesucht, aber alle kontaktierten Spieleverlage winkten ab. Ein Schicksal, das er mit dem Autor von „Monopoly“ teilt. Sein Spiel produzierte er selber in Kleinstauflagen.

Der Durchbruch kam 1948, als der Anwalt James Brunot das Potential der Idee erkannte. Er erwarb Rechte am Spiel und überarbeitete einige Details. Dann gab er ihm den endgültigen Namen „Scrabble“ und ließ den Titel am 16.12.1948 rechtlich schützen. Zwischen 1949 und 1952 verkaufte Brunot bis zu 90.000 Exemplare im Jahr. Danach übernahm der amerikanische Verlag Selchow & Richter die Lizenz. Selchow & Richter hatten die Idee Jahre vorher noch abgelehnt.

1968 erwarb der britische Verlag Spear & Sons die weltweiten Rechte mit Ausnahme der USA und Kanada. Nach einer Reihe von Übernahmen in der Spielebranche ist die „Scrabble“-Welt in zwei Sphären geteilt. Auf dem nordamerikanischen Kontinent wird das Spiel von Hasbro (u.a. bekannt für MB-Spiele) vertrieben. Im Rest der Welt liegen die Rechte bei Mattel (bekannt durch die Barbie-Puppen).



„Scrabble“, dieser einprägsame Titel, kommt aus dem Englischen und bedeutet herumsuchen, scharren, krabbeln. In den 30er Jahren wurden viele ähnliche Wortspiele entwickelt, so „Typ-Dom“, „Pulok“ oder „Lingua“. Inspiriert wurden sie sicher durch die Kreuzworträtsel, die sich in dieser Zeit in der Öffentlichkeit durchsetzten. Aber an den Erfolg von „Scrabble“ reichte keiner der Konkurren-



Alfred Mosher Butts

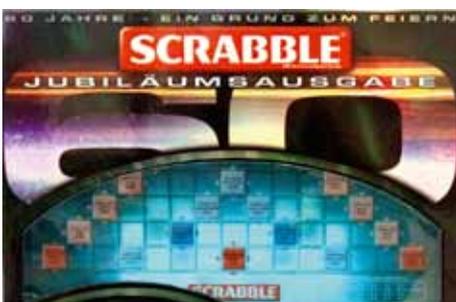
ten heran. Weltweit gibt es „Scrabble“-Clubs, Turniere und Meisterschaften.

„Scrabble“ wird weltweit gespielt. Die Verkaufszahlen sind im dreistelligen Millionenbereich. Es gibt „Scrabble“-Versionen in rund 30 Sprachen. Die Buchstabenwerte werden an die jeweilige Sprache angepasst. Experten spielen mit einer fremdsprachigen Version in ihrer Muttersprache, weil das eine größere Herausforderung ist. Die Regeln wurden im Laufe der Jahrzehnte immer wieder leicht überarbeitet. 2018 kündigte Mattel an, man wolle den Namen „Scrabble“ fallen lassen und das Spiel als „Buchstaben YOLO“ an die Jugendsprache anpassen. Die meisten Medien griffen die Nachricht groß auf. Die Fans waren entsetzt, die Presse diskutierte das Projekt durchaus ernsthaft. Nach einiger Zeit stellte Mattel klar, dass es sich nur um einen cleveren Marketingtrick gehandelt habe, um Publicity für das Spiel zu bekommen. So bleibt uns dieser Klassiker sicher noch viele Jahrzehnte in seiner zeitlosen Fassung erhalten.



Berthold Heß

Quellen: Europäische Spielesammler Gilde (e-s-g.eu), Wikipedia, E. Glonnegger, „Das Spiele-Buch“, Sammlung Heß



Kopf & Zahl 36

Buchstabenmix

Aida, Abtei, Auge, Tee, Stamm, Stramm, Beten, Ast, Dia, Gnu, Diebe, Etat, Samen, Mast, Strieme, Inge, Mime, Stein, Dung, eine, genau, Riege, Atem, Taste, Besamen, Rat, Rate, Bein, Tram, Riemen, Neid, Ebene und wahrscheinlich noch einige mehr.

Brückenrätsel

Haut	Arzt	Helferin
Spiel	Platz	Wunde
Mais	Feld	Hamster
Zucker	Erbsen	Suppe
Schnitt	Lauch	Zwiebel
Meer	Salz	Säure
Wirbel	Tier	Park
Hilfe	Ruf	Nummer
Park	Uhr	Zeit
Koch	Dunst	Abzug
Milch	Eis	Decke
Gas	Licht	Hupe

Durchgeschüttelte Wörter

- Schuppen
- Saarland
- Pfarramt
- Horoskop
- Memoiren
- Backobst
- Omelette
- Fantasie

Magisches Quadrat

Die magische Zahl ist die 30.

15	4	8	3
2	9	5	14
1	10	6	13
12	7	11	0

Zahlenkolonne

Die Lösung des 5x5-Quadrates ist

2	4		1	3
3		2	4	1
1	3	4		2
	2	1	3	4
4	1	3	2	

Zahlenmix

$$444 - 222 = 222$$

$$+ \quad + \quad +$$

$$321 - 123 = 198$$

$$765 - 345 = 420$$

Wörter suchen

Becher, Eichel, Kuchen, Ascher, Nichte, Archiv

> **Auflösung:**
APFELSTRUDEL

Kartenlegen

Die Anordnung der Spielkarten und Farben ist folgende:
Karo As, Pik Dame, Herz König und Kreuz Bube. / Kreuz König, Herz Bube, Pik As, Karo Dame. / Pik Bube, Karo König, Kreuz Dame, Herz As. / Herz Dame, Kreuz As, Karo Bube, Pik König.

Sudoku 21

8	9	6	7	3	5	4	2	1
5	4	7	2	8	1	3	9	6
3	2	1	9	4	6	8	7	5
7	1	8	6	5	3	2	4	9
6	5	9	8	2	4	7	1	3
4	3	2	1	7	9	5	6	8
9	8	4	5	6	7	1	3	2
1	7	5	3	9	2	6	8	4
2	6	3	4	1	8	9	5	7

Sudoku 21

2	4	8	1	9	3	7	6	5
3	1	9	5	7	6	8	4	2
7	6	5	4	8	2	1	9	3
1	9	2	8	3	5	4	7	6
6	3	4	7	1	9	2	5	8
8	5	7	2	6	4	3	1	9
4	2	3	9	5	7	6	8	1
5	8	6	3	4	1	9	2	7
9	7	1	6	2	8	5	3	4

Sudoku 21

6	5	1	9	8	3	7	4	2
9	2	4	5	7	6	8	3	1
8	7	3	2	4	1	6	9	5
7	8	2	1	5	9	3	6	4
1	6	9	4	3	2	5	7	8
3	4	5	8	6	7	2	1	9
2	3	8	7	9	4	1	5	6
4	1	6	3	2	5	9	8	7
5	9	7	6	1	8	4	2	3

Sudoku 34

4	5	1	2	7	9	3	8	6
6	8	7	5	3	1	2	4	9
2	9	3	6	8	4	5	1	7
7	4	5	1	9	8	6	3	2
1	6	8	3	2	5	9	7	4
9	3	2	7	4	6	8	5	1
5	1	9	8	6	7	4	2	3
8	2	6	4	1	3	7	9	5
3	7	4	9	5	2	1	6	8

Sudoku 34

8	6	4	9	3	5	2	1	7
3	5	1	6	7	2	8	9	4
2	7	9	4	8	1	5	3	6
1	3	6	8	2	4	7	5	9
5	9	7	1	6	3	4	8	2
4	2	8	5	9	7	1	6	3
6	4	3	7	5	8	9	2	1
7	8	2	3	1	9	6	4	5
9	1	5	2	4	6	3	7	8

Sudoku 34

1	4	8	6	5	3	9	2	7
2	6	9	7	4	1	8	5	3
3	5	7	9	2	8	4	1	6
6	1	2	5	3	9	7	8	4
5	8	3	4	7	2	1	6	9
7	9	4	1	8	6	2	3	5
9	3	5	2	1	4	6	7	8
8	2	6	3	9	7	5	4	1
4	7	1	8	6	5	3	9	2

1	2	5	9	7	3	6	4	8
4	9	3	6	8	5	1	2	7
8	6	7	4	2	1	3	5	9
6	7	2	8	4	9	5	3	1
9	3	1	2	5	7	8	6	4
5	8	4	3	1	6	7	9	2
2	5	6	1	9	8	4	7	3
7	4	8	5	3	2	9	1	6
3	1	9	7	6	4	2	8	5

5	2	6	7	9	8	4	3	1
8	7	4	3	1	5	2	9	6
3	9	1	6	2	4	5	8	7
6	3	5	4	7	2	8	1	9
9	8	7	5	6	1	3	2	4
1	4	2	9	8	3	6	7	5
4	6	9	2	3	7	1	5	8
7	1	3	8	5	6	9	4	2
2	5	8	1	4	9	7	6	3

2	9	6	1	5	7	8	4	3
8	3	7	9	4	2	6	5	1
1	5	4	6	3	8	2	7	9
3	6	5	4	8	9	7	1	2
4	1	9	7	2	5	3	8	6
7	2	8	3	1	6	5	9	4
6	8	2	5	9	4	1	3	7
9	7	1	8	6	3	4	2	5
5	4	3	2	7	1	9	6	8

7	6	4	5	1	3	2	8	9
3	5	8	2	7	9	6	4	1
1	2	9	4	8	6	3	5	7
8	3	2	9	6	5	1	7	4
6	9	7	1	2	4	8	3	5
4	1	5	7	3	8	9	2	6
9	7	6	3	5	2	4	1	8
5	8	3	6	4	1	7	9	2
2	4	1	8	9	7	5	6	3

3	9	4	2	1	7	5	6	8
7	8	5	3	4	6	2	9	1
6	1	2	9	5	8	4	7	3
8	4	3	7	9	1	6	2	5
2	7	9	6	8	5	1	3	4
1	5	6	4	2	3	7	8	9
9	2	8	1	6	4	3	5	7
5	3	1	8	7	2	9	4	6
4	6	7	5	3	9	8	1	2

7	5	6	2	3	1	4	8	9
8	9	1	7	4	6	5	2	3
4	3	2	9	5	8	1	6	7
1	2	4	6	7	9	3	5	8
5	6	9	1	8	3	7	4	2
3	7	8	5	2	4	6	9	1
6	8	3	4	1	2	9	7	5
9	1	5	8	6	7	2	3	4
2	4	7	3	9	5	8	1	6

2	7	3	4	5	8	1	9	6
9	4	6	2	7	1	8	5	3
8	1	5	9	3	6	2	4	7
3	2	1	8	4	7	5	6	9
4	9	8	5	6	2	7	3	1
5	6	7	1	9	3	4	8	2
1	5	2	3	8	9	6	7	4
7	8	9	6	1	4	3	2	5
6	3	4	7	2	5	9	1	8

1	5	7	8	9	2	6	3	4
9	6	2	3	7	4	8	5	1
4	3	8	1	6	5	9	7	2
7	2	5	9	3	1	4	6	8
8	4	3	2	5	6	1	9	7
6	9	1	4	8	7	3	2	5
3	1	4	7	2	9	5	8	6
2	8	6	5	4	3	7	1	9
5	7	9	6	1	8	2	4	3

8	3	9	4	1	7	2	5	6
5	6	4	2	8	9	3	7	1
2	1	7	5	6	3	9	8	4
7	5	8	6	3	2	1	4	9
3	9	1	8	4	5	6	2	7
4	2	6	7	9	1	5	3	8
9	4	5	1	2	8	7	6	3
1	8	2	3	7	6	4	9	5
6	7	3	9	5	4	8	1	2

8	1	9	6	3	5	2	7	4
4	3	7	9	2	1	6	8	5
5	6	2	8	7	4	3	1	9
6	4	1	7	8	9	5	3	2
9	2	5	1	4	3	7	6	8
7	8	3	5	6	2	4	9	1
1	5	4	3	9	6	8	2	7
3	9	8	2	5	7	1	4	6
2	7	6	4	1	8	9	5	3

5	6	3	7	4	9	8	2	1
7	1	8	5	2	6	9	4	3
4	2	9	1	3	8	6	5	7
9	5	2	6	8	1	7	3	4
3	8	4	2	5	7	1	9	6
1	7	6	3	9	4	2	8	5
8	9	7	4	6	3	5	1	2
2	4	1	9	7	5	3	6	8
6	3	5	8	1	2	4	7	9

8	1	5	2	4	9	3	6	7
6	9	4	3	1	7	8	2	5
3	7	2	5	8	6	4	9	1
2	5	1	6	7	8	9	4	3
7	8	9	4	5	3	6	1	2
4	6	3	9	2	1	5	7	8
9	4	8	1	3	2	7	5	6
1	3	6	7	9	5	2	8	4
5	2	7	8	6	4	1	3	9



Sichern Sie sich jetzt **4.000 €** Zuschuss!*

„Sicher und selbstbestimmt zu Hause leben!“ Partner an Ihrer Seite Balneo



Badezimmerumbau



- Unkompliziert und professionell!
- Ganzheitliche Beratung und Betreuung.
- Transparente und faire Preisgestaltung.
- 4.000 € Zuschüsse durch die Pflegekasse.
- Abnahme der Umbauarbeiten durch unsere Bauleiter!
- Die gesamte Abwicklung in unserem Hause!
- Keine offenen Fragen!

„Wanne zur Dusche!“



Vorher

Nachher



Sie haben individuelle Wünsche? Kein Problem!

Wir nehmen Ihre individuellen Wünsche während des Beratungsgesprächs auf.

Ausfüllen Ihres Antrags



Wir erstellen gemeinsam mit Ihnen Ihre Antragsformulare und helfen bei der Beantragung von Zuschüssen und Fördermitteln.

Schneller, sauberer und zuverlässiger Umbau



Unsere namhaften, lokalen Partnerfirmen bauen Ihr Bad sach- und fachgerecht um. Der Umbau startet erst wenn alle Genehmigungen vorliegen. Das bedeutet für Sie keinerlei Risiko.

„Dusche zur Dusche!“



Vorher

Nachher

* Beratung und Hilfe bei der Beantragung von Zuschüssen!

Ihre Vorteile auf einen Blick:



Fördermittelberatung und Beantragung



Keine aufwendigen Bauarbeiten



Umbau 1-4 Tage je nach Art.



Alles aus einer Hand

Sie haben Fragen zum Thema „Altersgerechter Badumbau?“